

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: halbjährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wochentlich 20 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhebt täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Kolonnenzeit oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichterstattungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schließ-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anträge für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 18. Dezember 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Das österreichische Abgeordnetenhaus in Permanenz.

Aus Wien wird uns vom 16. Dezember geschrieben:

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich in Permanenz erklärt. Aber die Permanenzklärung des Hauses der Volksvertretung ist nicht, wie es uns die Geschichte sonst zeigt, ein revolutionärer Akt, durch den sich das gewählte Parlament als souveräne, der Verfügung der Krone entrichtete Macht konstituiert; sie ist vielmehr ein Akt zur Rettung der Volksvertretung gegenüber den Feinden und Verderbern, die in seinem Innern nisten. Die Permanenzklärung ist die Notwehr des Parlaments gegen die Obstruktion.

Die Irrungen und Wirrungen des österreichischen Parlamentarismus im einzelnen zu verfolgen, ist eine trostlose und unfruchtbare Aufgabe; es reicht also aus, wenn mitgeteilt wird, daß nach vielen und mißlungenen Anläufen das Abgeordnetenhaus vor etwa zwei Wochen von dem Bann der Obstruktion befreit schien. Die „Slawische Union“, in der die unruhigsten Elemente der Tschechen und Südslawen gesammelt sind, hatte sich endlich entschlossen, ihre dem Budgetprovisorium vorgelagerten Anträge zurückzuziehen, und man meinte, schon hoffen zu können, daß der kurze Rest des diesjährigen Sessionsabschnittes positiver Arbeit gewidmet bleiben wird. Zumal die Vereinbarung zwischen Regierung und Obstruktion über die Möglichkeiten einer Umwandlung des Kabinetts hinter den Kulissen schon zustande gekommen war und nur über die Verteilung der Portefeuilles eine beschränkte Differenz übrig blieb. Nach dieser Vereinbarung hätte die Rekonstruktion des Ministeriums im Januar zu erfolgen gehabt, und zwar sollten fünf slawische Minister, allerdings zumeist Beamte und Nichtabgeordnete, einbezogen werden. Das wäre mehr an slawischer Beimischung als jemals in Österreich erlebt worden ist, selbst das Deutsche Koalitionministerium hatte nur zwei Polen und zwei Tschechen umfaßt; diesmal hätte auch, und zwar zum ersten Male, ein Südslawe Minister werden sollen. Danach wäre in der Regierung eine gewisse Parität eingeführt worden; neben dem Premier, dem Minister des Innern und dem Landesverteidigungsminister, die als neutral zu klassifizieren sind, hätte sich die Regierung aus fünf Deutschen und fünf Slawen gebildet. Diese Verteilung erschien der Slawischen Union nun wieder nicht „gerecht“; sie begehrte, daß auch der Minister des Innern nationalisiert werde — was das in einem Staate wie Österreich bedeuten müßte, kann man sich vorstellen — daß infolgedessen sechs slawische Minister ernannt werden, und zwar nicht weniger als drei Tschechen, obwohl die tschechischen Parteien zu der Regierungskoalition kaum 70 Mann stellen können. Das hat ihnen Wienerth nicht bewilligen können und ebenso wenig den Wunsch erfüllt, daß die Rekonstruktion zwischen Tür und Angel, zwischen erster und zweiter Lesung des Budgetprovisoriums geschehe. Die Folge war, daß die Slawische Union gestern den Beschluß, der die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen an ihr Totum bindet, aufgehoben und die Obstruktion der ihr angehörenden Parteigruppen freigegeben hat. Von dieser Erlaubnis haben die tschechischen Agrarier sofortigen und reichlichen Gebrauch gemacht: sie haben nicht weniger als 37 Dringlichkeitsanträge eingebracht, mit denen die Tagesordnung zu gründlich verammelt ist, daß sie nie erreicht werden kann.

Das ist der eine Beweggrund der Obstruktion; der andere ist aber daran zu erkennen, daß von den slawischen Oppositionsgruppen lediglich die Agrarier zur Obstruktion gegriffen haben. Auf der Tagesordnung steht nämlich als erster Punkt die erste Lesung des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes, durch das, nach jahrelanger Verhinderung, der Abschluß der Handelsverträge mit den Balkanstaaten endlich herbeigeführt werden soll. In erster Linie handelt es sich dabei um die Genehmigung des bereits abgeschlossenen Handelsvertrages mit Rumänien, auf den auch aus international-politischen Gründen das größte Gewicht gelegt wird, und der schon deshalb unaufschiebbar ist, weil die gesetzliche Ermächtigung der ungarischen Regierung, ihn in Kraft zu setzen, Ende dieses Jahres abläuft. Weiter soll die Regierung ermächtigt werden, mit den übrigen Balkanstaaten Handelsverträge abzuschließen und sie wirksam zu machen (doch dürfen sie keine Vieheinfuhr zulassen!) und mit sonstigen Staaten Verträge auf Basis der Meistbegünstigung abzuschließen. Es handelt sich also um ein Gesetz, wodurch einestheils die Einfuhr von billigem Fleisch ermöglicht werden soll und das andererseits der österreichischen Industrie ein Absatzgebiet zu schaffen hätte, das sie zur Abhilfe der entsetzlichen Arbeitslosigkeit so dringend benötigt; also ein Gesetz für die breiten Massen, für die arbeitende Bevölkerung, das natürlich die ganze so idyllische agrarische Fabelwelt gegen sich entfeuert, und das verdrängt zu sehen, den Agrariern aller Nationen recht willkommen wäre. Tatsächlich haben schon die Regierungsaagrarier, die Christlichsozialen und die Deutschnationalen, mit Obstruktion gedroht; nun können sie die schändliche Perfidität der tschechischen Bundesgenossen überlassen, die damit ein doppelt wohlgefälliges Werk zu leisten vermögen: eine agrarische Tat, der jede Widerung der Lebensmittelpnot ein Grauel ist, und eine

nationale, die das gesamte Parlament für ein einziges Ministerportefeuille strupellos opfert. Das Volksparlament ist ein Opfer des nationalen Chauvinismus, der an dem agrarischen Klassenegoismus seinen Verbündeten fand.

Das Parlament hat sich nun, aus der kraftvollen Initiative der Sozialdemokraten heraus, zur Gegenwehr entschlossen. Der sozialdemokratische Vorschlag, eine nicht zu unterbrechende dauernde Sitzung zu halten, solange die Obstruktion nicht Einkehr hält und ihr parlamentmörderisches Wüten nicht aufgibt, wurde von den anderen Parteien akzeptiert. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde dabei insbesondere hervorgehoben, daß, so sehr die Partei wünscht, daß diese notgedrungene Abwehraktion mit rücksichtsloser Energie durchgeführt werde, sie ebenso mit größter Entschiedenheit vor jeder Provokation der obstruierenden Partei auch nur durch die leiseste Verletzung der Geschäftsordnung oder der Uebung des Hauses warnen. Außerdem wurde in einer Kundgebung der Fraktion erklärt, daß sie jede Verantwortung für die Politik der Regierung und der Parteien, die diese Lage herbeigeführt hat, ablehne. Nach der Ueberzeugung des Verbandes liegt der Hauptteil der Schuld außer bei den obstruierenden Parteien auf Seite der Regierung und ist es vor allem ihre Sache, einen Ausweg zu finden. Seitdem dauert die Sitzung, die Mittwoch um 11 Uhr vormittags angefangen hat, ununterbrochen fort. Ueber den bisherigen Verlauf haben wir telegraphisch berichtet. Die gesamten Arbeitsparteien haben sich in Tag- und Nachtschichten geteilt, ebenso das Präsidium (Vizepräsident Fernerstorfer ist zum Beispiel heute nachts 1/2 Uhr „eingesetzt“ um bis 6 Uhr morgens zu präsidieren); Bureau, Post, Küche, alles hat Permanenzdienst, und wenn die bürgerlichen Parteien nicht schwanken werden, so soll es in dieser Kriegsstärke vorläufig bis Silvester gehen. Natürlich meint man nicht, daß die Obstruktion formell niedergeworfen wird, dazu ist das Arsenal ihrer Hilfsmittel zu groß; aber mit der Dauer- und Abwechslung soll die schonlose Feivolität dieser Obstruktion gleichsam sichtbar gemacht, soll ihr abstoßender Charakter den Wählern bis zum Ekel zum Bewußtsein geführt werden; und sollen sich, was das Entscheidende ist, die gesunden Kräfte des Parlaments offenbaren, damit die breite Öffentlichkeit erkenne, daß es nicht Lebensunkraut ist, an der das Parlament verendet, sondern ein roher, gewalttätiger Angriff von außen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die Obstruktion ihres sinnlosen Tuns bewußt und zum Einlenken bereit wird. Wie gewaltig die Empörung im Volke ist, hat schon der gestrige Abend gezeigt. In die Volkshalle des (dem Parlament benachbarten) Rathauses war eine Versammlung der Eisenbahner einberufen, die über die Lebensmittelsteuerung beraten sollte. Die Vorgänge im Parlament haben sie zu einer machtvollen Demonstration der Arbeiterschaft gestaltet, an der an zwanzigtausend Menschen teilnahmen, die das Parlamentsgebäude mit wilden Rufen gegen die agrarische Feivolität umkreisten. Die Demonstration, die geradezu spontan entstand, zeigt deutlich, daß die Aktion der Sozialdemokraten im Parlament des Widerhallen in den Volksmassen sicher ist.

Suspension der Geschäftsordnung?

Wien, 17. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abg. Krel namens des Slowenenklubs einen von den tschechischen Agrariern mitunterzeichneten Dringlichkeitsantrag auf Abänderung der Geschäftsordnung ein. Die Slawische Union setzte ein Komitee ein behufs teglicher Umarbeitung dieses Antrages, dem vor allen übrigen Dringlichkeitsanträgen der Vorrang eingeräumt werden soll.

In den Wandelgängen wurde über diesen Antrag lebhaft verhandelt, der verlangt, daß die Präsidialgewalt für sieben Monate erweitert und die entgegenstehenden Bestimmungen der Geschäftsordnung solange suspendiert bleiben sollen. Der Präsident soll das Recht erhalten, aus eigener Machtvollkommenheit Bestimmungen über den Weisungsang zu erlassen und die Befugnis, renitente Abgeordnete auf drei Sitzungen auszuschließen. Die deutschen Abgeordneten erklärten, dem Antrage erst dann näher treten zu wollen, wenn alle anderen Dringlichkeitsanträge zurücksgezogen und das Budgetprovisorium und das Ermächtigungsgesetz bis zum 23. Dezember erledigt werden.

Der Antrag kam heute in der Obmannen-Konferenz der arbeitwilligen Parteien zur Sprache und die Konferenz betraute einen Runderauschuß, bestehend aus den Abgeordneten Schwaiger (deutschschweizerisch), Glombinski (Polen), Wersmann (christlichsozial), Conci (Italiener) und Genossen Dr. Adler, mit den Obstruktionparteien wegen des Antrages Krel in Verhandlung zu treten.

Der sozialdemokratische Verband soll dem Gedanken, durch eine teilweise, vielleicht zeitlich begrenzte Abänderung der Geschäftsordnung jede Obstruktion unmöglich zu machen, sympathisch gegenüber stehen.

Aus der Dauersitzung.

Wien, 17. Dezember, 2 Uhr 15 Min. morgens. Abgeordnetenhauss. Um 1 Uhr 5 Minuten beendete der Abgeordnete Pad'our seine fast 5 1/2 stündige Rede unter dem Beifall seiner Parteigenossen. Hierauf wurde die Debatte geschlossen und da die beiden Generalsekretäre Schäfer und Miklas auf das Wort berechtigt waren, erhielt

der tschechische Agrarier Hrys das Schlußwort. Um 2 Uhr dauerte die Sitzung fort.

Wien, 17. Dezember, 6 Uhr morgens. Abgeordnetenhauss. Um 6 Uhr früh beendete Abgeordneter Hrys sein Schlußwort, worauf die Dringlichkeit abgelehnt wurde. Darauf begann die Verhandlung über einen neuen Dringlichkeitsantrag, den Abg. Richter begründete. Um 6 1/2 Uhr stiegen Galeribesucher abermals Schmährufe gegen die Obstruktionisten aus. Der Vizepräsident ordnete die Entfernung der Ruhestörer an. Die Sitzung dauert fort.

Wien, 17. Dezember. Um 12 Uhr mittags beendete Abg. Richter seine Rede zur Begründung seines Antrages. Nach dem gleichen Vorgange wie bei den bisherigen Dringlichkeitsanträgen wurde sodann die Debatte geschlossen. Abg. Erdinko nahm dann das Schlußwort. Er erklärte in tschechischer Sprache, daß die Regierung und das Präsidium des Hauses, nicht aber die slawische Union an den gegenwärtigen Vorgängen schuld seien, behandelte dann eingehend das Verhältnis zwischen Ribenbauern und Zuckerindustriellen und erbat und erhielt um fünf Uhr eine Pause. Nach siebenstündiger Rede schloß der Abgeordnete um 7 Uhr abends. Die Dringlichkeit des Antrages wurde abgelehnt. Hierauf begründete Chaloupka den nächsten Dringlichkeitsantrag, der die Aufhebung aller Industriezölle, insbesondere der Eisenzölle, betrifft.

Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter.

In einer Konferenz der Vorstände der in Deutschland bestehenden vier Tabakarbeiterverbände am Dienstag, den 14. Dezember, in Frankfurt a. M. wurde zu dem vom Bundesrat beschlossenen definitiven Ausführungsbestimmungen bezüglich der Entschädigung der durch die neue Tabaksteuer arbeitslos gewordenen und geschädigten Tabakarbeiter Stellung genommen. Allseitig wurde anerkannt, daß bei Schaffung der endgültigen Ausführungsbestimmungen die von den Vertretern der organisierten Tabakarbeiter vorgebrachten Beschwerden und Wünsche in den wesentlichsten Punkten Berücksichtigung gefunden hätten. In den neuen Ausführungsbestimmungen befanden sich jedoch noch einzelne Unklarheiten, über die sowohl bei den Arbeitern, als auch bei den zuständigen Behörden keine einheitliche Auffassung bestesse. Es wurde deshalb beschlossen, je einen Vertreter dieser Vorstände nach Berlin zu entsenden, um mit dem Herrn Reichsschatzsekretär Rücksprache zu nehmen. Der Herr Reichsschatzsekretär gewährte den genannten Vertretern am Donnerstag, den 16. Dezember, bereitwillig die nachgesuchte Audienz.

Die Arbeitervertreter brachten zunächst die Frage der Unterstützung der Zigarettenarbeiter zur Sprache und vertraten den Standpunkt, daß auch diese als Tabakarbeiter auf Grund des Artikels 11a des neuen Tabaksteuergesetzes zu einer Unterstützung berechtigt seien. Das Tabaksteuergesetz sei ein einheitliches Ganzes; zwar sei die Zigarettenindustrie vom Wertzoll verschont geblieben, habe dafür aber höhere Vonderzölle erhalten. Nach ihren Informationen hätten die Antragsteller im Reichstag nicht daran gedacht, die Zigarettenarbeiter von der Unterstützung auszuschließen.

Der Herr Reichsschatzsekretär erwiderte, er glaube, daß vom streng juristischen Standpunkte aus der Artikel 11a sich nur auf die ersten beiden Artikel des Tabaksteuergesetzes beziehe. Die Erhöhung der Vonderzölle für Zigaretten sei erst in dem Artikel 11a festgelegt und könne der Artikel 11a darauf nicht angewendet werden. Ein endgültiger Beschluß des Bundesrats liege zu dieser Frage noch nicht vor. Ihm erscheine es auch bedenklich, von den bewilligten vier Millionen für die Zigarettenarbeiter einen Teil zu verwenden, da dadurch die übrigen Tabakarbeiter benachteiligt würden. Ein Bedürfnis bezüglich der Unterstützung von Zigarettenarbeitern scheine ihm zurzeit nicht vorzuliegen, da die eingehenden Beträge der Zigarettensteuer in den letzten Monaten erheblich gestiegen seien.

Die Arbeitervertreter erklärten, daß nach ihrer Kenntnis und erhaltenen Informationen nach Neujahr eine größere Arbeitslosigkeit zu befürchten sei. Der Herr Reichsschatzsekretär erbat sich Material über eine etwa eintretende Arbeitslosigkeit größeren Umfangs in der genannten Branche und versprach dann erneut in eine Prüfung der Frage einzutreten zu wollen.

Bzüglich des Verhaltens der Behörden zu Streiks und Aussperrungen verwies der Reichsschatzsekretär auf die von ihm zu den Ausführungsbestimmungen gegebenen Erläuterungen. In diesen heißt es:

„Streiks und Aussperrungen würden nicht grundsätzlich als eine die Unterstützungsberichtigung ausschließende Unterbrechung der Arbeit angesehen. Sie würden in jedem Falle als solche nicht angesehen, wenn sie nicht mehr als 50 Tage gedauert hätten; sie könnten aber auch mehr Tage gedauert haben, ohne daß der Nachweis der unverschuldeten Arbeitslosigkeit erforderlich werde, da durch die Vorschrift im § IIIb der Ausführungsbestimmungen durch die Worte „in der Regel nicht mehr als 50 Tage“ den Behörden für die Beurteilung des Falles ein weiterer Spielraum gegeben sei. Was die Zuweisung von Streikarbeit an arbeitslose Tabakarbeiter anbelange, so sei im § 4 Absatz II der Bestimmungen ein Vorgehen mit dem Gewerkschaftsaufsichtsbeamten, geeignetenfalls unter Zuziehung von Vertrauensmännern aus der Arbeiterschaft, vorgesehen.“

Der Herr Reichsschatzsekretär fügte hinzu, daß er bereit sei, in einem allgemeinen Rundschreiben darauf hinzuwirken, daß dieser fakultativen Bestimmung ein mehr obligatorischer Charakter gegeben wird, und ersuchte die Organisationsvertreter um Zustimmung

Von gedruckten Listen ihrer Vertrauensmänner, die er dann den
Zollämtern übermitteln lassen werde.

Nachdem noch einige Fragen nicht allgemeiner Art erörtert
worden waren, wurde schließlich die grundsätzliche Frage besprochen,
ob den Bestimmungen nicht nur in bezug auf die jetzt im Schluß-
satz des § 1 der Ausführungsbestimmungen ausdrücklich als unter-
stützungsberechtigt anerkannten Arbeiter, sondern auch bezüglich
der jetzt angeführten Berechnungsmethode rückwirkende Kraft zu
geben sei.

Die Arbeitervertreter machten geltend, daß durch die bisherige
Berechnungsmethode, nach welcher den in der Zeit vom 1. Juli 1908
bis 30. Juni 1909 zeitweilig erwerbsunfähig gemessenen Personen
auch die Zeit ihrer Erwerbsunfähigkeit bei der Durchschnitts-
berechnung ihres Wochenverdienstes mit angerechnet worden wäre,
viele schwächliche Arbeiter enorm geschädigt worden seien. Die
Beute hätten zum Teil so minimale Unterstützungen erhalten, daß
sie ohne Aufnahme von Darlehen oder auch fremder Beihilfe gar
nicht hätten weiter existieren können.

Der Herr Reichsfinanzsekretär erklärte, daß es selbstverständ-
lich sei, daß in Fällen, wo durch die bisherige Berechnungsart be-
sondere Härten zutage getreten seien, bei Einreichung von Gesuchen
um Nachbewilligung von Unterstützungen, diese bezüchtigt
werden müßten, doch können im allgemeinen Um-
rechnungen der bisher gewährten Unterstützungs-
sätze nicht erfolgen.

Die neue Berechnungsmethode werde allgemein von An-
fang Dezember an in Kraft greifen.

Der Herr Reichsfinanzsekretär ersuchte zum Schluß die Ver-
treter der Arbeiterverbände, bei ihren Kollegen darauf hinzuwirken,
daß diese entsprechend den von ihm gegebenen Erklärungen bei
Zurückweisung von Beschwerden durch die Oberzolldirektion sich zu-
nächst an die vorgelegte Landesbehörde wenden möchten, bei Be-
schwerden allgemeiner Art sei er jedoch gern bereit, Vertreter der
Arbeiter auch in Zukunft zu hören.

Der Fleischwucher vor dem sächsischen Landtag.

Ueber die Verhandlung der freisinnigen Fleischsteuerinter-
pellation in der zweiten sächsischen Kammer wird uns aus
Dresden geschrieben:

In Sachsen ist die Fleischnot besonders brennend,
die Fleischpreise sind hier wohl am höchsten. Das
hängt offenbar damit zusammen, daß Sachsen noch be-
sondere indirekte Fleischsteuern hat, so eine Ueber-
gangsgabgabe auf Fleischwerk, die allerdings nur einige
500 000 Mark bringt, und eine weit schlimmere Schlachtsteuer,
die, obwohl sie vor Jahren infolge eines sozialdemokratischen Antrages
auf die Hälfte reduziert worden ist, doch noch 5 1/2 Millionen Ertrag
abwirft, woraus sich eine erhebliche Belastung des Fleisches ergibt.
Davon war allerdings bei der Verhandlung über die Interpellation
merkwürdigerweise wenig die Rede, dagegen forderte man von
verschiedenen Seiten energisch die Oeffnung der Grenzen nach der
österreichischen Seite, um genügend Schlachtvieh einzulassen und so
den Fleischwucher zu steuern.

Dafür war aber, wie sich bald zeigte, die sächsische Regierung
nicht zu haben. Der Minister des Innern, Graf Bismarck, lieferte
eine Beantwortung der Interpellation, die eine sehr agrarische
Leistung war. Er sieht überhaupt keine Fleischnot, nur Schwankungen
der Fleischpreise gibt er zu, die eine natürliche Erscheinung seien.
Im übrigen spielte er die berühmte Seuchenscheu gegen die
Forderung nach Oeffnung der Grenzen aus, für die er unter keinen
Umständen zu haben ist. Aus der Rede des Ministers ergab sich,
daß die Regierung alles beim alten lassen und
bergungslustig schmunzelnd zusehen will, wenn die
Großagrarien sich weiter auf Kosten der breiten,
darbenden Masse die Taschen füllen.

Die Konservativen stellten den Geschäftsführer des
Bundes der Landwirte, den Abg. Schmidt, als Redner,
der natürlich alle bekannten agrarischen Argumente auf-
marschieren ließ, der aber auch seiner Befriedigung über die Rede
des Ministers Ausdruck gab. Eine Rede des nationalliberalen
Abg. Singer unterstützte die Agrarier zum großen Teil; nur zum
Schluß trat der Redner schwächlich für beschränkte Zulassung
amerikanischen Fleisches ein, was für Sachsen zunächst
nicht in Frage kommen kann. Denn hier kann es sich in erster
Linie nur um eine Aufhebung der Grenzsperrung gegen Oesterreich
handeln.

Den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion vertraten die
Genossen Sandermann und Niem, die mit dem Minister
scharf abredeten und nachwiesen, daß die Löhne bei
weitem nicht so gestiegen seien wie die Lebens-
mittelpreise. Besonders der Mittelstand habe Veranlassung,
sich scharf gegen den Fleischwucher, der ein Produkt der Fleisch-
zölle und der Grenzsperrung sei, zu wenden und der agrarischen Zoll-
politik ein Ende zu machen.

Die Verhandlung zeitigte noch einen bemerkenswerten
Zwischenfall. Als der konservativ-agrarische Redner, Abg.
Schmidt, mit seiner Rede begann, beschäftigte er sich eingehend
mit der Zuckerfabrikation, der Brauereiwirtschaft und vielen
Dingen, nur nicht mit der Fleischfrage. Das veranlaßte den nationa-
liberalen Präsidenten mit Recht, den Redner zur Sache
zu rufen, nachdem das schon durch lebhaften Zwischenruf aus dem
Saale geschehen war. Wegen den Ausfall erhob der 1. Vice-
präsident, der konservative Dpiz, Einspruch, was den Präsidenten
veranlaßte an das Haus zu appellieren. Unter lebhaftem Entrüstungs-
rummel der Konservativen stimmten Nationalliberale und Sozial-
demokraten dem Präsidenten entschieden zu. Für einen Augenblick
herrschte Erregung in der Kammer, die sich aber bald legte. Der
Vorfall zeigte wieder einmal dafür, daß ein sehr gespanntes
Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Konservativen be-
steht. Uebrigens hatte der Vizepräsident nach der Landtags-
ordnung gar kein Recht zu einer derartigen, sofortigen Ver-
sauerung. Die Konservativen können aber offenbar die Zeit noch
nicht vergessen, wo sie mit Hilfe ihres Präsidiums die Redner der
Minderheit brutal unterdrückten, durch Schlußanträge verwegungten,
während ihre Wortführer die größte Freiheit hatten. Besonders arg
war es in dieser Beziehung unter dem Präsidium Ackermanns. Die
Zeiten sind jetzt freilich hoffentlich für immer vorbei.

Die Lords auf der Agitationsreise.

Man schreibt uns aus London:

Die Lords wollen ihre echte demokratische Gesinnung durch
die Tat beweisen und sind von ihrem aristokratischen Sadel,
wo sie bisher den großen und den kleinen Snobs in olympischer
Ruhe zur Schau gestanden sind, in das Gewühl des Wahlkampfes
getreten. Die konservative Presse hält ihnen an. Während der
Budgetdebatte im Oberhaus besuchten die volkstümlichen Mitglieder
mit aller Macht die langweiligen Ergüsse der wilden Hinterwäldler
dadurch zu vertuschen, daß sie einen Lobeshymnus auf das Haus der

Lords anstimmten, daß an Weisheit und Erfahrung alle anderen
Parlamente der Welt überlegen. Sie wiesen auf die un-
erfährten großen Fähigkeiten eines Sandowne, Morley, Milner,
Courtney und Rosebery hin, unterließen es aber wohlweis-
lich, zu bemerken, daß auf einen edlen Sandowneschen
Schädel einige Hundert edle Dickköpfe kommen. So sind
dann die Lords auf den Gedanken gekommen, die großen
Talente, die sie bisher gar nicht in sich vermutet hatten, ein-
mal auf die Probe zu stellen, und haben sich daher entschlossen,
der englischen Demokratie, so lange es ihnen erlaubt ist, das heißt
bis zum Anfang der Wahlen, ihre solomonische Weisheit zum Besten
zu geben.

Gleich zu Anfang merkten aber die konservativen Wahlgänger,
daß es nicht anging, die hohen Herrschaften, ohne daß man sie erst
fortierte, auf die Wählerkaste loszulassen. Sie hielten daher eine
furchtbare Musterung ab, aus der nur ein Häuflein der Wackeren,
die die Wählerkaste nicht mit allzu großem Reichtum und allzu
kleinem Verstande ausgestattet hat, als tauglich hervorgegangen ist.
Diese kleine Schar tummelt sich nun im Lande und buhlt zur Ab-
wechslung anstatt um die Gunst der Wählerkaste um die
Gunst der Wähler. Die englische Demokratie ist augenblick-
lich reich an glänzenden und packenden Rednern, und ihren Aus-
sicherungen gegenüber machen sich die Vordränger der agiti-
renden Lords wie die drohenden Zwischenbemerkungen des Clowns in
einem Schloßprezedenz Drama. Die konservative Presse ist sich
dessen wohl bewußt und schmuggelt die Berichte über die herrschaft-
lichen Verammlungen in irgend eine unbeachtete Ecke ihrer Spalten
ein, während die liberale Tagespresse sie groß und breit und
meistens ohne Kommentar abdruckt und dem Urteil ihrer Leser über-
läßt. Nicht allen der neuen Wanderredner behagt die frische
kritische Luft der englischen Volksversammlungen; der eng-
lische Wähler mit seiner dramatischen Grundstimmung ist
leineswegs spröde und ein Redner muß daher schon fest auf den
Beinen stehen, will er sich nicht von den zahlreichen Wigen
und satirischen Zwischenrufen über den Haufen werfen lassen.
Die meisten der Lords haben es denn auch vorgezogen, nur in
solchen Versammlungen zu sprechen, zu denen nur gute konservati-
ve Leute zugelassen werden. Einige schließen sogar die Verichterstatte
der oppositionellen Presse aus. Vor einigen Tagen redete zum Beispiel
ein Lord Faber in Jellington, einem Londoner Stadtteil, vor einer
solchen studenreinen Gesellschaft. Vor Anfang der Versammlung
wurde dem an der Tür wachhabenden Cerberus gemeldet, daß sich
die Verichterstatte der drei liberalen Londoner Morgenblätter im
Saale befänden. Nach einigen Minuten schon flogen die drei Jour-
nalisten, begleitet von einer Sturzwelle unsäuglicher Worte,
zur Türe hinaus. Die „Daily News“, eins der erwähnten Blätter,
meint an folgenden Tage zu dieser neuen Ausgabe der Pres-
sefreiheit: „Und das ist der Grund, weshalb wir unseren Lesern
keinen Sonderbericht über das, was Lord Faber gesagt hat, geben
können. Es wird sie schmerzen, dies zu erfahren, aber nach dem
Bericht zu urteilen, den uns eine Nachrichtenagentur zur Verfügung
gestellt hat, hat Lord Faber wirklich nichts gesagt, was etwas zu
bedeuten hätte.“ — Dieser Lord Faber gehört erst seit einigen
15 Jahren dem Adel an, scheint aber in der Kunst des aristokratischen
Venehmens schon große Fortschritte gemacht zu haben. Wenn das
am grünen Holz geschieht —

Die Agitation der Lords wird von dem englischen Volk mit
Zübel begrüßt. Erstens kann man sich einmal gründlich auslassen
und zweitens kann nichts besser wirken als ein abschreckendes Bei-
spiel. Das englische Volk wird die Leute, die sich als seine Herren
auffspielen wollen, einmal gründlich kennen lernen.

Der König der Belgier.

Brüssel, 17. Dezember. König Leopold II.
ist heute früh um 2 Uhr 35 Minuten im Alter
von 75 Jahren gestorben.

Sein Nachfolger ist sein Neffe, der vier-
unddreißigjährige Prinz Albert.

Man hat Belgien das Paradies der Kapitalisten genannt.
Dieses Paradies hat sein „König“ verlassen. Er hat seinem
Stande — dem der Kapitalisten — alle Ehre gemacht. Er war ein
Finanzgenie, ein gerissener Geschäftsmann, und er hätte als solcher
Qualitäten, die ihn zweifellos zu einem „Großen“ in der Welt der
Geldmächter stempeln.

Indes: Leopold II. war auch König der Belgier und man
weiß: er hat nicht als bescheidener Statist das „Egypeter getragen“,
sondern er hat mit der ganzen Wucht seiner autokratischen Persön-
lichkeit seine Macht geübt, die für das Land darum nicht weniger
verhängnisvoll wurde, weil Leopold den „unpolitischen“ König
mimte. Allerdings war für Leopold die Politik vorzugsweise ein
Mittel, um seine Geschäfte durchzuführen, und er hat dieses Mittel
besonders in skrupellosster Weise zu verwenden gewußt. Er hat
sich zu diesem Zweck immer nur mit Ministern umgeben, auf deren
Dienste er von vornherein rechnen konnte. Er hat die Deputierten
in seine Geschäfte gezogen und in diesem Umkreis eine unerhörte
Atmosphäre der Korruption geschaffen. Die Konstitution er-
zielte sich als eine nichtige Schutzhülle gegenüber dem autokratischen
Koburger. Leopold hat keinen üblen Witz gemacht, als er im Jahre
1891 den Arbeiterdelegierten, die seine Intervention zugunsten des
allgemeinen Wahlrechts verlangten, erwiderte, er könne aus der
Reserve, die ihm die Konstitution in seiner Eigenschaft als Staats-
oberhaupt auferlege, nicht heraustreten! Leopold und Reserbel
Man erinnert sich, wie dieser König zu wiederholten Malen das
Parlament behandelt hat, wie er seine Beschlüsse (z. B. in der
Kongoprofrage) mißachtete und höhnte.

Allerdings: König Leopold hat es äußerlich verstanden, sich
höchst „unpolitisch“ zu geben. Man sucht vergeblich nach einer
Meinung oder einem Ausdruck aus Leopolds Mund über irgend-
eine große oder populäre Bewegung. Er hat alle die großen
Kämpfe, die Belgien während seiner 44jährigen Regentschaft durch-
zitterten, ohne ein Zeichen des Interesses oder gar der Sympathie
an sich vorüberziehen lassen, und wo ihm das Volk oder die öffent-
liche Meinung angerufen, da hat er immer verweigert. Im Jahre
1876, während eines Streikes im Kohlenrevier von Charleroi, bat
ihn die Bergarbeiterdelegierten um seine Intervention: er lehnte
ab. Als 1890 nach den Massenverurteilungen die Öffentlichkeit
eine allgemeine Amnestie verlangte und erwartete, blieb diese aus.
Dagegen hat Leopold einem Soldaten, der einen Arbeiter nach
einer antimilitaristischen Demonstration erschoss, einen Orden ver-
liehen „in Anerkennung seiner energischen Haltung“. . . . Es mag
dabei bemerkt werden, daß Victor Hugo's Ausweisung aus
Belgien — der Dichter hatte den schlagigen Opfer der Kommune
sein Haus angeboten — unter die Regentschaft Leopolds fällt.
Nicht anders wie dem Dichter erging es übrigens all den Kommune-
flüchtlingen, die in Belgien ein Asyl zu finden hofften. Nein,
Leopold machte keine „Politik“; er dudete die Reaktion bloß oder
half, indem er die Gesetze unterzeichnete, mit, sie zu stärken! Er
war sicher nicht aus „Ueberzeugung“ liberal, aber er unterstützte
den Liberalismus in seinen schlimmsten Plänen und machte aus
fluger Verrechnung nicht mit seinen Sympathien für ihn. Waren es
doch die liberalen Minister, die seine Millionenanleihen für sein
Kongogeschäft in der Kammer zu langieren hatten.

Als unter dem liberalen Regime ein wütender Kampf gegen
die offiziellen (weltlichen) Schulen entbrannte und schließlich von
der liberalen Majorität 1884 das verhängnisvolle Schulgesetz, das
den Schulkrieg entfesselte, votiert wurde, setzte Leopold, trotz des
Sturmes, der sich in der antiliberalen Bevölkerung erhob, müßig
seinen Namen darunter. Durch das Schließen der offiziellen
Schulen und der Lehrerbildungsanstalten wurden Tausende von
Lehrern brotlos — dafür konnten die liberalen, dank der Bereit-
willigkeit des Königs, ihre pfäffischen Lehrer versorgen und die
Anerkennung der Bevölkerung ausdehnen. Hatte Leopold aber eine
„Ueberzeugung“ in einer politischen Frage, dann war er auch
bereit, sie zu „opfern“, wie er das seinerzeit in der Militärfrage
während der ersten Kampagne für die persönliche Dienstpflicht ge-
tan. Der König hatte sich öffentlich für die persönliche Dienst-
pflicht — freilich weniger aus demokratischen, denn aus patriarcha-
lischen und politischen Gründen — ausgesprochen. Er hat es aber
vorgezogen, der dieser Reform feindlichen Majorität keine Hinder-
nisse in den Weg zu legen, um ihrer Unterstützung für ein dann
erst eben vorbereitetes Millionenanleihen für die Kongokolonie
sicher zu sein! War dies keine „Politik“, so war es doch „Ge-
schäft“.

„Geschäft“ — das war ja die Lebensmelodie dieses königlichen
Kaufmanns-Geschäftsmanns, das war Leopold in jeder Minute
seines Lebens — das Geschäft steht am Anfang und am Ende
seiner Regentschaft. Es ist bezeichnend, daß das, was uns als
Leopolds „Genialität“ gepriesen wird, das Kongowerk, für den
König von der Gründung bis zur Uebernahme durch Belgien nichts
war als ein großes Geschäft. Und von allen „Zivilisatoren“ hat
Leopold dieses Geschäft wohl am skrupellossten betrieben. Lord
Cromer hat im englischen Oberhaus seinerzeit erklärt, daß ihm
in seiner reichen kolonialen Praxis nirgends Mißbräuche begegnet
sind, wie sie im belgischen Kongo zu Hause sind! Die lokalen
Hedern werden in diesen Tagen die Kongogründung freilich als
das glorreichste Kapitel in das Lebenswerk Leopolds eintragen,
ebenso seine „genialen Leistungen“ als „Zivilisator“. Die „Zivilis-
ation“, die der „unabhängige Kongostaat“ unter der Herrschaft
Leopolds betrieben, ist bekannt. Jahrzehntlang hatte die vom Presse-
bureau besessene Presse die standalösen Zustände, die Grausam-
keiten im belgischen Kongo geleugnet und sie als Erfindungen der
„Gändler von Liverpool“ hingestellt. Aber es kamen die Berichte
der vom König selbst eingesetzten Untersuchungskommission, es er-
schien das Lattier'sche Buch, und die zivilisierte Welt erfuhr
schaudernd durch immer neu ausfindendes Material von der
Leopold'schen Kolonialwirtschaft. Die Zivilisation, die Leopold nach
dem Kongo getragen hat, hat den Regern die Zwangsarbeit ge-
bracht, sie hat ihnen ihr Land geraubt und ihnen die Möglichkeit
des Erwerbs genommen. Man hat ihre Dörfer niedergebrannt,
ihre Frauen entehrt, ihnen die Hände abgeschnitten, um ihnen
europäische Arbeitsluft beizubringen, und damit für Leopold die
Millionen geschaffen, die er für seine Luxusbauten und seine
Weiberlaunen benötigte. Im Zeichen des Geschäftes — des Ge-
schäftes natürlich für sich — hat dann Leopold den Kongo, als dieser
teuf zur Uebernahme, d. h. genügend ausbeutet war, und nach-
dem er sich auch sonst sein Teil gesichert, den Belgiern „geschenkt“. Ohne Bedingungen, für „nichts“ sollte ihn Belgien einst haben!
So hatte es Leopold wenigstens in seinem berühmten Testament
verkündet, als er sich die 25 Millionen für die Kolonie von der
Kammer bewilligen ließ. Man weiß, sie ist nicht ganz so billig
geworden, die Rechnung, die der König dem Parlament präsentierte.
20 Millionen als „Erschließung“ und 45 Millionen für Schulen
ist nicht gerade ein Beweis für die „Selbstlosigkeit“, die Leopold
von seinen Bewunderern nachgesagt wird. Auch das „Geschenk“
hat sich dem Geschäftsmann noch „rentiert“. Die Erfahrung, daß
Leopold nicht das kleine Belgien „groß“ gemacht, sondern es mit
dieser Schenkung in ein kostspieliges Kolonialabenteuer gestürzt
hat, wird nicht lange auf sich warten lassen.

Man muß es Leopold lassen, daß er sich nie bemüht hat, weder
als König noch als Privatmann, Sentiments zu heucheln. Es
war neben seiner merkwürdigen, bis zu seinem letzten Augenblick
vorhaltenden Energie wohl der entscheidende Zug seines Wesens
gewesen, daß er die Dinge, im öffentlichen und privaten Leben,
ohne Sentimentalität, in kalter Berechnung des Vorteils und
Nutzens ansah; mit einem Wort, in jeder Minute der Geschäfts-
mann zu bleiben. . . . Sicherlich hat nicht leicht eine Dynastie
einen unsentimentaleren Herrscher wie diesen Koburger auf-
zuweisen. Leopold hat die traditionellen Gefühlsreste als banale
Illusionen abgetan — man möchte diese Ehrlichkeit fast res-
pektieren —, seiner Natur nie Zwang angetan. Er hat seine
Tochter Stephanie, die er wegen ihrer „Medallance“ in
Gann getan, vom Totenbett ihrer Mutter gejagt, und er hat die
Hand nicht gerührt, um die Erbstatue seines Hauses, die die
Gläubiger der anderen Tochter Luise verweigern lassen wollten,
zu retten und den Skandal niederzuschlagen. Ein paar Wochen
vor seinem Tode waren noch Familienbilder aus seinem Besitz
im Museum ausgestellt, die er mit Wädeln und Kunstgegenständen
aus seinen Schloßern zu Geld machen wollte. Nie hat Leopold —
der millionenreiche Mann — den Wohlthäter zu spielen versucht.
Aber er hat ohne den Versuch einer Heimlichkeit Millionen für
seine verschiedenen Verhältnisse ausgegeben. Wenn man will:
auch hierin „Persönlichkeit“. In allen diesen Dingen hat Leopold
mit einer so offenkundigen Rücksichtlosigkeit die öffentliche Meinung
herausgefordert, daß sich sein egoismus zuweilen schon wie ein
pervertes Verhalten an der allgemeinen Verstimmung und ge-
gebenenfalls an der Verachtung ansah.

Nach weniger hat sich Leopold II. bemüht, in seine Be-
ziehungen zu seinem „Volk“ eine Gefühlsnote zu bringen. Er ver-
brachte — fast ostentativ — die größte Zeit auf seinen Schloßern
oder im amüsanten Paris, und ließ sich sogar in Krisenzeiten die
Minister dahinkommen, um nicht in die Residenz zurückkehren zu
müssen. Sein „Volk“ interessierte ihn immer nur soweit, als er
es brauchte.

Leopold hatte im bürgerlichen Lager ebenso Bewunderer wie
Feinde; es gibt liberalen Mütter, die zu seinen bittersten Gegnern
gähnen, und liberale, die ihn verhimmeln. Der zäheste, kon-
sequente und unerbittlichste Gegner des Königs war die
belgische Arbeiterschaft, die das Leopold'sche System unerbittlich
bekämpft hat. Leopold hat für die kämpfende Arbeiterschaft weder
Sympathie noch Verständnis gehabt, und sie sieht mit Leopold
nur einen Mann entschwinden, an dem jede Geste reaktionär
und kapitalistisch war.

Politische Ueberlicht.

Berlin, den 17. Dezember 1909.

Das Zentrum und die Erbschaftsteuer.

Im Juli dieses Jahres lief eine Notiz durch die liberale Presse,
der Landtagsabgeordnete Giesma, Architekt für Kirchenbauten in
Rattowitz (Oberschlesien), habe in einer Versammlung des
nationalen Männervereins in Rattowitz gesagt, bei dem
Zustandekommen der Reichsfinanzreform seien
ein paar Dugend Zentrumabgeordnete ur-
sprünglich für die Erbschaftsteuer gewesen, sie
hätten sich aber dem Fraktionsbeschluss beugen und

wider ihre Ueberzeugung gegen diese Steuer-
simmern müssen. Die Keuherung wurde von eigenen Ge-
sinnungsgenossen des Herrn Giemsa in die gegnerische Preße lanziert
und fand u. a. auch Aufnahme in die „Vreslauer Zeitung“. Landtags-
abgeordneter Giemsa bestritt, diese Keuherung getan zu haben
und sandte den Wärrern auf Grund des § 11 des Preßgesetzes
eine Verchtigung, zu der die „Vreslauer Zeitung“ nach nochmaliger
Information den Zusatz beifügte, Landtags-Abgeord-
neter Giemsa habe entgegen besserem Wissen
diese „Wichtigstellung“ veranlaßt. Darauf nannte dieser
in der „Reisser Zig.“ die „Vreslauer Zig.“ eine „treche Verleumderin“
und verlagte obendrein den verantwortlichen Redakteur dieses
Blattes, Dr. Dehße, wegen Verleumdung. Am letzten Mittwoch stand
nun die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Stettin an,
die mit der Freisprechung des Verklagten, Dr. Dehße, und mit der
Verurteilung des Wiederverklagten, Landtagsabgeordneten Giemsa
zu fünfzig Mark Geldstrafe und Tragung sämt-
licher Kosten endete.

In dem Urteil wird ausgeführt, der Gerichtshof nehme als er-
wiesenen an, daß Abg. Giemsa tatsächlich im katholischen Männer-
verein jene Mitteilung gemacht und der „Vresl. Zig.“ gegenüber
durch die „Verchtigung“ bewußt Unwahreres behauptet habe.
Was wird nun die Zentrums-Preße, die früher über ehrlöse Ver-
leumdungen des Zentrumsabgeordneten Giemsa geterte, machen.
Wird sie seine Aussage anerkennen, oder ihn abschütteln?

Offizierschere.

Wieder einige Mißhandlungen Untergebener durch Offiziere.
Wegen Verleumdung und Mißhandlung wurde der Major v. Koy
vom Grenadier-Regiment Nr. 7 in Weignitz vom Kriegsgericht in
Mogau zu drei Wochen Stubenarrest verurteilt. Der Angeklagte
hatte in seiner Eigenschaft als Hauptmann der 6. Kompanie zum
Teil die Kommissarien mit dem gezogenen Degen über den Leib
geschlagen, zum Teil ihnen die gebaltene Hand vor die Nase gehalten (!),
so daß einem im Marsche befindlichen Soldaten die Nase blutete.

Ein anderer Fall:
Der Leutnant Georg Schimelpfennig vom 61. Infanterie-
Regiment hatte sich dieser Tage vor dem Kriegsgericht in Thorn
wegen Mißhandlung eines Untergebenen in zwei Fällen, ferner in
einem Falle unter Mißbrauch der Waffe zu verantworten. Schimmel-
pfennig, der erst drei Monate Offizier ist, hatte einem Rekruten, der
ihm eine Frage nicht laut genug beantwortete, eine Ohrfeige ge-
schlagen. Am nächsten Tage ohrfeigte er den Rekruten wieder und
schlug ihn mit der Säbelscheide auf den Arm. Das
Gericht bezeichnete diese Mißhandlungen als minder schwere Fälle
and verurteilte den Herrn zu zwölf Tagen Stubenarrest.

Unter anständigen Arbeitern gilt es als eine Ehrllosigkeit, einen
Werklosen zu schlagen. Der Ehrbegriff mancher Offiziere reicht, wie
immer wieder die Verichte über Soldatenmißhandlungen beweisen,
an diese Ueberrassung nicht heran, denn sonst würden sich nicht
so oft Offiziere an Rekruten vergeifen, die ihnen infolge der
disziplinarischen Verordnungen völlig wechelos gegenüberstehen, und es
würden ferner nicht von den eigenen Kameraden der der Mißhandlung
überführten Offiziere deren Taten als Bagatelien betrachtet werden,
die mit einigen Tagen Stubenarrest hinreichend gesühnt sind. Es wird
so viel in agrarischen Blättern von der besonderen Ehre des Offiziers-
standes gelaßt; wie aber die Erfahrung lehrt, ist es nötig, daß bei
manchen Offizieren der Ehrbegriff wesentlich verfeinert wird, damit dieser
nicht allzu sehr hinter dem Ehrbegriff schlichter Arbeiter zurückbleibt.

Leopold II. als Räger in Deutschland.

Der Tod Leopolds II. von Belgien rief die Erinnerung daran
wach, daß gegen Mitte der neunziger Jahre zwei deutsche Sozial-
demokraten wegen Verleumdung dieser Majestät zu längerer Gefängnis-
strafe verurteilt wurden. Sie hatten weiter nichts getan, als in den von
ihnen verantwortlich geseichneten Blättern einiges von dem wieder-
zugeben, was dem belgischen König in eigenen Lande in bürgerlich-radikalen
und sozialistischen Blättern und Broschüren an Beschäften und
Frauenzimmergeschichten nachgefragt wurde. Leopold II. hatte sich
wohl gehütet, seine belgischen Angreifer zu verfolgen. Aber zu dem
Straftrat und der Justiz Deutschlands hatte er Vertrauen. Und das
wurde denn auch nicht getrübt. Die deutschen Staatsanwälte und
Richter nahmen sich dieser auswärtigen Majestät mit demselben Eifer
an, wie sie sie sich bei der Verfolgung der inländischen Potentaten
zu entwickeln pflegen. Und so wurde denn der Genosse Stengels
vom „Hamburger Echo“ zu fünf Monaten Gefäng-
nis verurteilt.

Der Genosse Feldmann vom „Proletarier aus
dem Eulengebirge“ mußte ebenfalls für längere Zeit ins
Gefängnis wandern. Wegen Straftaten, die an den „eigenen
Landeskindern“ Leopolds nicht gestraft, ja nicht einmal verfolgt
wurden!

Deutschlands Justiz war gut genug, dem König der Belgier
die Stiefel zu putzen, die er bei seinen eigenen Gerichten nicht
geputzt bekommen konnte und auch wohl kaum bei den Gerichten
irgendweines anderen Landes! Aber Deutschland ist das Land, an
das sich alle Majestäten der Erde in solchen Angelegenheiten ver-
trauensvoll wenden können! Deutschland ist ein wirklich
monarchisches Land und deshalb wird in ihm nicht nur die ein-
heimische Majestät, sondern die Majestät überhaupt, die Majestät
an sich geschützt! Und darin ist es selbst Rußland voraus,
Heil und!

Das Koalitionsrecht und die bayerischen Minister.

Gelegentlich der Beratung eines Teils des Eisenbahnetats hat
sich auf die Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten hin der
Verkehrsminister v. Frauendorfer auch über den Schutz des
Koalitionsrechts ausgesprochen.

Folgende Aeußerungen nach dem Stenogramm sind bemerkenswert:
„Es trete dafür ein, daß bei den Firmen, mit denen wir in
geschäftlicher Verbindung stehen, keine schweren Verletzungen des
Koalitionsrechts vorkommen.“

Um jedes Mißverständnis auszuschließen, wiederhole ich, daß
ich bereit bin, jeden gangbaren Weg zu betreten, der dazu führt,
schwere Verletzungen des Koalitionsrechts der Angestellten und
Arbeiter in den Privatbetrieben hintanzuhalten.“

Der Gedanke, den die Herren verfolgen, würde also darauf
hinweisen, wo möglich, in den Verträgen mit den Firmen derartige
Klauteilen (zurückziehung der Lieferungen) vorzusehen.“

Sollte sich bewahrheiten, was Herr Abgeordneter Kollwagen
ausführte (daß eine Firma das Koalitionsrecht verletzte), so werde
ich nicht unterlassen, im Sinne der eben von mir gemachten Aus-
sührungen das Erforderliche zu veranlassen.“

Selbst der bayerische Kriegsminister hat im Finanz-
auschuß auf die Anfrage des Genossen Auer sich bereit erklärt,
für den Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter derjenigen Verträge,
mit denen die Militärverwaltung direkt oder auch nur indirekt in
geschäftlicher Verbindung steht, weitgehende Maßnahmen zu treffen.

Wenn der Verkehrsminister nicht nur bei „schweren“ Ver-
letzungen des Koalitionsrechts, sondern auch bei den leichten ein-
zutreten gewillt ist und beide Minister ihren Worten auch die Taten
folgen lassen, so kann dadurch schon in einer Reihe industrieller Be-
triebe einiges gebessert werden.

Reglementierung der kommunalen Wertzuwachssteuer.

Zur Erzielung größerer Einheitlichkeit bei Einführung der Wert-
zuwachssteuer in den Gemeinden und Kreisen haben der preussische
Finanzminister und der Minister des Innern eine neue Verfügung

erlassen. Diese bestimmt, daß in den Wertzuwachssteuerordnungen
grundsätzlich die persönlichen Steuerbefreiungen nach § 5 des
Steuervereinigungsgesetzes vom 31. Juli 1895 vorgesehen werden, daß
ferner alle Erwerbungen von Todes wegen oder auf Grund
einer Schenkung unter Lebenden oder Besitzveränderungen im
Interesse der Allgemeinheit von der Steuer frei bleiben. Ferner
empfehl die Verordnung bezüglich der Rückwirkung der Wertzuwachs-
steuerordnung, eine Bestimmung aufzunehmen, durch welche die Er-
fassung eines vor Erlass der Steuerordnung eingetretenen Wert-
zuwachses in angemessener Weise beschränkt wird, etwa derart, daß
wenigstens ein Teil der Wertsteigerung, der länger als 10 Jahre vor
dem Inkrafttreten der Ordnung entstanden ist, von der Besteuerung aus-
genommen bleibt. Endlich wird geraten, und zwar für Wertzuwachssteuer
wie für Umsatzsteuerordnungen, die die Steuer vom Erwerbstatte er-
heben, eine Vorschrift vorzusehen, durch die einer Umgehung der
Steuer vorgebeugt wird.

Die Verfügung ist recht interessant, da sie zeigt, wie besorgt
die preussische Regierung trotz aller Finanznöden ist, daß die
Grundstücksbesitzer, die infolge des Wertzuwachses ihrer Grund-
stücke zu schönen Revenuen gelangen, ja nicht ihren Geldbeutel
ernstlich angreifende Steuern bezahlen.

Kommunalwahlen.

Wahlen in Württemberg.

In Stammheim bei Ludwigsburg siegte der sozial-
demokratische Zettel, auf dem zwei Sozialdemo-
kraten und ein bürgerlicher Kandidat standen, über den des
Bauernbundes. Die Wahlbeteiligung betrug 93,6 Proz.

In Weil im Dorf wurden die zwei sozialdemo-
kratischen Kandidaten mit den höchsten abgegebenen
Stimmzahlen gewählt.

In Karpfenhardt bei Reutenburg siegte die Sozial-
demokratie zum ersten Male glatt über die
Wegner, so daß die ersten zwei Sozialdemokraten
dort ins Rathaus einzogen.

In Gerlingen, wo fünf Mandate zu besetzen waren, wurden
zwei Sozialdemokraten gewählt.

In Kornwestheim wurde ein Sozialdemokrat
durchgebracht und ein Bauernbändler dadurch hinausgewählt.

In Feuerbach hatte die Sozialdemokratie von vier Mandaten,
die zur Wahl standen, zwei seither schon im Besitz. Eins davon
vermochte sie zu halten, das zweite verlor sie an die vereinigten
Wegner. Die sozialdemokratischen Stimmen gingen von 678—706
im Vorjahre auf 742—612 zurück.

Aus dem sächsischen Landtage.

Die sozialdemokratische Fraktion hat einen Antrag auf
Sicherung des Koalitionsrechts der in Staats-
betrieben beschäftigten Arbeiter eingebracht. Der erste
Teil des Antrags erlaubt die Regierung, aus den Dienst- und Ver-
haltensvorschriften für die in den Betrieben des sächsischen
Staates beschäftigten Arbeiter und Beamten alle Bestimmungen, die
das Arbeitsverhältnis abhängig machen von der politischen Bestimmung
der Bediensteten, zu entfernen, die Einrichtung der Personalbogen
aufzuheben sowie die Ausübung des Koalitionsrechts, wie aller
anderen Staatsbürgerrechte, den in Staatsbetrieben beschäftigten
Personen nicht zu erschweren oder unmöglich zu machen.

Im letzten Teil des Antrages wird eine Abänderung der Vor-
schriften über die Arbeiterausschüsse zum Zwecke der
Erweiterung ihrer Befugnisse, der Sicherung der
Wahlleiter vor Verfolgung und der ordnungsmäßigen Funktion
des Ausschusses verlangt.

Die badische Regierung und die Schiffsabgaben.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, beantwortete in der heutigen
Sitzung der Zweiten Kammer der Minister des Innern eine Inter-
pellation betreffend die Einführung der Schiffsabgaben und gab
eine längere Erklärung ab, in welcher er den Standpunkt der Re-
gierung, wie er in der sächsisch-badischen Denkschrift niedergelegt ist,
wiederholte. Der Minister bemerkte, daß die gegenwärtigen Ver-
handlungen vertraulicher Art seien, das Ergebnis daher nicht mit-
geteilt werden könne. Die großherzogliche Regierung ist, so schloß
der Minister, obwohl sie unbedingtes selbst an ihrer bundes-
freundlichen Gesinnung und großen Wert auf das Fortbestehen der
bisherigen guten Beziehungen zur Reichsleitung und zur preussischen
Regierung legt, zu ihrem Bedauern außerstande, dem Antrage der
preussischen Regierung zuzustimmen. Die Erklärung wurde von der
Kammer mit großem Beifall angenommen.

Terrorismus bei den Königsberger Stadtverordneten-

wahlen.
Eine hübsche Illustration zu der in Nr. 288 von uns wieder-
gegebenen „Verchtigung“ der Eisenbahndirektion
Königsberg ist die folgende Mitteilung aus der Hauptstadt
Ostpreußens:

Einige Tage vor den Wahlen erschien in dem Inseratenteil
bürgerlicher Zeitungen Königsbergs ein Aufruf zugunsten der
bürgerlichen (liberalen) Kandidaten, der fast nur von Beamten
unterzeichnet war, und dessen Kosten der Reichsverband zur
Befämpfung der Sozialdemokratie übernommen hatte. Die Unter-
schriften wurden auf der Post während der Dienstzeit gesammelt.
In einer Versammlung der konservativen Bürgervereine erklärte
der Polizeifreier Kooße, bei der Sammlung der Unterschriften
sei nach dem Regest verfahren worden: Vogel frei oder
stirb! Auf den Bureau der königlichen Regierung wurden die
Unterschriften in folgender Weise zusammengedrückt: Der Aufruf
kam vom Landrat Küsel. Herr Rechnungsrat Krüger ging damit
von Stube zu Stube und las ihm mit dem Bemerkten vor, der
Oberregierungsrat Bergmann, der Stellvertreter des Regierungs-
präsidenten, wüschte, daß alle Beamten ihren Namen unter den
Aufruf setzen; er (der Herr Regierungsrat Krüger) und Graf
Kahlerking hätten schon unterschrieben. Die Bureauvorsteher
liegen alsdann in den Diensträumen unterschreiben. Auch
Supernumerare, die wegen ihres Alters nicht
wahlberechtigt waren, haben unterschrieben. Ober-
regierungsrat Bergmann hatte angeordnet, daß die Amtstitel der
Oberbeamten nicht dem Namen beigefügt werden sollten.

Die Beamten wurden zur Wahl veranlaßt; sogar Weih-
nachtsremunerationen ließ Herr Oberregierungsrat
Bergmann, der Stellvertreter des Regierungspräsidenten, vor
der Wahl zahlen. Auf die Eisenbahner ist infolgedessen ein
unerhörter Druck ausgeübt worden, als vielen von ihnen die
Meinung beigebracht worden war, daß sie ihre Entlassung
zu erwarten haben, falls sie nicht zur Wahl
gehen. Sie erschienen daher in Scharen und wählten —
liberal.

So sieht der Terrorismus der Behörden und der bürgerlichen
Parteien aus.

Die Wirkungen der Händholzsteuer.

Die Folgen der Finanzreform maßen sich auch in der schlesischen
Händholzindustrie in recht schmerzlicher Weise für die Arbeiter derselben
bemerkbar. Die Fabrikanten in der Großstadt Glog lassen nur noch
an vier Tagen in der Woche arbeiten, haben aber außerdem
noch weitere Betriebsbeschränkungen für die nächste Zeit
angekündigt. Das sind schlechte Ausichten für die schon ohnehin
schlecht gestellten Arbeiter dieses Berufs.

Ein russischer Ordensfeger hat sich wieder mal über die
preussische Polizei ergossen. Diesmal sind die dreißig (!)
Defektisten ansonstweise nicht in Berlin, sondern von der Kieler
Polizei. Die Ursache des Verdrusses, dem die Krone gebührt, kann
man hiernach leicht ermessen. Russische Kaiserhachtbewachung durch

deutsche Polizisten, Anarchistenjägerel, Sozialistensterel, Aus-
weisungen — alles das macht sich in Preußen noch immer bezahlt.
Ein Attentäter konnte damals nicht konstruiert werden, sonst hätte
es vielleicht noch mehr Metallkugeln auf Polizeigebäudebrüste
gerechnet. Am Berliner Alexanderplatz wird man nicht schlecht
neidisch sein auf die Tringelber der Kieler Kollegen. Nach Berlin
traut sich ja der blutige Jar aller Neuen nicht hinein.

Dieselbe antliche Ordensliste bemerkt noch die Verleumdung von
anhaltischen Orden an drei Schöneberger Polizeibeamte, die nur
über Pflicht und Schuldigkeit taten, als sie den Dessauer Kassen-
räuber „Eubrederkönig“ Franz Kirck, verhafteten. Auch der reichs-
treue Berliner Reaktor Schweiger wird im selben Atem mit einem
österreichischen Pleyman erwähnt. Das ist bei diesem Herrn, der den
deutschen Staat mit Druckerchwärze rettet, nicht das erste Mal.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarn ohne Regierung.

Budapest, 17. Dezember. Abgeordnetenhaus Minister-
präsident Weferec unterbreitete heute dem Hause ein Budget-
provisorium für die ersten beiden Monate des Jahres 1910.
Der Ministerpräsident sagte, die Regierung habe das Budget
nicht vorlegen können, da sie demissioniert habe, je-
doch bisher die Annahme ihrer Demission nicht habe
erreichen können. Sie fühle sich nicht berechtigt, da sie
nicht im Vollbesitz der politischen Verantwortlichkeit sei, das
Budget zu unterbreiten, sie ersuche jedoch, ein Budget-
provisorium zu bewilligen, um die Kontinuität der Erberung des
Staatshaushaltes aufrechtzuerhalten. Der Ministerpräsident er-
suchte, die Vorlage betreffend das Budgetprovisorium dem Finanz-
auschuß zu überweisen. Abgeordneter Jusch erklärte, das Er-
suchen des Ministerpräsidenten ablehnen zu müssen. Obwohl die
Hausordnung vorschreibe, daß alle Regierungsvorlagen einem Aus-
schusse überwiesen werden müßten, so gelte dies nicht von der
gegenwärtigen Regierung, die nach eigenem Geständnis nicht im
Vollbesitz der parlamentarischen Verantwortlichkeit sei und den
Anforderungen des Parlamentarismus nicht
entspreche. Hierauf entspann sich eine lebhafte Debatte.

Ein Aufruf der Opposition.

Budapest, 17. Dezember. Die Kossuthpartei veröffent-
lichte eine an den König gerichtete Adresse, in welcher die Unmög-
lichkeit einer Beratung des Budgetprovisoriums durch das Abgeord-
natenhaus aus den kürzlich bekanntgegebenen Gründen dargelegt
wird. Der Antrag, wonach die Leistung des Beitrags zu den ge-
meinsamen Ausgaben eingestellt werden sollte, ist dagegen zurück-
gezogen; es soll der Regierung nur unterzagt werden, andere als
die unerlässlichsten Ausgaben zu leisten.

Die Volkspartei hat beschlossen, dem Budgetprovisorium
zuzustimmen.

Spanien.

Auflösung der Cortes.

Paris, 17. Dezember. Der „New-York Herald“ berichtet:
Depeschen aus Madrid besagen, das Koret die Auflösung der
Cortes für die ersten vierzehn Tage im Januar beabsichtige. Die
Neuwahlen würden im März stattfinden, die Einberufung der Cortes
würde alsdann im April erfolgen.

England.

Der Dreadnought überboten.

London, 17. Dezember. Wie die „Morning Post“ meldet, soll
ein Kriegsschiff ganz neuen Typs als Ergebnis von
Versuchen der Admiraltät gebaut werden, und zwar noch vor Ab-
lauf des Finanzjahres. Jedes Fahrzeug soll über tausend
Rann Besatzung an Bord haben, und der Tonnengehalt etwa
27000 betragen, dagegen sollen weniger Geschütze als in den jetz-
zeitigen Dreadnoughts aufgestellt werden. Diese Geschütze werden
aber größere Kaliberweite und Tragweite aufweisen.

Dänemark.

Gemeindewahlrechtsreform und Bürgermeisterwahl.

Nachdem das Folketing sich erst kürzlich mit den Vorschlägen
zur Neueinteilung der Wahlkreise und mit der demokratischen
Verfassungsreform befahte, die unter anderem den Frauen das
staatsbürgerliche Wahlrecht bringen soll, fand in den letzten Tagen
wiederum eine Wahlrechtsdebatte statt. Diesmal handelte es sich
um Vorschläge der Radikalen zur Verbesserung des Kommu-
nalen Wahlrechts. Die Vorschläge besagen, daß die Abhängigkeit des
Gemeindewahlrechts von zweijährigem Aufenthalt und dementspre-
chender Steuerleistung beseitigt, daß die Armenunter-
stützungsklausel so eingeschränkt werden soll, daß nur die im letzten
Jahre bezogene Unterstützung zum Verlust des Wahlrechts führt,
und daß das Privilegiertenwahlrecht der großen Steuerzahler zu
den Amteuten abgeschafft werden soll. Die im Jahre 1908 unter
dem „liberalen“ Minister Berg durchgeführte Gemeindewahlrechts-
reform hat ja zwar das Zweiklassenwahlrecht im allgemeinen ab-
geschafft, auch den Frauen und dem Gesinde das Wahlrecht ge-
geben; aber früher genügte es, wenn man ein Jahr in der Ge-
meinde ansäßig war und die Steuerquittung des letzten Quartals
vorlegen konnte; jetzt wird das gleiche für zwei Jahre verlangt.
Der jetzige Minister des Innern Munch sagte in der Debatte,
daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen über 30 Proz. der
Bürger im Wahlrechtsalter kein Wahlrecht haben und daß von den
Frauen in Kopenhagen nur 47 Proz. wahlberechtigt sind. „Da die
Wahlrechtslosen die armen Frauen sind, wirken die Bestim-
mungen in Kopenhagen wie ein neues Privilegiertenwahlrecht.“
In Kopenhagen, wo schon früher das gleiche Wahlrecht bestand,
hat die Wahlrechtsreform die Herabsetzung des Steuerzensus von
1000 Kronen auf 800 Kronen, die niedrige Steuerinkommensstufe,
gebracht, aber die zweijährige Ansäßigkeits- und Steuerklausel hat,
wie unser Genosse Borgbjerg ausführte, 15000 Wähler des
Wahlrechts beraubt. — Die Vorschläge der Radikalen wurden
schließlich einem Ausschuß überwiesen. Unsere Genossen werden
dazu im Ausschuß noch Änderungsanträge stellen.

Ebenfalls einem Ausschuß überwiesen wurde ein Antrag zur
Einführung der Bürgermeisterwahl für die Provinzstädte.
Bis jetzt haben nur die Stadtverordneten Kopenhagens das Recht,
die Bürgermeister der Stadt zu wählen. Die Provinzstadträte
haben schon 1891, als sie noch vorwiegend konservativ waren, das
Bürgermeisterwahlrecht gefordert. Jetzt sind die Konservativen
allerdings der Ansicht, daß ein von der Regierung ernannter
Bürgermeister — der meist mit den Verhältnissen der Stadt, deren
oberster Beamter er wird, gar nicht vertraut ist — vorzuziehen
sei, weil er „über den Parteien stehe“. Die Herren werden aber
auch in dieser Hinsicht den Fortschritt zur Demokratisierung des
Gemeinwesens nicht verhindern können.

Statt Orden und Titel.

Der Obergerichtsdirektor Ostrop, der auf eigenen Wunsch
seinen Abschied erhalten hat, empfing statt der sonst üblichen Orden
oder Titel vom Justizminister ein Anerkennungs schreiben
für seine Amtstätigkeit. Das geschah mit Genehmigung des Königs,
der sich also offenbar, wenigstens in diesem Falle, dem Wunsch der
Regierung, keine Orden oder Titel zu verleihen, fügte.

Nicaragua.

Rücktritt des Präsidenten.

New York, 17. Dezember. Belaha hat die Präsidentschaft
niedergelegt. In dem Abkündigungsschreiben heißt es, das Land
werde durch eine schamlose Revolution erschüttert und eine fremde Macht mische sich ungerathenweise ein, indem
sie die Rebellen mit Waffen versee. Um nun weiteres Blutver-
gießen zu vermeiden, und weil die Revolutionäre versprochen
hätten, die Waffen niederzulegen, lege er seine Abdankung in die
Hände des Kongresses.

Gewerkschaftliches.

Wo bleiben die Handwerker-Groschen?

Ein beliebtes Agitationsmittel gegen die Organisationen der Arbeiterschaft bildet in der gelben und Schwarzdruckpresse die Rechnung, was die Arbeiter an ihre Organisationen angeblich für hohe Beiträge zahlen und was sie an angeblich niedrigen Leistungen dafür wieder herausbekommen. Keulich begegneten wir sogar einer Aufzählung, in der die höchsten Gewerkschaftsbeiträge den Steuerlasten des deutschen Volkes gegenübergestellt waren. Um die Sache einigermaßen schmackhafter zu gestalten, waren die Gewerkschaftsbeiträge pro Mitglied den Steuerleistungen pro Kopf gegenübergestellt, die man bekanntlich mit 5 multiplizieren muß, um die Belastung einer Durchschnittsfamilie herauszubekommen, während Gewerkschaftsbeiträge gemeinhin nur von dem Ernährer der Familie allein gezahlt zu werden pflegen. Trotzdem schneit unsere Finanzwirtschaft wider den Willen des Artikelschreibers recht schlecht bei dem Vergleich ab, namentlich wenn man bedenkt, daß dem Volke aus dieser steuerlichen Belastung durch das Reich nur Nachteile, nur wenigen Angehörigen der Nation Vorteile erwachsen.

Im übrigen haben die Gegner der Arbeiterbewegung auch sonst alle Veranlassung, Vergleichen ihrer Finanzwirtschaft mit denen der Arbeiter aus dem Wege zu gehen. Wir haben dies mehrfach an Beispielen, namentlich aus den Berufsorganisationen, gezeigt.

Ein unzufriedener Innungsmeister teilt uns nun die folgenden nicht uninteressanten Tatsachen mit:

Die Berliner Malerinnung bewilligte am 24. November 1906 (anwesend waren allerdings von 1300 Mitgliedern nur circa 90) ihrem Obermeister Stadtverordneten Rettig 1740 M. Entschädigung, dem Stassenführer 1720 M., ferner unter anderem für das Innungsblatt 2000 M. Dabei ist dieses Blatt ein gutgehendes Annoncenblatt und enthält beispielsweise in einer Nummer mit 11 Seiten Text, der zum Teil die Interessen des Arbeitgeberverbandes behandelt, der mit der Innung nichts zu tun hat, 17 Seiten Annoncen von Farbenhändlern usw. Jeder Malermeister bezahlt an die Innung mindestens 12 M. pro Jahr. Der größte Teil des Geldes wandert in die Taschen des Vorstandes, der sich auch noch jede Sitzung mit 150 M. pro Person bezahlen läßt. In dieser Abrechnung fehlen außer diesen Summen auch weitere Entschädigungen von 200, 300, 500 M. usw. wieder. Dazu kommen für die Mitglieder des Vorstandes noch die einträglichen Sachverständigenposten. Unter solchen Umständen werden die sogenannten Ehrenämter zu einträglichen Nebenberufszweigen.

Wenn in irgendeiner Arbeiterorganisation auch nur halb so schlimme Verhältnisse herrschen, wie würden da die Herren Innungsmeister das Helmenmaul aufreißen! Im eigenen Lager aber schweigen sie. Und wenn ja der eine oder andere Unzufriedene sich einmal zu einer Meuterei des Unwillens hinreißt, fährt man ihm über den Mund! Warum schweigt man so gern in die Ferne und erörtert nicht einmal in den Innungsversammlungen die Frage: Wo bleiben die Groschen der Innungsmeister?

Berlin und Umgegend.

Zur Tarifbewegung in den Brauereien.

Die dritte Gruppenversammlung der verschiedenen in den Brauereien beschäftigten Arbeiter wurde am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus abgehalten. Der Brauereiarbeiterverband hatte diesmal die Flaschenkellerarbeiter und die als „Diversen“ bezeichneten Arbeiter (das sind Wächter, Portiers, Weinmischer usw.) und die Weißbierbrauereiarbeiter eingeladen, um Bericht über die Arbeiten der Kommission zu erhalten. Die große Mehrzahl der Arbeiter in den Flaschenkellereien ist im Brauereiarbeiterverband organisiert, nämlich 948. Im Deutschen Transportarbeiterverband sind 140 Arbeiter organisiert. 101 Arbeiter sind noch unorganisiert. Schuld gab in seinem Referat ein Bild von den Verhandlungen in der Kommission. In bezug auf Lohn und Arbeitszeit wird folgendes gefordert: Für Flaschenkellerarbeiter soll der Lohn 30 M. betragen, die Arbeitszeit soll am Tage 8 1/2 Stunden innerhalb 10 Stunden und bei Nachtschicht 8 Stunden innerhalb 9 Stunden betragen (in dem Bericht über die Versammlung des Transportarbeiterverbandes ist diese Regelung nicht genau angegeben). Für die Apparatearbeiter wird dasselbe gefordert. Für die „Diversen“ soll auf Regelung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Bezahlung der Sonntagsarbeit gedrungen werden, entsprechend den Verhältnissen bei den Flaschenkellerarbeitern. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterinnen in Flaschenkellereien werden außerordentlich geregelt. Nachdem der Redner noch die weiteren Bestimmungen, betreffend Heberarbeit, Freibier, Kündigungsfrist und anderes erläuterte hatte, begann eine lebhafteste Diskussion, in der einige Redner betonten, daß die Forderung der Freigabe des 1. Mai nicht vernachlässigt werden sollte. Im allgemeinen war man mit dem Resultat der Kommissionsberatungen zufrieden, wenn auch einzelne bemängelt wurde, z. B., daß der Lohn nicht höher angelegt war.

Mit der Frage einer Teuerungszulage beschäftigte sich die letzte Vertrauenspersonenversammlung der Politische Berlin des Verbandes der Buch- und Steinbruckerhilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Die Wirlungen der Reichsfinanzreform machen sich für die Arbeiter bereits stark bemerkbar. Deshalb beschloß die Versammlung trotz des bestehenden Tarifvertrages die Annahme des folgenden Antrages:

„Die heutige Vertrauenspersonenversammlung ersucht den Vorstand, unverzüglich mit den Prinzipalen in Verhandlungen zu treten und für alle Mitglieder der Zahlstelle eine Teuerungszulage zu fordern, da dieselbe durch die immense Steigerung der Lebensmittelpreise unbedingt geboten erscheint.“

Es ist wahrhaftig nicht zu viel verlangt, wenn man von den Unternehmern erwartet, daß sie einen Teil der durch ihre politischen Vertreter dem Volke auferlegten Lasten mit tragen helfen. Ob das sozialpolitische Verständnis der Buchdruckerbesitzer so weit geht? Warum nicht?

Achtung, Freizeugehnen! Für Mitglieder gesperrt: F. a. n. t., Kopenhagener Straße 22. Geregelt: Schulz, Rixdorf, Bartheldorfer Straße 8, Dehmichen, Kaiser-Friedrichstr. 78. Verband der Freizeugehnen.

Deutsches Reich.

Berufsverhältnisse im Kartographiegewerbe.

Der Verband der Lithographen und Steinbrucker hat über die Berufsverhältnisse der in der Kartographie Beschäftigten eine statistische Erhebung veranstaltet. Die Kartographie ist eine der ältesten Branchen des Gewerbes, eine Nebenbranche des Lithographiegewerbes. Von der Statistik erfährt wurden 345 Gehilfen, das dürften alle in Privatbetrieben beschäftigten sein; die Zahl der in Staatsbetrieben tätigen ist dabei nicht mitgerechnet. Es bestehen 40 kartographische Anstalten in 14 Städten, Berlin und Leipzig sind die Hauptstandorte, in Glogau ist die größte Firma mit 43 Gehilfen. In Berlin werden in 10 Firmen 139 Gehilfen und in Leipzig in 11 Firmen 98 Gehilfen beschäftigt. In den drei genannten Städten sind 51,44 Proz. der überhaupt beschäftigten Gehilfen anzutreffen. Die Lehrlingszahl ist ziemlich stark im Wange; 97 Lehrlinge werden beschäftigt, das ist im Durchschnitt ein Lehrling auf 3 1/2 Gehilfen. Eine Firma beschäftigt 8 Kartographinnen, deren Lohn zwischen 7 bis 15,50 M. schwankt. Neben verhältnismäßig hohen Löhnen stehen recht niedrige für die

Kartographen. In einem Falle werden 65 M. Wochenlohn gezahlt, zwischen diesem bis zu 16 M. herab variieren die Löhne. Der Durchschnittslohn beträgt 31,55 M. (der der Lithographen 29,85 M., für Berlin 32,20 M.), etwa 50 Proz. der Gehilfen arbeiten unter dem Durchschnittslohn.

Fast ausschließlich wird im Lohn gearbeitet. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 7 1/2 bis 9 Stunden. Die Bezahlung der Freizeit erfolgt durchgängig, Leberstunden werden mit 15 bis 100 Proz. in der Regel mit 25 Proz. vergütet, auch Hausarbeit ist üblich.

Sind die Arbeitsverhältnisse in diesem Gewerbe allgemein betrachtet gerade nicht schlecht, so sind sie doch in Anbetracht der besonders qualifizierten Arbeit nicht allzu rosig, sie erlangen vor allem der Einseitigkeit. Solche kann nur die Organisation schaffen, die in Tarifverträgen Ausgleich der Löhne schafft. Die Kartographen, die nur zu 25,22 Proz. im Verbands der Lithographen und Steinbrucker organisiert sind, hätten daher allen Grund, es ihren nächsten Berufskollegen, den Lithographen gleichzutun, die zu 85 Proz. dem Verbands angehören.

Die Bromberger Böttcher sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forderungen haben sie den Unternehmern schon unterbreitet. Die Verhandlungen darüber sollen noch vor Weihnachten zu Ende geführt werden.

Ein Streik am Weihnachtstische?

Für die Garten- und Messerfabrik Hugo Linder (Deltawerf), Solingen, ist am letzten Sonntag in einer Versammlung der Arbeiter des Betriebes einstimmig der Streik erklärt worden. Etwa 90 Arbeiter haben im Laufe des folgenden Monats die Kündigung eingereicht. — Die Firma Hugo Linder sieht, was Wortbruch und Rücksichtslosigkeit gegenüber ihren Arbeitern anlangt, im Kreise Solingen an erster Stelle. Vor zwei Jahren um diese Zeit stand bei ihr ebenfalls ein Streik bevor. Im Sommer 1907 hatten die Arbeiter mit der Firma einen Akkordlohn tarif vereinbart. Als die Firma die Löhne zahlen sollte, weigerte sie sich, und kurz vor Weihnachten 1907 reichten die Arbeiter die Kündigung ein. Der Verband von Arbeitgebern im Kreise Solingen erschien dann auf dem Plan, die Firma zu schützen, mußte aber bald den Rückzug antreten und am Neujahrsabend kam es zu einer Einigung. Es hat aber nicht lange gedauert, da fing die Firma Linder an, sich über die im Einverständnis mit dem Arbeitgeberverband getroffenen Vereinbarungen hinwegzusetzen. Wer der Firma nicht zu Willen war, dem drohte die Hungerpein. Die Beschlüsse des Industriearbeiterverbandes (Solinger Fachvereine) beim Arbeitgeberverband blieben erfolglos; ersterer mußte sogar die Erfahrung machen, daß der Arbeitgeberverband im Geheimen eines Sinnes mit der Firma Linder war und falsches Spiel trieb. In den letzten Wochen ging die Firma erneut mit Lohnreduktionen vor. Einige Schleifer, die sich weigerten, unter schlechteren als den vereinbarten Lohnlagen zu arbeiten, erhielten die Kündigung. Verhandlungen mit dem Industriearbeiterverband lehnte die Firma ab, so daß der Streik unvermeidlich wurde. Kommt im Laufe der vierzehntägigen Kündigungsfrist keine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zustande, dann schließen sich am Weihnachtstische die Tore hinter den Arbeitern, unter denen sich zahlreiche Familienväter befinden.

Die Differenzen bei der Schiffsfabrik W. Spieß in Stuttgart wurden durch Verhandlungen zugunsten der Arbeiter beigelegt. Die Firma lehnte die eingereichten Forderungen zunächst mit der Begründung ab, daß sie von den in Stuttgart, Cannstadt und Kornwestheim in Betracht kommenden Betrieben ohnehin die höchsten Zuschneider- und Stanzlöhne bezahle. Als jedoch seitens der Arbeiter der zahlenmäßige Nachweis geliefert wurde, daß das nicht zutreffend ist, wurde eine Zulage von 1—4 Pf. pro Stunde gewährt. Am 1. Oktober 1910 tritt eine weitere Lohnzulage von einem Pfennig ein. Mit diesem Resultat haben sich die Arbeiter zufrieden und wurde die bereits eingereichte Kündigung zurückgezogen.

Der Rheinfelder Streikfallprozess kommt am 22. d. Mts. vor der Volkskammer zur Verhandlung und dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen, da 69 Zeugen geladen sind. Angeklagt sind 20 Arbeiter und ein Dienstmädchen wegen Landfriedensbruchs. Es handelt sich um die Urarben, die am 18. August d. J. im Anschluß an den mehrwöchentlichen Streik in den Aluminiumwerken zu G. a. b. Rheinfelden entstanden sind, bei denen die Wohnungen der Arbeiter und auch Fabrikräumlichkeiten demoliert und zwei Arbeiter (ein Italiener und ein Deutscher) vom Portier der Fabrik erschossen wurden. Anlaß zu den Urarben hatte ein mit Wandalen begleiteter Transport von Arbeitswilligen gegeben. Die Arbeiter sind im örtlichen Metallarbeiterverband organisiert, deren Führer Engel die bekannte traurige Rolle während des Streiks und nachher gespielt hat. Er wurde wegen der von ihm in die Welt gesetzten unwahren Nachrichten seiner Tätigkeit in Baden entzogen.

Die Straßburger Maler stimmten gegen 10 Stimmen dem Reichsmustertarif für das Malergewerbe zu.

Ausland.

Streikbeschuß der Straßenbahn Kopenhagens.

Die Straßenbahn- und Omnibusangestellten von Kopenhagen und Umgebung haben in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch mit 1300 gegen nur 3 Stimmen beschloffen, am 1. Januar in den Streik zu treten, falls bis dahin nicht durch neue Verhandlungen ein Uebereinkommen erzielt wird, wozu sehr wenig Aussicht vorhanden ist. Es sind drei Unternehmungen, die von dem Streik betroffen werden: die Aktiengesellschaft „Die Kopenhagener Straßenbahnen“, die nebenbei auch einige Omnibusse in Betrieb hat, die Luoborg-Klampenborg- und die Frederiksberg-Straßenbahngesellschaft. Verhandlungen haben schon vor mehreren Wochen stattgefunden, sind aber daran gescheitert, daß die Gesellschaften jede Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ablehnten und sogar noch Verschlechterungen durchführen wollten. Die Gesellschaften sind jetzt bereits bereit, Streikbrecher anzulernen. Um solche Leute heranzuführen, haben sie sich auch an die Studentenschaft gewandt. In der Polytechnischen Lehranstalt suchte ein Student namens A. m. b. e. r. g., der selbst als Streikbrecherlehrling fungiert, weitere Arbeitswillige zu gewinnen, was ihm aber von den leitenden Angestellten der Lehranstalt verboten wurde. Uebrigens war ihm die Lüge, auf der sich die Arbeitswilligen einzeln einfinden sollten, sofort von einem anderen Studenten zerrissen worden, ehe sich auch nur ein einziger eingezogen hatte. Auch sonst haben die Gesellschaften mit ihrer Streikbrecherwerbung sehr wenig Erfolg gehabt. Einzelne Leute haben sie allerdings zum Anlernen gefunden, aber die scheinen auch nicht so launisch zu sein, wie es die Kapitalisten wünschen. Am Dienstag sind fünf solcher Streikbrecherlehrlinge in den Streik getreten. Sie waren mit den 4 Kronen, die man ihnen als Tagesentschädigung bietet — wenn der Streik im Gange ist, sollen sie 7 Kronen erhalten — nicht zufrieden, verlangten Lohnserhöhung, wurden aber abgewiesen. Als sie die Arbeit niedergelegt hatten, bewilligte man ihnen Zulage und sie nahmen dann auch den Dienst wieder auf. Uebrigens sind die Gesellschaften so vorsichtig, den Arbeitswilligen von vornherein mitzuteilen, daß sie für Weiterbeschäftigung nach Ablauf des Streiks keine Garantie übernehmen können.

Eine Einheitsorganisation der englischen Eisenbahner.

Auch in England haben die langjährigen Bemühungen um die Einheitsorganisation der Eisenbahner jetzt Erfolg gehabt, indem eine soeben stattgefundene Konferenz der beiden Verbände „Amalgamated Society of Railway Servants“ und „General Railway Workers Union“ die Vereinigungsbedingungen annahm. Die endgültige Zusammenlegung wird infolge der nötigen Vorarbeiten, die durch das ausgedehnte und komplizierte Unterfangenwesen erschwert werden, erst am nächsten Jahresabschluss gechehen können, doch sollen die Bureauis schon jetzt vereinigt werden. Die neue Organisation wird etwa 90000 Mitglieder zählen.

A. Bell, der bekannte Generalsekretär der Eisenbahner, der sich als Parlamentsmitglied der Arbeiterpartei anzuschließen weigerte, wird bei den kommenden Wahlen nicht kandidieren, da seine Organisation ihre offizielle Unterstützung ihm entzog und beschloß, daß ihre Kandidaten sich unbedingt der Arbeiterpartei anzuschließen haben. Voraussichtlich wird Bell trotzdem an der Spitze auch der Einheitsorganisation bleiben.

Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Australien?

Wolffs Bureau meldet aus Sydney: Der Streikongreß rät den Arbeitern an, zur Arbeit zurückzukehren, und schlägt vor, darüber abzustimmen, ob die Streitfrage einem Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Sydney (Australien), 17. Dezember. (B. T. Z.) Der Streikongreß hat der Wiederaufnahme der Arbeit durch die Bergleute des Westbezirks für Montag zugestimmt. Es wird erwartet, daß die Bergleute des Südbezirks bald folgen werden.

Soziales.

Gegen die Zwangsverformung.

Eine stark besuchte Versammlung protestierte am Montag in Frankfurt a. M. gegen die dem Wiesbadener Bezirk übertragene, dem gesunden Rechtsempfinden und der Gewissensfreiheit zuwiderlaufende Praxis, Disziplinellen deshalb zu bestrafen, weil sie ihre Kinder dem protestantischen, katholischen oder jüdischen Religionsunterricht fernhalten. Es gelangte folgende, vom Prediger Klauke vorgeschlagene Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die Versammlung mißbilligt aufs schärfste die gegen freireligiöse Kinder im Regierungsbezirk Wiesbaden geübte Zwangsverformung, die im Widerspruch mit der gesetzlich garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit eines modernen Kulturstaats unzulässig ist und im vorliegenden Fall noch besonders gegen die historischen Rechte der freireligiösen (Deutschkatholischen) Gemeinde verstößt. Die Abgeordneten werden dringend ersucht, in den Parlamenten die Sache zur Sprache zu bringen und dafür zu sorgen, daß das gegenwärtige Preußen in kultureller Hinsicht wenigstens nicht hinter seinem eigenen Standpunkt von 1859 zurückbleibt, in welchem Jahr der damalige Minister v. Bethmann-Hollweg eine solche Zwangsverformung als eine „Beinträchtigung der durch die Verfassungsurkunde gewährleisteten Religionsfreiheit und des im § 74 des Allgemeinen Landrechts II, 2 anerkannten Erziehungsrechts des Vaters“ verurteilte.“

Im Regierungsbezirk Wiesbaden liegt die Sachlage infolgedessen anders als in den älteren preussischen Provinzen, als durch eine für Kaschau erlassene Verfügung von 1846 den freireligiösen Predigern das Recht erteilt ist, Religionsunterricht zu erteilen. Dies Recht hat das Kammergericht — ebenso wie für das ältere Preußen die durch das Landrecht den Eltern zugehenden Rechte, über die religiöse Erziehung ihrer Kinder selbst zu befinden — wegkonstruiert und den von freireligiösen Predigern erteilten Religionsunterricht als keinen hinreichenden Religionsunterricht bezeichnet. Nach den Darlegungen in der Versammlung hat es in der Landgemeinde Wiesbaden Strafverfügungen in Höhe von gegen 6000 M. gerechnet. Das einzige Mittel, das gegen die Zwangsverformungsversuche Einbruch auf die Zwangsverformung, ist massenhafter Austritt aus der Landeskirche seitens derer, die innerlich mit der Kirche gebrochen haben. Wer wirklich gläubig ist, würde eine zwangsweise Einweisung eines Kindes in dem Unterricht der Religion, mit der die Eltern des Kindes gebrochen haben, als Gewissensbedrückung empfinden müssen. Anders die Kreise, die die Kirche zu einer Zwangseinrichtung gefaltet wissen wollen, die der Unterwürfigkeit und Autoritätsduselei der großen Menge des Volkes Vorschub leisten soll.

Versammlungen.

Zentralverband der Dachdecker. Als Delegierte zum Gattag, welcher am 27. Dezember in Sorau stattfindet, wurden Gornig und Beiske gewählt. Zum paritätischen Arbeitsnachweis hielt der Vertreter desselben, Herr Kur, einen Vortrag über die Arbeitsvermittlung auf paritätischer Grundlage, und forderte nun die Kollegen auf, da sich die Unternehmervereinigungen dem Nachweis wieder angeschlossen haben, sich ebenfalls wieder anzuschließen. Nach längerer Debatte wurde der Anschluß gegen 1 Stimme gutgeheißen. Da es bei der Vernehmung des am Tarifvertrag festgelegten Hofgerichtes stets Streitigkeiten gab, weil keine feste Norm angegeben war, wurde von den Arbeitern der Schlichtungskommission folgender Vorschlag gemacht und auch angenommen: „Bei Arbeiten nach außerhalb zählt der Unternehmer vom Korridorbahnhof das volle verauslagte Fahrgehalt und noch 10 Pf. pro Tag für Berlin.“

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gegen die tschechischen Agrarier.

Wien, 17. Dezember. (B. T. Z.) Gegen 1/8 Uhr abends erlöste von der ersten Galerie im Abgeordnetenhaus ein heftiger Ruf gegen den Redner Chaloupka, worauf von dem rechten Teile der zweiten Galerie fürnisch applaudiert wurde. Zur selben Zeit wurde aus einem Sopha von der Galerie gegen die Bänke der tschechischen Agrarier geschrien, wodurch der Abgeordnete Bedlitz getroffen wurde. Der Vizepräsident Jazborka ordnete die Entfernung der Redner und die Räumung der Galerien an. Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete begleiteten diese Verfügung mit Protestrufen. Nachdem die Räumung vollzogen war, nahm der Vizepräsident um 1/8 Uhr die Sitzung wieder auf und ersuchte Chaloupka fortzuführen.

Die Geschäftsordnungsreform.

Wien, 17. Dezember. (B. T. Z.) In der heute abend abgehaltenen Plenarsitzung wurde eingehend die Angelegenheit der Geschäftsordnungsreform erörtert. Die Vertreter der deutsch-freihheitlichen Parteien bekundeten darauf, daß vor Beratung dieser Angelegenheit die Tagesordnung unbedingt freigegeben werden müsse. Die Deutschradikalen, Russen und Tschechradikalen nahmen einen entschieden oppositionellen Standpunkt gegen die Geschäftsordnungsreform ein, während die Polen und Christlichsozialen sie für dringend notwendig erklärten. Ministerpräsident Fichtl v. Wienert appellierte an die Konferenz, gleichzeitig mit der dringenden notwendigen Geschäftsordnungsreform das Budgetprovisorium und das handelspolitische Ermächtigungsgesetz noch vor Weihnachten zu erledigen, was bei gutem Willen möglich sei. Adler (Soz.) erklärte, die Sozialdemokraten seien unbedingt für die Erhaltung des Parlamentarismus. Kramarz führte aus, man dürfe der Sozialen Union nicht unangenehm, namentlich nicht die bedingungslose Zurückziehung der Dringlichkeitsanträge zumuten. Die Konferenz endete ohne Beschluß und soll morgen vormittag um 11 Uhr fortgesetzt werden.

Ein Rekord im Wechselkäse.

Budapest, 17. Dezember. (B. Z.) In Debreczin wurde der Hauptbörsenmännchen Grundbesitzer Josef Petek als Wechselkäufer beurteilt. Er schätzte 169 Wechsel zum Nachteil der Börsenmännchen Städtischen Sparkasse, 46 Wechsel zum Nachteil der Volkswirtschaftlichen Bank in Bödsörmling und verübte außerdem 7 Fälschungen öffentlicher Urkunden. Die 222 Fälschungen brachten ihm 3 1/2 Jahre Zuchthaus ein.

Wenn Polizeibeamte nervös sind,

Kriegs die Gerichte zu tun. Dem Amtsgericht Köpenick gaben gestern ein paar Gendarmen zu tun, die in Nieder-Schöneheid sich durch harmlose Sonntagsausflügler aus Berlin hatten nervös machen lassen.

Vor dem Amtsgericht standen unter der Anklage des „Aufbaus“ zwei Teilnehmer jenes Sonntagsparadeposters, der Buchdruckerlehrling Hattin und der Schlosserlehrling Kampfert. Da beide zur Zeit der Begehung ihrer „Tat“ — am 20. Juni 1909 — noch nicht 18 Jahre alt waren, so hatte die Schöffengericht, vor der sie sich verantworten sollten, als „Jugendgericht“ über sie zu urteilen.

Ein Herr Sabr, der in der Ruppinerstraße Fabrik zu Nieder-Schöneheid Pförtner ist, hatte Gelegenheit gehabt, die jungen Leute zu beobachten, ehe sie von den Gendarmen gestört wurden. Vor Gericht bekundete er, sie seien vormittags von der Straße des Zeitungsanfalls her auf der Chaussee ganz ruhig herangekommen, er habe sie ein Viehlein fingen hören, anscheinend sei's ein Turnerslieb gewesen; schwelgend seien sie an der Fabrik vorüber nach Nieder-Schöneheid hinein weitergegangen, von dort her habe er dann wieder ein Lied gehört, diesmal „Der schafft das Gold zutage“.

Den Gendarmen Karnuth und Dohle und besonders Donath waren die Ausflügler keineswegs so harmlos vorgekommen, all-dieweil sie in einem dichten Krupp marschierten und einer von ihnen sogar so etwas wie eine rote Fahne bei sich trug. Das war wenigstens dem Gendarm Karnuth, als er in Nieder-Schöneheid durch die Grünauer Straße portouillierte, von einer Frau berichtet worden, die wahrscheinlich unter dem Tritt der vorbeiziehenden Ausflügler die Grundfesten des preussischen Staates — will sagen: die Verfassung — zu wanken zu sehen gemeint hatte.

Das Urteil lautete: Freisprechung für Hattin, der vor drei Aufforderungen seufzenden worden sei, ein Verweis für Kampfert, der drei Aufforderungen gehört haben müsse. Die Begründung schwebt sich darüber aus, daß wieder mal der „Aufbau“ erst durch das ganz unnötige Vorgehen der Beamten verurteilt worden ist.

teidiger stellte fest, daß in der ersten Anzeige diese Angaben fehlten und nur von unerlaubtem Aufzug die Rede war. Donath antwortete, erst später habe er sich detaillierter geäußert, weil er von dem untersuchenden Gericht dazu aufgefordert worden sei.

Ganz anders lautete die Darstellung einiger von der Verteidigung geladenen Zeugen, die zufällig dazu gekommen waren. Ein Zeuge Sewelow sagte, Donath sei „ziemlich nervös und aufgereg“, seine „Aufgeregtheit“ sei ja bekannt, darum habe Zeuge sogleich gefürchtet, daß da etwas passieren werde. In „ziemlich robustem Ton“ habe Donath gerufen: „Lümmels! Bengels! Macht, daß Ihr hier wegtommt!“ Alle seien da auseinander gestoben, von den geängstigten Mädchen sei lautes Geschrei erhoben worden. Nachher hätten die Auseinandergesprengten sich natürlich wieder zusammenschließen wollen. Von einer Aufforderung auseinanderzugehen habe er nichts gehört; eine Fahne habe er bemerkt; einer habe sie zusammengedrückt unter dem Arm getragen. Er selber sei an Donath herangetreten: „Herr Wachtmeister, das war doch wohl nicht nötig!“ Da sei ihm geantwortet worden: „Machen Sie, daß Sie wegtommen, sonst...!“ Gegen diese Darstellung protestierte Donath in erregtem Tone, besonders bekräftigt er, geschimpft zu haben. Zeuge Hubert gab gleichfalls an, die jungen Leute hätten sich ruhig verhalten und seien nach dem Angriff auf sie auseinandergeflüht. Eine Aufforderung hatte er gehört, doch versicherte er: nur eine. Zeuge Birker bekundete, von einer Aufforderung wisse er nichts, dagegen habe er gehört, daß Donath „Dumme Jungen!“ und „Lümmels!“ geschimpft habe, auch habe er sofort sein Seitengewehr vorgezogen. Donath bekräftigt aufs neue, geschimpft zu haben, aber der Zeuge blieb bei seiner Aussage. Weitere Zeugen der Verteidigung wollte der Amtsanwalt nicht hören. Er hatte schon vorher durchblicken lassen, daß er ihnen nicht viel Glauben beimesse, weil sie doch alle dasselbe aussagen würden. Der Verteidiger antwortete, auch er meine, daß alle dasselbe aussagen würden, aber gerade deshalb werde das Gericht für glaubwürdig halten müssen.

Schließlich sah der Amtsanwalt selber die ganze Staatsaktion für so geringfügig an, daß er gegen beide Angeklagte nur einen Verweis beantragte. Daß die Verweisaufnahme die Laienbeobachtungsmerkmale des „Aufbaus“ nicht ergeben habe, legte der Verteidiger dar. Er beantragte Freisprechung. Wieder einmal habe sich gezeigt, wie verhängnisvoll die Nervosität der Beamten friedlichen Passanten werden könne. Sicher wäre es niemals zu dem behaupteten „Aufbau“ gekommen, wenn nicht die drei Beamten dazwischengefahren wären, um die „furchtbare Zusammenrottung“, die sie „ahnten“, zu zerstreuen. Dreimalige Aufforderung sei nicht ergangen, mindestens nicht gehört worden. Den unbeteiligten Zivilzeugen müsse man mehr glauben als den Beamten, die aufgeregert waren und jetzt festhalten an dem, was sie damals beobachtet zu haben meinten.

Das Urteil lautete: Freisprechung für Hattin, der vor drei Aufforderungen seufzenden worden sei, ein Verweis für Kampfert, der drei Aufforderungen gehört haben müsse. Die Begründung schwebt sich darüber aus, daß wieder mal der „Aufbau“ erst durch das ganz unnötige Vorgehen der Beamten verurteilt worden ist.

Hus der Partei.

Zur Affäre Blatsford

Schreibt und noch unser Londoner Korrespondent: Vor etwa sieben Jahren charakterisierte ich Blatsford an dieser Stelle als den modernen Cobbett: eine eigenartige Mischung von Demokratie, nationalisistischem Stolz, sozialer Kritik und künstlerischer Meisterhaftigkeit. Ebenso wie Cobbett war Blatsford englischer Soldat und wie die Engländer sagen: Der Soldatengeld ist ihm geblieben. Seine „Daily Mail“-Artikel, die in Deutschland Aufmerksamkeit erregten, waren keine Ueberrassungen für alle, die die „Clarion“ lesen. Es hat auch seinen Zweck, sie zu kritisieren. Nur soviel soll hier bemerkt werden, daß Blatsford weder zur Arbeiterpartei noch zur Sozialdemokratie oder der „unabhängigen Arbeiterpartei“ gehört. Er ist ein Eigenbrödlar, der seine eigenen Wege als selbständigem Alleinstehendem wandelt. Der Leser freilich der „Clarion“ ist bei weitem nicht so zahlreich wie vor zwei Jahren. Es ist sehr zweifelhaft, ob Blatsfords „Daily Mail“-Artikel irgend einen Einfluß auf die Ergebnisse des Wahlkampfes ausüben werden.

Das starke Wachsen des deutschen Flottenbaus ist ein viel wichtigerer Faktor im gegenwärtigen Wahlkampf als alle Artikel aller englischen Flottenkritiker, worauf übrigens seit Jahren an dieser Stelle aufmerksam gemacht wurde. Werden die Konservativen

und die Tarifreformer im Wahlkampf liegen, so wird dies zum größten Teile dem deutschen Flottenbau geschuldet sein.

Die sprunghafte Vermehrung der deutschen Flotte ist eine große Gefahr für die englische Demokratie. Was die Chamberlain, die Balfour, die Wilson und die Blatsford nicht vermögen, das wird das deutsche Flottenwachstum früher oder später tun. Die deutsche Bourgeoisie würde es erst dann glauben, bis sie die hohen Zolllinien um das britische Reich sieht. Keiner ist so blind, als derjenige, der nicht sehen will. Der Imperialismus des einen Landes fördert eben stets den des andern; der englische hat den deutschen großgemacht und jetzt der deutsche umgekehrt den englischen.

Der Parteitag für das westliche Westfalen

tagte am Sonntag und Montag in Unnen (Wahlkreis Dortmund und). Die wichtigsten Angaben aus dem Bericht des Landesvertrauensmannes für den Bezirk haben wir bereits wiedergegeben. Genosse König betonte in einem mündlichen Kommentar, daß überall Fortschritte zu verzeichnen seien, daß aber noch außerordentlich große Aufgaben zu erfüllen blieben. In der lebhaften Diskussion war bemerkenswert eine Weigerung des Genossen Porschen, Redakteur der „Vergarbeiterzeitung“, daß die Gewerkschaften mit der Partei energisch zusammenarbeiten sollen — was die christlichen Gewerkschaften für das Zentrum tun, das müssen die freien Gewerkschaften für die Sozialdemokratie tun. Der Parteitag gab dem Bezirk ein neues Organisationsstatut. Ueber den preussischen Parteitag sprach Genosse Kuppisch-Dorimund. Ueber den preussischen Wahlrechtskampf sagte er u. a.: Ueber Strahendemonstrationen könne man zweierlei Meinung sein. Wirken könnten sie nur, wenn sich große Massen daran beteiligten. Gerade in unserem Bezirk sei die Frage besonders schwierig; die herrschenden Mächte lauerten nur darauf, uns mit Gewalt entgegenzutreten. Mit Demonstrationen im bisherigen Sinne und Versammlungen seien aber unsere Kampfmittel noch längst nicht erschöpft. Man werde einmal hier im Industriegebiet dazu schreiten müssen, unsere Massen vom Lande in zwei, drei Zentren zu konzentrieren und mit ihrem imposanten Aufmarsch unserem Willen Ausdruck zu verleihen. Selbst in Berlin hätten die Demonstrationen noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Nur große Massen könnten den gewünschten Eindruck erzielen. Man müsse sich dabei freilich stets den geeigneten Zeitpunkt auswählen. Gerade im Industriegebiet trügen wir hier eine große Verantwortung, und ganz besonders in der jetzigen Zeit der Krise. Vorläufig heiße es immer und immer wieder, durch Massentätigkeiten in Versammlungen die Massen aufzumuntern und unseren Gegnern unseren Willen zu zeigen.

Nach kurzer Diskussion wurden die folgenden Anträge angenommen:

Die Landeskommission wird beauftragt, beim geschäftsführenden Ausschuss für Preußen dahin zu wirken, daß für die Erringung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen der wirtschaftliche Kampf in Erwägung gezogen wird.

Angelehnt der Tatsache, daß die gesamten bürgerlichen Parteien, einschließlich der Regierung, bestrebt sind, die betr. Veränderung des preussischen Wahlrechts gegebenen Versprechungen zu verschleppen, wird der Parteitag ersucht, eine neue, überall zu gleicher Zeit einsehende Wahlrechtsbewegung einzuleiten und auch stärkere Mittel des Kampfes in Anwendung zu bringen. Die Arbeiterpartei ist nicht gesonnen, sich länger um ihr Wahlrecht betrogen zu lassen.

Für den Internationalen Kongress zu Kopenhagen wurde dem Genossen König eine Warnung an die ausländischen Arbeiter vor der Auswanderung nach Deutschland gewünscht. Die politischen Anebelungsmittel sind in Preußen-Deutschland derart, daß die Arbeiter aller Länder gewarnt werden müssen, nach Deutschland auszuwandern. Wenn Ausländer sich vor Schaden hüten wollen, dürfen sie nicht nach Deutschland kommen.

Auch Genosse Wolff-Vohum empfahl die Aufklärung der ausländischen Arbeiter über die Gefahren, die ihnen in Deutschland drohen. — Als Delegierte zum Internationalen Kongress wurden die Genossen Gaenisch-Dorimund und Wolff-Vohum gewählt.

Einstimmig beschloß der Parteitag, die drei münsterländischen Wahlkreise Lüdinghausen-Warendorf, Münster-Coesfeld und Leddenburg-Ahaus, die bisher zum Agitationsbezirk des östlichen Westfalen gehörten, dem Bezirk des westlichen Westfalen anzugliedern. Die Veränderung ist notwendig.

Theater.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus: „Die Haubenlerche“. Von Ernst von Wildenbruch. Allerhand Achtung für Wildenbruch. Aber wenn er sich realistisch gebärdet, geht ihm wie Paul Henje, als er in seinem Schauspiel „Was ist Wahrheit?“ auszog, um die Jünglingsdeutschen zu bekämpfen: — es ist eitel Schablonendichtung. Noch schlimmer nutzt der Hohenzollern-Triarier an, wenn er an soziale Zeitfragen geht; das ist die schönste Kaiserliade. Man lese sich darauflin seine „Arbeiter“ in dem haubenlerchen-Schauspiel an. Oder den Papierfabrikanten, der gar emphatisch bestrebt ist, die „Harmonie“ zwischen Arbeit und Kapital herzustellen. So ungefähr malt sich in den Schädeln ostelbischer Kraut- und Schlachtmacher die „Welt“. Spotten ihrer und wollen selbst nicht wie. Lauter Karikaturen! Nur eine Figur erscheint bei Wildenbruch echt: „Hermann“ nämlich, der Halbbruder des Papierfabrikanten. Dies Alibi dährt für den Typus des faulenzenden reichen Schändels, vor dem keine Selbsttätigkeit, aber auch kein Mädel aus dem Volk sicher bleibt. Heinz Arnow spielte diesen nochalanten Freddachs brillant. Als Fabrikantmädchen Lene war auch Ulfriede Heister derb und natürlich. Mit dem Moment, da Wildenbruch die frühlich trübselnde „Haubenlerche“ in die Schürdrüst der künftigen Gesellschaftsdame zwingt, war's aus. Aber freilich, wie soll's auch anders sein? August Langenthal (Karl Mochold), der die Lene zu seiner Frau „erheben“ will, trieb über von schmalzigem Edelmann, und Juliane (Gertrud Kora) heißt gleichfalls die seine Salondame heraus; da kriert das wärmte Herchen zu Eis. Paul Kaufmann gab seine Karikatur, den Lumpenfaktor Schmalendach auch äußerlich mit dem — „Vorwärts“ im Bruststück. Der groteske Geselle Neff wurde von Maximilian Sadek und die Fabrikarbeiterwilde Schmalendach von Nißger Hech nach dem Rezept der „Arbeiterwelt“ aus den neunziger Jahren recht und schlecht hingestellt.

Notizen.

— Bühnenschronik. Frau Hedwig Wangel, der von der Klatschflucht der Presse nachgesagt wurde, sie solle nach ihrer Genesung wieder zur Bühne — ihr Erlebnis mit der Heilarmee wurde ja beinahe als Aklame gebietet — ist jetzt wieder gesund. Aber sie denkt nicht daran, wieder zum Theater zurückzukehren.

— Das neue Weininger Hoftheater, das an Stelle des alten, im vorigen Jahre abgebrannten erbaut wurde, ist am Freitag mit einer Wallenstein-Aufführung eingeweiht worden.

Kleines feuilleton.

Der Fall Wode und die deutsche Presse. Wir haben von allem Anfang an betont, daß der Fall Wode keineswegs bloß eine Kunstfrage, sondern in viel höherem Maße eine öffentliche Angelegenheit ist. Die weitere Entwicklung der Affäre hat uns nur zu recht gegeben. Der Abholungs des Herrn Wode hat sich als getreues Spiegelbild des preussischen Absolutismus entbald, die unerbörte Behandlung der deutschen Presse und der Öffentlichkeit hat wieder einmal gezeigt, was in Deutschland noch möglich ist. Daß die Bureaukratie von dem letzten Absoluten Wodes bis zum Kultusminister sich so widarisch fühlen würde, war ja vorzuduzsehen. Aber daß eine solche Parodie einer amtlichen Untersuchung möglich wäre, hätte kein Spottvogel voranzuzugewagt. Daß die Kollegen Wodes, die Kunstkritiker, sich aus allen möglichen Motiven (die Furcht vor dem Einflußreichen und seiner Clique spielt die Hauptrolle) durch lässiges Schweigen ausgedrückt werden, war leider zu befürchten. (Im engen Kreise wird freilich unverblümt genug gesprochen.)

Und nun erst die deutsche Presse! Sie hat diese wunderbare Gelegenheit, für das Recht der Öffentlichkeit auf Kontrolle einzutreten, Mißstände aufzudecken und ein gemeinschaftliches Klängelum in die Schranken zu weisen, mit ein paar Annahmen, nicht bloß veräümt, nein sie wie eine Pest geflohen. Ihr auerzogenes Bedürfnis, Autoritäten sich hindlich unterzuordnen, ihre Unfähigkeit, sich ein eigenes Urteil zu bilden, ihre Feigheit, ihr Servilismus und vor allem ihre Geschäftigkeit nach guten amtlichen Beziehungen, die sich durch Informationen bezahlt machen, haben alle Schmach der Korruption in dieser Affäre ausgelöst.

Es ist geradezu, als ob die bürgerliche Presse sich verschoren hätte, kein Licht in das Dunkel des Florblüstenstandes gelangen zu lassen. Und es ist als eine seltene Ausnahme zu begrüssen, daß Dr. W. Sautl, der Direktor der Bremer Kunstballe, ein feinsinniger Sammler, so sagen mag, was so mancher seiner Kollegen denkt. Herr Sautl erörtert in den „Bremer Nachrichten“ den ganzen Florist mit erschütternder Offenheit: „In die gesamte Scherprelle gelangt kein Wort, das nicht der Florblüthe hold wäre. Die „Vossische Zeitung“, die „Frankfurter Zeitung“, selbst die „Weiter-Zeitung“, brachten Artikel, in denen die Frage der Echtheit der Wüste für erledigt erklärt wurde. In Berlin ist es jetzt wohl nur noch der Kunstkritiker des „Berliner Tageblatt“, der eine abweichende Meinung zu vertreten wagt. (Der Kritiker ist also vom „Vorwärts“ durchaus nicht beeinflusst. Die Red. des „Vorwärts“.) Wir stehen vor einer in solchen Fragen noch nicht dagewesenen, beispiellosen Bearbeitung der öffentlichen Meinung. Dabei hat sich außer den zunächst beteiligten Beamten der Berliner Museen bisher nur ein einziger Fachmann ruhig prüfend zur Sache geäußert. Und dieser — der hochverdiente Dreddener Leonardo-Kenner W. v. Seiditz — kam zum Resultat, daß die Wüste eben kein Leonardo sei.

gegangen den Kollegen des Generaldirektors Wode nicht eben leicht gemacht, sich kritisch zu äußern. Hoffentlich lassen sie sich in diesen aus derlei Rücksichten der Bequemlichkeit nicht daran hindern, ihre Ueberzeugung offen auszusprechen.

Auch in die Höhle des Löwen, d. h. auf das Gebiet Vodescher Stilkritik magt sich Herr Sautl. Er sagt, was wir und mit uns zahlreiche Künstler längst empfunden haben:

„Und nun zu der allerwichtigsten Frage nach der künstlerischen Qualität der Arbeit, deren hoher Wert das einzige schlagende Argument für die Vertreter der Echtheit der Wüste bildet. Eben diesen Wert hat der Schreiber dieser Zeilen jedoch trotz aufmerksamer und wiederholter Prüfung der Wüste ganz und gar nicht erkennen können. Vielmehr sah er nur eine allerdings wohlgefällige, aber sichtlich verschwommene Masche, in welcher sich starke Reminiszenzen an die späte römische Antike begegnen. Wenn nun das Urteil eines Kunstschreibers nicht genügt, der darf auf die Ansicht angegebener Künstler verwiesen werden, deren Namen vorläufig nicht genannt werden mögen. Der eine derselben, einer der thätigsten Bildhauer Berlins, hat sich, einer Aufforderung des Herrn Geheimrat Wode folgend, die Wüste sehr aufmerksam angesehen und ist zu einem geradezu vernichtenden Urteil über ihre Qualität gekommen.“

Warum enthalten uns Herr Wode und seine Presse dieses Urteil wohl vor?

Eine neue Radiostation von fünftausend Kilometer Reichweite. Deutschland besaß bisher nur zwei Großstationen für drahtlose Telegraphie: die Privatstation Rauen bei Berlin der „Gesellschaft für drahtlose Telegraphie“ und die ebenfalls mit Telefunken“ ausgerüstete amtliche Station Norddeich, die von der Reichs-Telegraphenverwaltung betrieben wird. Erstere hat bei 100 Meter Masthöhe eine Reichweite von 4-5000 Kilometer, während die Radiostation Norddeich eine „garantierte“ Reichweite von 2500 Kilometer besitzt. Da Telefunken“ mit einem dreifachen Sicherheitsfaktor rechnen, so dürften die Reichweiten dieser Stationen unter günstigen Verhältnissen erheblich größer sein. Die übrigen dem öffentlichen Verkehr freigegebenen deutschen Radiostationen haben eine Reichweite von rund 200 Kilometer. Hierzu kommen noch eine Reihe von Stationen auf den Feuer Schiffen der Nord- und Ostsee, die jedoch nur in beschränktem Maße dem öffentlichen Verkehr freigegeben sind. Die Standpunkte und Reichweiten unterer Stationen werden aus leicht begreiflichen Gründen geheim gehalten.

Kam hat vor kurzem, wie H. Thurn in der „Mischau“ (Frankfurt a. M.) berichtet, die Berliner C. Lorenz Aktiengesellschaft in Eberswalde am Finowkanal eine Großstation für drahtlose Telegraphie und Telephon errichtet, die nach den modernsten Gesichtspunkten der Radiotechnik ausgerüstet ist. Die Station, die vorläufig nur Versuchszwecken diene, besitzt als Träger des Aufweges einen hohen 70 Meter hohen Holzgerüst. Von der Spitze des Mastes geht ein großes schirmartiges Zuffleitersgebilde nach den im Kreise angelegten Abfunken hin. Unter dem Maste ist in die Erde bis in das Grundwasser ein weitmaschiges strahlenförmiges Drahtnetz eingegraben wodurch eine

weil der Bergbau und die Industrie immer mehr in diese Zentrumsdomäne eindringen und damit die wirtschaftliche und soziale Struktur der Kreise sich allmählich jener des Industriezentrums annähert. Es wird hier zukunftsreiches Neuland durch die Industrialisierung erschlossen.

Zum Landesverordneten wurde Genosse König-Dortmund wiedergewählt.

Der Hofgang in Meiningen vor den Sonneberger Genossen.

Am Sonntag fand in Sonneberg eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in der an zweiter Stelle „Landtagsfragen“ behandelt wurden. Der Bericht des Thüringer Volksfreundes“ sorgte für eine lebhaft und äußerst interessante Debatte.

Auf Wunsch des Vorstandes gab Genosse Behder ein klarsichtiges Bild über die Verhandlungen der Fraktion in der Vizepräsidentenfrage. Genosse Kneuer unterstützte die Ausführungen Behders. In der Diskussion sprachen die Genossen Döblich und Wilschmiedt gegen die Stellungnahme der Fraktion, die Genossen Lott und Greiner dafür. Am Schluß der Debatte gab Genosse Behder die Erklärung ab, daß ihm jedenfalls seine jahrzehntelange Parteitätigkeit befähige, den richtigen Weg zu finden, sollte ihm als Vizepräsidenten irgend etwas zugeworfen werden, was gegen die Grundprinzipien der Partei verstoße. Nach dieser Erklärung sah die Versammlung davon ab, einen Beschluß zu fassen.

Diese Erklärung des Genossen Behder ist ja ganz schön, ändert aber nichts an der Tatsache, daß der sozialdemokratische Vizepräsident sich verpflichten mußte, sich dem Herzog und dem Erzbischof vorzustellen. Es ist bedauerlich, daß Genosse Behder und die ganze sozialdemokratische Fraktion des Meiningener Landtages nicht empfanden, daß eine solche Verpflichtung sich mit den kapitalistischen Grundgedanken der Sozialdemokratie nicht verträgt.

Nun hat allerdings die Fraktion einen eigenartigen Trost für die Genossen gefunden, die sich durch das Verhalten der Fraktion in der Vizepräsidentenfrage verletzt fühlen. Der Thüringer Volksfreund“ veröffentlichte in seiner Donnerstagsnummer folgende Zuschrift an Meiningen:

„Denk mit uns! Wir haben endlich den in der Parteipresse so vielfach besprochenen „Hofgang“ des Genossen Behder als zweiten Vizepräsidenten des Landtages festgelegt.“

Die Scherzen des „Hallerer Volksblatt“, der „Neu-Preussischen Tribüne“, des „Hannoverschen Volksboten“, der „Bremer Bürgerzeitung“ und des „Thür. Volksfreunde“, der sich den Anschuldigungen dieser Parteiorgane angeschlossen hat, waren diesmal umsonst!

Der sozialdemokratische Vizepräsident pilgerte nicht im Prad und Wiesbaden — sondern in seinem einfachen Bürgerrock und Schapphut nach dem Rundbau und zeichnete sich dort mit den beiden anderen Präsidenten in die vorgelegte Liste als solcher ein.

Demit war für diesmal der „Hofgang“ für den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Behder erledigt!

Vorläufig — nun wird die Redaktion des Thür. Volksfreunde“ abwarten müssen, bis sich der Abgeordnete Behder und mit ihm die gesamte sozialdemokratische Fraktion, mit deren Zustimmung Genosse Behder die letzte Erklärung: „Mit dieser Fassung einverstanden“, unterschrieben hat, — zu „Fürstentum“ herabsinken und die Parteigrundgedanke etwa vernachlässigen werden!

Für diesen Fall hat allerdings Genosse Behder das Parteiprogramm in der Tasche, das ihm auch bei seiner ferneren parlamentarischen Tätigkeit stets als Richtschnur dienen wird.

Wieso die Scherzen der genannten Blätter, zu denen übrigens auch der „Vorwärts“ gehört, umsonst waren, vermögen wir nicht zu erkennen. Etwas weil der sozialdemokratische Vizepräsident nicht im Prad und Wiesbaden zu Hofe ging? Und ist die Sache keine Kleinigkeit und die anderen Parteiblätter wohl auch nicht. Oder gar, weil der sozialdemokratische Vizepräsident sich mit der Einzeichnung in eine Liste begnügen mußte, das Angebot des Herzogs aber nicht zu sehen bekam? Wir müssen gestehen, daß uns dieser Umstand den Hofgang um nichts schmackhafter macht. Im Gegenteil, wenn der Herzog so viel Klassenbewußtsein besitzt, den Sozialdemokraten nicht zu empfangen, so berührt es um so schmerzlicher, daß es auf der anderen Seite an diesem Klassenbewußtsein gefehlt hat. Wir meinen, daß der Hofgang dieses Hofganges für den Genossen Behder und die Meiningener Fraktion die Sache nur noch blamabler macht.

Aus Industrie und Handel.

Ein agrarisches Ratschüchlein.

Der „Deutschen Tageszeitung“ hat es unsere vergleichende Aufstellung über die Viehschlachtungen angetan. Daß die Schweine- und Schlachtungen in den ersten drei Quartalen des Jahres 1909 im Vergleich mit der Parallelzeit 1904 um 241.391 gekunken sind, irritiert den Viehbesitzer der „Tageszeitung“ nicht. Weil gleichzeitig eine Vermehrung der Kinder- und (1) Kälberschlachtungen um 254.589 eingetreten ist, und im laufenden Jahre auch noch 62.000 Fiegen mehr als vor fünf Jahren ihr Leben lassen mußten, darum glaubt er von einem sozialen Aufstieg der Arbeiter reden zu dürfen. Wer lacht da — nicht? Wie die Arbeiter leben, ob ihre Lebenshaltung sich hebt oder senkt, das kann man sehr gut am Schweinefleischkonsum ablesen. Kälber- und Kinderfleisch kommt in der Hauptsache auf den Tisch der Leute mit höherem Einkommen. Daß diese sich trotz der Krise keine großen Einschränkungen auferlegen notwendig hatten, das wissen die Arbeiter auch ohne die Belehrung durch das Händlerblatt. Aber er steht darin doch keine Hebung seiner eigenen Lage. Der agrarische Effizient hat zudem aus nicht unbekanntem Grund die Kinder- und Kälberschlachtungen mit denen für Kälber zusammengerechnet; die Zunahme entfällt nämlich zum überwiegenden Teile auf Kälberschlachtungen. Diese haben allein um 240.367 zugenommen. Das mußte der alte ehrliche Viehmann verschweigen, wollte er nicht tadeln, sogar bei den Lesern der „Tageszeitung“ Kopfschütteln zu erzeugen, wenn er aus dieser Strigerung eine Hebung der Lage der Arbeiter konstruiert hätte. Sein Mandat ist allerdings so ungeschicklich, daß es eben nur in der „Deutschen Tageszeitung“ verbreitet werden konnte. Selbst wenn die dort vorgeführte Kälberfleischverbrauchssteigerung eingetreten wäre, würde das doch noch keine Verbesserung der Lebenshaltung bedeuten, denn in den letzten 5 Jahren ist die Bevölkerung Deutschlands um circa 4 Millionen Köpfe gestiegen. Und trotz dieser Zunahme der Konsumenten ein Rückgang der Schweinefleischproduktion um 241.391, was die Schlaumeier der „Tageszeitung“ nicht obdunkelt, zu behaupten: Die Lebenshaltung der Arbeiterklasse hat sich geboben! Ein Dertel-Schmuck!

Lantienmen in der Elektroindustrie.

Der Elektrogroßbetrieb gehört zu den modernsten Kindern der Kapitalanhäufungen. Hier, wo in jeder Verwaltung die größten Bantzen ihre Sige haben, Drüsche Bant, Berliner Handels- gesellschaft usw., kann das zur Verfügung stehende Kapital überhaupt nicht mehr nachgeprüft werden. Die Ratttergesellschaft mit 167 Millionen Kapitalien gründet Tochtergesellschaften mit Duzenden von Millionen; diese setzen Güterkinder in die Welt und so fort; oft genug, um der Stammutter einen neuen Aufstieg — für Entwicklung usw. — zu sichern. Die sich barren Lantienmen stellen fast durchweg enorme Summen dar. Unter Kapitalisten ist in der folgenden Tabelle das Aktienkapital mit Anteilen usw. zusammen- gerechnet.

		Lantienmen in Mark	Kapitalien in Millionen
Allgemeine Elektr. Gesellsch.	21 Aufsichtsräte	400 000	157,0
Berl. Elektrizitätswerke	11	130 888	133,5
Bant für elektrische Unter- nehmungen, Nürnberg	16	194 683	87,2
Deutsch-Heberische Elektr. Gesellschaft	30	256 001	150,0
Gesellschaft f. elektr. Unter- nehmungen, Berlin	12	132 724	80,0
Elektrizitätslieferungsgef.	7	43 313	25,0
Kraftübertragungswerke Rhein-Weiden	12	22 925	13,1
Schlei. Elektr. u. Gas-K.G.	13	60 913	17,0
Compania Barcelonense	12 Aufsichtsräte	19 403	17,2
Elektr. Bant Strahburg i. E.	10	43 133	13,7
Altkumulatorenfabrik	10	68 000	11,0
Betriebs-K.G. Deutscher Elektr. Werke	4	17 914	8,5
Brown Boveri A.-G., Waden, Schweiz	11 Aufsichtsräte	130 883	24,0
Brown Boveri A.-G., Mann- heim	4	11 500	10,5
Siemens-Schubert-Werke	10	800 000	110,0
Schubert, El. Akt. Gesellsch.	14	28 753	100,0
Siemens u. Halske	11	231 995	93,0
St. Licht u. Kraftanlag. A.-G.	16	42 031	55,5
Cont. Gesellschaft für elektr. Unternehmungen, Nürnberg	15	7	42,0
Hamburgische Elektr. Werke	5	129 115	35,0
Elektr. Werk Berlin Süd- west A.-G.	8 Aufsichtsräte	87 743	13,5
Gesellschaft f. elektrische Ver- leuchtung St. Petersburg	10	60 767	23,0
Siemens, elektr. Betr. A.-G.	5	17 283	22,0
Bergmann, Elektr. Werke	31	186 583	31,0
	Vorstand	236 978	
Festl. u. Quisbaum, Bahnmehrwerte A.-G.	15	226 906	55,5
Bahmehrer u. Co. A.-G.	13	64 695	50,0
Heinrich-Werke, El. Werk A.-G.	14	125 541	60,0
Stettiner Elektr. Werke	8	33 781	5,0
Elektr. Gesellsch. vorm. Hage	5	8 140	2,0
Leh. Elektr. Werke A.-G.	6	6 923	
	Vorst. u. Beamte	11 661	13,5
		3 291 766	1465,3

Bei der Bant für elektrische Unternehmungen, Nürnberg, der Siemens-Schubert-Werke und der Stettiner Elektrizitätswerke sind an der Lantienmen auch die Vorstandsmitglieder beteiligt. 30 der größten und größten Elektrowerke verfügen, so weit die vorliegende Zusammenstellung ausweist, über 1465,3 Millionen Mark! An Lantienmen, an sich barren natürlich, wurden in letzten Rechnungsjahre 3 291 766 M. ausgezahlt. Darunter sind Kassensummen an wenige Leute. Bei der A. G. 400 000 M. für 21 Aufsichtsräte, bei den Siemens-Schubert-Werken 800 000 M. für 10 Personen. Von dieser Summe müssen mehrere hundert Arbeiterfamilien ein Jahr lang leben. So sieht's aus mit der göttlichen Weltordnung!

Die bevorzugte Landwirtschaft.

Zur Deckung der Strombaukosten wird in der Form von Schiffsabgaben nach der Denkweise der preußischen Regierung von Handel und Verkehr von vornherein eine Verzinsung des Kapitalumschlags in Höhe von 4 Proz. gefordert. Am Mittelstandsländchen brauchen dagegen die Proprietäre in Ostpreußen und Bremen die Kanalabgaben nur in Höhe von 3 Proz. des Anlagekapitals zu gewärtigen, obwohl die vom Kanal durchschnittenen Landestücke dadurch meist überhaupt erst dem Wasserverkehr erschlossen werden. Und soweit schließlich der Staat sehr beträchtliche Aufwendungen für Strombauten zum Zweck der Landeskultur, d. h. in der Hauptsache zugunsten der Landwirtschaft macht, wird den Beteiligten dafür eine Verzinsung von — 0 Proz. auferlegt! Auch nach Einführung der Schiffsabgaben sollen nämlich nur die Schiffsabgabebeteiligten, nicht aber die beim Aufwand für Strombauten doch nicht minder beteiligten landwirtschaftlichen Anleger, zu den Kosten herangezogen werden. Zur Veranschaulichung dieses Bildes braucht man nur noch daran zu erinnern, daß der Staat zur Unterstützung der Landwirt- schaft bekanntlich den landwirtschaftlichen Genossenschaften Kredit zu einem Zinssatze von 2 1/2 Proz. an zur Verfügung stellt. Es wird also bei uns mit recht verschiedenen Prozentlagen gemessen!

Das Reichs-Kalifgesetz. Nach dem nun vorliegenden Gesetz- entwurf sollen Kalifwerke nur durch Vermittlung einer Betriebs- gemeinschaft abgeteilt werden dürfen. Dem Subjekt können die Besitzer der Kalifwerke und der im Entstehen begriffenen Kalif- werke beitreten. Der Syndikatsvertrag sowie die jedesmalige Preis- festsetzung für das Inland bedarf der Genehmigung des Bundesrats. Für die einzelnen Kalifwerke werden Beteiligungsziffern festgelegt. Für die nächsten fünf Jahre gelten die im neuen Kalifsyndikats- verträge festgelegten Beteiligungsziffern. Kalifbauerechtigte, welche noch nicht mit der Anlage eines Kalifwerkes begonnen haben, erhalten eine Entschädigung. An Stelle einer Entschädigung kann der Berechtigte den Ankauf der Abbaurechte gegen Erstattung der Erwerbskosten oder des im letzten Jahre notierten durchschnittlichen Marktwertes verlangen. Die Geltungsdauer des Gesetzes soll zwanzig Jahre betragen.

Die revolutionäre Technik. Die von der Allgemeinheit recht wenig beachtete Eisenindustrie hat in den letzten Jahren sehr be- deutende Umwälzungen erfahren. Durch ein neues Verfahren ist es gelungen, die Ausbeute um circa 50 Prozent zu erhöhen. Durch diese veränderten Verhältnisse wurde auch der Zusammenbruch des Hefehyndikats herbeigeführt und bisher keine Neubildung verhindert. Um die Herstellung mit der Nachfrage in Einklang zu bringen, sind die Fabriken zu Produktionsreduzierungen gezwungen. Eine solche nimmt jetzt auch die bekannte Sauerzuckerfabrik vor, indem sie eine von ihnen drei Fabriken stilllegt.

Massenentlassungen von Arbeitern

sollen gegenwärtig auf den in Schorley (Schlesien) gelegenen, der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb gehörigen Gruben und Erzwäschen stattfinden. Es sollen weit über 1000 Arbeiter zur Entlassung kommen. Als Begründung dieser Massenentlassungen wird von der Direktion schlechte Wirtschaftsjunktur angegeben.

Gerichts-Zeitung.

Der Stiftshauptmann von Löhchau.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte der Schriftsteller Fritz Schweyert in der „Zeit am Montag“ einen Artikel, der sich mit dem Schaummeister der Deutschen Adelsgenossenschaft, Max v. Wedel, beschäftigte. Dieser war kurz vor dem Erscheinen des Artikels zum Stiftshauptmann von Löhchau ernannt worden und hießelbei außerdem noch die Würde eines Rechtsritters vom Johanniterorden. In dem Artikel wird ausgesührt, daß die Hand- lungen des Herrn v. Wedel in schroffem Gegensatz ständen zu einer Rede, die er beim Antritt seiner Würde als Stiftshauptmann hielt. Insbesondere wird behauptet, die Vermögensverwaltungs- stelle für Offiziere, ein Bankinstitut für Offizierskreise, sei unter der Verwaltung des Herrn v. Wedel an den Rand des Ruins ge-

kommen. Ferner: Herr v. Wedel habe sich als Kuratoriumsmit- glied dieser Bant anscheinliche Summen als Lantienmen zahlen lassen. Weiter wird eines vor zwei Jahren veröffentlichten offenen Briefes der Deutschen Adelsgenossenschaft Erwähnung getan, worin gesagt wird, durch die Nachlässigkeit des Schaummeisters v. Wedel sei die Genossenschaft um 120 000 M. gebracht und die Direktoren- stelle im Offiziersverein habe v. Wedel wegen Betruges niederlegen müssen.

Wegen dieses Artikels hat Max v. Wedel gegen den Verfasser Schweyert eine Privatbeleidigungsklage erhoben, die gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde. Der Ange- klagte und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht, erboten sich, alle in bezug auf den Kläger behaupteten Tatsachen als wahr zu erweisen. Sie bemerkten, es sei doch bezeichnend, daß Herr v. Wedel, dem schon vor zwei Jahren in der „Zeit am Montag“ ganz dieselben Vorwürfe in viel schärferer Form gemacht worden seien, damals keine Klage erhoben habe und auch jetzt nur deshalb die Klage anhängig gemacht habe, weil ihn das Militär- ehrengericht, dem er als Offizier a. D. unterstehe, dazu gedrängt habe. — Der Kläger entgegnete, er habe sich vor zwei Jahren, als der Artikel erschienen war, an diejenige Stelle gewandt, an deren Urteil allein ihm etwas liege. Das sei die Deutsche Adels- genossenschaft. Der Ehrenrat derselben habe entschieden, daß die Angaben des Artikels Verleumdungen seien. Er habe damals von einer Klage gegen die „Zeit am Montag“ abgesehen, weil die für ihn allein maßgebende Stelle der Ansicht sei, daß man „ein be- rartiges Blatt“ nicht verklage. — Auf die Frage, warum er denn jetzt entgegen dieser Ansicht doch „ein berartiges Blatt“ verklage, antwortete Herr v. Wedel, weil ihm in dem jetzigen Artikel nach- gesagt werde, daß ihn die Deutsche Adelsgenossenschaft beschuldigt habe. Der in dem Artikel erwähnte offene Brief sei gleich nach seinem Erscheinen vom Vorstand der Adelsgenossenschaft als Verleumdung bezeichnet worden. — Die Rechtsanwalt Dr. Liebknecht bemerkte, soll diese Erklärung der Adelsgenossenschaft später widerrufen worden sein. — Weiter behauptete der Kläger, er habe die gegenwärtige Klage nicht auf Drängen des Militärchrengerechts, sondern aus eigenem Antriebe eingereicht, und zwar habe er zu- nächst bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt. Diese habe ein öffentliches Interesse nicht für vorliegend erachtet. Darauf habe er die Privatklage anhängig gemacht. Er sei noch heute Schaummeister und Vorstandsmitglied der Adelsgenossenschaft, die ihm erst in letzter Zeit ein Vertrauensvotum gegeben habe.

Als Zeuge wurde Rechtsanwalt Schmidt vernommen. Er hat als Aktionär und Mitglied des Aufsichtsrates der Vermögens- verwaltschaft für Offiziere einen genauen Einblick in den Ge- schäftsbetrieb dieser Bant bekommen und sagte aus: Die Bant sei 1894 von zwei Angehörigen des Offiziersvereins gegründet worden. Diese seien jedoch nur Streitmänner gewesen. Aus den Akten der Bant habe er die Heberzeugung gewonnen, daß der Kläger v. Wedel und der gewesene Richter v. Bobbick die eigentlichen Leiter des Geschäfts gewesen seien, obwohl sie der Ver- waltung nicht angehörten. Die Bant habe in den Jahren, wo sie unter dem Einfluß des Herrn v. Wedel gestanden habe, sehr be- denkliche Geschäfte gemacht mit faulen industriellen Gründungen, an denen Herr v. Wedel beteiligt gewesen sei. Diese Geschäfte hätten der Bant so große Verluste gebracht, daß sie im Jahre 1904 vor dem Ruin gestanden habe. Dann sei der Einfluß des Herrn v. Wedel beseitigt worden und das Geschäft gehe seitdem besser. Der Zeuge ist überzeugt, daß der Einfluß, den Herr v. Wedel auf die Geschäftsführung der Bant hatte, so bedeutend war, daß er alle verlustreichen Geschäfte hätte verhindern können, doch sei es möglich, daß Herr v. Wedel im gütigen Glauben gehandelt habe und der Geschäftsbetrieb nicht gewachsen gewesen sei.

Der Kläger wehrte sich mit großer Entschiedenheit und mit den Manieren eines echten preußischen Junkers gegen die Be- hauptung, daß er einen maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Vermögensverwaltschaft gehabt habe und für deren Ver- luste verantwortlich gemacht werden könne. Diese Angaben des Klägers fanden eine gewisse Bestätigung durch die Aussagen des Zeugen Hirsch, der dem Aufsichtsrat der Vermögensverwaltungs- stelle angehört. Ein dritter Zeuge, Regierungsrat v. Strang, be- stätigte dagegen die Angaben des Zeugen Schmidt.

Nach mehrstündiger Verhandlung wurde die Sache vertagt. Um die Rolle, welche v. Wedel in der Vermögensverwaltschaft spielte, völlig aufzuklären, sollen die Akten der letzteren herbei- geschafft und noch weitere Zeugen geladen werden, darunter auch Herr v. Bobbick.

Aus der Frauenbewegung.

Die weibliche Berufstätigkeit in den Großstädten München und Nürnberg

auf Grund der letzten Berufs- und Gewerbebeurteilung ist Gegenstand einer Veröffentlichung des königl. bayerischen Statistischen Landes- amtes. Es waren demnach im Jahre 1907 in München 97 351 und in Nürnberg 48 972 Frauen hauptsächlich erwerbstätig gegen 71 878 resp. 24 032 im Jahre 1895. Auf die einzelnen Berufsklassen ver- teilten sich diese Frauen wie folgt:

Berufsgruppen	Jahr	Erwerbstätige Frauen	München	Nürnberg
Land- und Forstwirtschaft	1895	1 033	1 034	
	1907	558	1 091	
	1895	21 993	10 738	
Gewerbe und Industrie	1907	27 407	26 601	
	1895	19 177	4 250	
	1907	29 328	10 137	
Handel und Verkehr	1895	9 457	1 020	
	1907	9 956	1 741	
	1895	4 044	618	
Staatliche Dienste und freie Berufe	1907	6 982	1 330	
	1895	19 174	7 273	
	1907	28 120	9 066	
Häusliche Dienste	1895	71 878	24 032	
	1907	97 351	48 972	

Wie man sieht, hat sich in München die weibliche Erwerbs- tätigkeit fast verdoppelt, während sie in Nürnberg nur um circa 35 Proz. gestiegen ist. Anders gestaltet sich freilich das Bild, wenn man die Vermehrung der Bevölkerung und der Erwerbstätigen über- haupt in Rechnung zieht. Dann ist in München der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen an den Erwerbstätigen überhaupt von 35,9 auf 38,0 Proz., in Nürnberg aber von 32,1 auf 33,2 Proz. ge- stiegen. Neben den häuslichen Diensten, die fast ausschließlich von Frauen besorgt werden, ist der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen besonders groß in der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art, wo er bei der letzten Zählung in München 59,7, in Nürnberg 86,4 Proz. be- trug. Auch die Gruppe Handel und Verkehr weist in Nürnberg 27,6, in München 41,1 Proz. weibliche Erwerbstätige auf.

Amstlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Central-Markthallen. Markttag: Freitag; Zustand reichlich, Geschäft schleppend, Preise unverändert. Mittwoch: Zustand mäßig, Geschäft lebhaft, Preise auf. Samstag: Zustand mäßig, Geschäft schleppend, Preise reichend. Sonntag: Zustand ziemlich genügt, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Donnerstag: Zustand mäßig, Preise unverändert. Sonntag, Ostern und Sabfrucht: Zustand genügt, Geschäft sehr still, Preise gedrückt.

WEIHNACHTS-ANGEBOT



extra preiswerter Winter-Schuhwaren!

Damen-

- Schnürstiefel, mit Lackkappen, eleg. Formen **590**
- Schnallenstiefel, weiches Chromleder, warm gefüttert **600**
- Schnürstiefel, Derbyschnitt, mit Lackkappe, moderné, br. Fasson, amerik. Abs. 9.50 **750**
- Schnürstiefel, fein Boxleder, mit Sealskinfutter **875**
- la Boxkalf, m. echt. Lammfellfutter 12.00
- Leder-Hausschuhe, schwarz und farbig, mit Winterfutter 4.50, 3.70, 3.50 **285**
- Filz-Hausschuhe, mit Filz- und Leder-
sohlen . . . 3.75, 3.40, 3.00, 2.70, 2.45, 1.90 **165**
- Kamelhaar-Hausschuhe extra warm 3.40, 2.45 **185**
- Kamelhaar-Schnallenstiefel, leicht und bequem 4.50, 3.25 **255**

Stiefel mit Korkzwischensohle
Stiefel mit Doppelsohlen
bester Schutz gegen Kälte und Nässe.

Tanzschuhe
in geschmackvollster Kollektion.

Gummischeue in nur wirklich besten Qualitäten,
für jeden Fuß passend
Prima engl. Fabrikat Marke „Albion“ — Bestes Holsingborger Fabrikat
Marke „Nordpol“ unter Garantie für Haltbarkeit.
Echte „Petersburger“, weltberühmte Marke.

Herren-

- Schnürstiefel, mit und ohne Lackkappe, in modernen breiten und schlanken Fassons **750**
- Schnürstiefel, fein Boxleder, vorzügliche Passform **950**
- echt Boxkalf, elegant und solide . . .10.90
- Schnallenstiefel, la Boxleder, mit Eldoradofutter, Doppelsohlen, breite Form, empfehlenswert für ältere Herren. . . . **1050**
- Leder-Hausschuhe, schwarz und farbig, warm gefüttert 4.75 **350**
- Kamelhaar-Hausschuhe, das Beste fürs Haus und für die Reise . . 4.00, 2.95 **235**
- Kamelhaar-Schnallenstiefel, bequem und praktisch 5.00, 3.95 **295**

Kondor-Patent
Schnürstiefel
ohne zu schnüren
D.R.P. 174 209
Praktisch, bequem und vornehm

10⁵⁰	13⁵⁰	16⁵⁰
------------------------	------------------------	------------------------

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Mädchen- u. Knaben-

- Schnürstiefel, fein Boxleder, elegante breite Passform

84-85	81-83	79-80	27-28	25-26
530	490	450	420	390

- Schnürstiefel, la Boxleder, mit bestem Sealskinfutter

94-95	91-93	89-90	27-28	25-26
700	650	600	550	500

- Schnürstiefel, schwarz und braun Ziegenleder, Friesfutter

95-96	92-94	18-21
325	275	190

- Kamelhaar-Hausschuhe von **115 an**
- Kamelhaar-Schnallenstiefel von **145 an**

Filz-Schnallenstiefel, mit Filz- und Leder-
sohle und Absatzfleck

Herrn	Damen	Mädchen u. Knaben
370	320	300 bis 240

Haus-Pantoffel für Damen, Herren und Kinder in allen Preislagen.

„Original-Goodyear-Welt“ Damen- und Herrenstiefel
in den modernsten Paßformen zu **12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰**

Conrad Tack & Cie. Schuhwarenfabrik Burg b. Magdebg.

120 eigene Filialen, davon in Berlin und Umgegend:

C., Spittelmarkt 15 (im Teilhaus)
C., Rosenthaler Straße 14
W., Potsdamer Straße 50
Fernsprecher: Amt VI, 16881
W., Schillstr. 16
Fernsprecher: Amt VI, 16881
NW., Turmstr. 41, Ecke Oldenburger
Straße. Fernspr.: Amt II, 7820

NW., Wilsnacker Straße 22
NW., Beusselstr. 29
N., Friedrichstr. 127, schräg gegen-
über der Oranienburger Straße
N., Müllerstr. 3
N., Reinickendorfer Straße 23, gegen-
über der Plantagenstraße
N., Brunnenstraße nur 37

N., Danziger Straße 1
O., Andreasstraße nur 50
O., Frankfurter Allee 125
SO., Oranienstr. 32 zwischen dem
Oranienplatz und Adalbertstraße
SO., Oranienstr. 2a unmittelbar an der
Hochbahnstation Oranienstraße
SO., Wrangelstr. 49

SW., Friedrichstr. 240-41, am
Hälleschen Tor
Charlottenburg: nur Wilmerdorfer
Straße 122-123. Fernspr. 14830
Rixdorf: Bergstr. 30-31
Potsdam: Brandenburger Straße 54



A. WERTHEIM

G. m. b. H.



LEIPZIGER STR.

ROSENTHALER STRASSE

Versand-Abteilung
Berlin W 66.

ORANIEN-STRASSE

Mosel- und Ruwerwein

Restbestände im Preise bedeutend ermässigt.

	1/2 Flasche
1905 Eitelsbacher	statt 1.15 1.00
1907 Thörnicher	statt 1.60 1.40
1906 Piesporter	statt 1.80 1.40
1904 Berncastler Pfarrgut	statt 2.90 2.00
1904 Graacher Fuder 89,	Wachstum: Freiherr von Schorlemer
	statt 3.00 2.00
1904 Caseler Fuder 80	statt 3.20 2.20
	Wachstum: Reichsgräf. von Kesselstatt'sche Verwaltung
1906 Thörnicher Rüttsch	statt 3.80 2.80
1904 Graacher Kirchlay	Auslese, Fuder 37
	Wachstum: A. Tansich, Berncastel
	statt 4.25 2.70
1905 Lieserer Niederberg	Wachstum: Freiherr von Schorlemer
	statt 4.60 2.85
1904 Josephhöfer Fuder 117	statt 4.80 3.10
	Wachstum: Reichsgräf. von Kesselstatt'sche Verwaltung
1904 Brauneberger Fuder 104,	Wachstum: Freiherr von Schorlemer
	statt 5.00 3.50

Roter Bordeauxwein

	1/2 Flasche
1907 Bas Médoc	80 Pf.
1906 Premier Artisans de Blaye	90 Pf.
1907 Chât. La France	Provision 1.00
1904 Larrivau classe	1.15
1905 Haut Margaux	1.30
1904 Chât. du Tertre	1.50
	grand vin, St. Emilion
1905 Chât. Léoville,	St. Julien 1.70
1904 Chât. Palmer, Cantenac	2.00
1904 Chât. Pichon-Longueville	grand vin, Pauillac 2.50
1900 Chât. Durfort	2.75
1904 Chât. Rauzan-Ségla	grand vin, Margaux 2.90
1893 Chât. Grand Puy Lacoste,	Pauillac 3.25
1899 Chât. Lafite,	6.00
	Barons de Rothschild, Grand vin, Original-Bordeaux-Abzug

Heute Sonnabend:

Gänse Pfd.	63, 67 Pf.	Warthebrucher Fettgänse . . . Pfd.	73 Pf.
Puten . . . Pfd.	75 Pf.	Hasen gestreift	3.50
Hirsch und Wildschwein			
Keule und Rücken Pfd.	85 Pf.	Blätter Pfd.	45 Pf.
		Ragout Pfd.	25 Pf.
Schweizer u. Holländer Käse	Pfd.	78 Pf.	
Apfelsinen Dtz.	20, 35, 50 Pf.	Mandarinen Pfd.	18 Pf.
Ital. Tafeläpfel Korb ca. 8 Pfd.	1.25	Tafelbirnen Pfd.	25 Pf.

Leipziger u. Rosenthaler Strasse:

FRISCHES FLEISCH

Rindfleisch		Hammelfleisch		
Filet Pfd.	1.00, ausgeschält Pfd.	1.60	Keule u. Rücken Pfd.	75, 85 Pf.
Roastbeef Pfd.	95, ohne Knoch. Pfd.	1.30	Dicke Rippe	Pfd. 70 Pf.
Schmorfleisch Pfd.	80, 90 Pf.		Ragout	Pfd. 60 Pf.
Schmorfleisch ohne Knoch. Pfd.	1.00		Dünnung	Pfd. 60 Pf.
Rinderzunge Pfd.	1.00, gepökelt Pfd.	1.10		

Kalbfleisch

Keule u. Rücken Pfd.	90 Pf. bis 1.20
Brust Pfd.	90 Pf., geteilt 1.00
Kamm Pfd.	80 Pf.
Bug Pfd.	90 Pf.

Schweinefleisch

Schinken Pfd.	75, geteilt Pfd.	80 Pf.
Kotelettes Pfd.	90 Pf. 1.00	
Kamm u. Schuft Pfd.	80 u. 85 Pf.	
Pökelkamm Pfd.	75 Pf.	
Eisbeine Pfd.	75 Pf.	

FLUSS- U. SEEFISCHE

Karpfen lebend Pfd.	80 bis 95 Pf.	Dorsch Pfd.	30 Pf.
Hechte lebend Pfd.	1.00 bis 1.10	Heilbutt Pfd.	50 Pf.
Aale lebend Pfd.	1.30	Heilbutt im Anschnitt Pfd.	75 Pf.
Forellen lebend Pfd.	2.75 bis 3.00	Kabeljau Pfd.	20 Pf.
Hummern lebend Pfd.	2.80	Kabeljau im Anschnitt Pfd.	30 Pf.
Schellfische Pfd.	20, 30 Pf.	Seelachs Pfd.	20 Pf.
Lachs Pfd.	90 Pf. im Anschnitt Pfd.	Seelachs im Anschnitt Pfd.	30 Pf.
Rotzungen Pfd.	55 Pf.	Seezungen Pfd.	1.75
Schollen Pfd.	25 bis 35 Pf.	Steinbutt Pfd.	1.25
Seemuscheln 100 Stück	1.00	Austern holländische Dtz.	2.00
		Austern Excelsior Dtz.	1.25

Rheinwein

	1/2 Flasche
1906 Ockenheimer (Rhh)	75 Pf.
1907 Eckelsheimer (Rhh)	90 Pf.
1907 Oppenheimer (Rhh)	1.10
1907 Rudesheimer (Rhg)	1.20
1906 Niersteiner Scheinbügel (Rhh)	1.45
1906 Winkeler Dachsbg. (Rhg)	1.60
1904 Rudesheimer Engerweg (Rhg)	1.90
1905 Johannisberger Hölle	Auslese, Wachstum: Winzerverein (Rhg) 2.00
1907 Hattenheimer Mannberg	Wachstum: Freiherr Langwerth v. Simmern (Rhg) 2.20
1902 Deidesheimer Kieselbg.	Wachstum: Jordan Bassermann (Rhg) 2.50
1904 Johannisberger	Wachstum: F. H. v. Mumm (Rhg) 3.00
1900 Deidesheimer Vogelgesang	Original-Abt. v. F. F. Buhl, Deidesheim 3.50
1904 Eltviller Klümbchen	Wachstum: Graf Elze Elville, Orig.-Abz. 4.70

Südwein

	1/2 Flasche
Tarragona	70 Pf.
Feiner Tarragona	90 Pf.
Feiner alter Tarragona	1.10
Portwein II	1.25
Portwein I	1.80
Alter Portwein	2.00
Feiner alter Portwein	2.50
Extra alter Portwein	3.50
Sherry	1.60
Alter Sherry	2.00
Feiner alter Sherry	2.60
Madeira	1.25
Alter Madeira	1.60
Feiner alter Madeira	2.20
Samos II (Inselsamos)	80 Pf.
Samos I (Inselsamos)	1.00

Leipziger Strasse: FEINE KALTE KÜCHE

Gebratene Hühner, Enten, Gänse, Fasanen. Hummer-Mayonnaise 90 Pf.
Frische Hummern Stck. 1.50 u. 3.00,
Gänseweissauer 95 Pf.

Gänseleber-Pasteten in Krusten 1.00, Gröss. Pasteten auf Bestellung 1.50
Lieferung von:
Garnierten Schüsseln mit Mayonaisen, Salaten, Braten und Vorspeisen.
Bratfertiges Geflügel: Gänse, Enten, Hühner, Fasanen etc.

Gefüllte Tomaten 35 Pf., Gefüllte Artischockenviertel 40 Pf., Gefüllte Eier mit Anchovis und Gänseleber-puree, Süzkotelette 50 Pf.

Cigarren-Händlern

bequemsten Einkauf zu billigsten Preisen bietet das größte und reichhaltigste ausgestattete
Cigaretten-Großlager Carl Röcker, Berlin,
Grüner Weg 112 (Fernspr. VII, 3861).
Essigere folg. Marken u. Original-Preis von 100 St. an einer Sorte:
Berliner Marken: Garbalt, Jofelt, Manoli, Problem, Wänomen, Kapitän, Herzlich, Carmen, Selva, Graf von Königsmark.
Dresdener Marken: Salem, Althum, Luma, Bolero, Jemitt, Remion, Leferma.
Ferner: Egyptian Comp., Österreichische und ungarische Regie-Tabake u. Generalvertrieb für Deutschland der dänischen Kapitän-Tabake, Rana- und Schnupstabelle; Hauptniederlage der spanischen Tabake G. H. Hancock und Grimm & Triepel in Nordhaußen; Brüder Braun in Kopenhagen sowie J. Goldfarb's Schnupstabelle, W. Stargard.
Bei Neuanschaffungen von Cigarren-Geschäften bitte mein bestsortiertes
Cigarren-Großlager
zu befragen. Ich führe nur gutgelagerte, feinste Qualitäten in allen Preislagen.
Weihnachts-Präsent-Packungen
in reichhaltiger Auswahl
C. Röcker, Berlin O., 112 Grüner Weg 112.
Aut VII, 3861.



A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4

Weihnachts-Ausstellung

Laterna magica von 1.50 an, Kinematographen von 5.50 an,
Dampf-Uhrwerke-Eisenbahnen v. 1.50 an, Schienen jeder Art,
Dampfmaschinen mit Pfeife 1.50.

Orthozentrische Klemmer	in allen Arten und Preislagen.
Echt Rathenow. Brillen 1.00	
Pincenez (echt Nickel) M.	1.50
Double	5.00
Gold (massiv)	12.00
Schildpatt	4.50
Opern- u. Reisebrillen	astroma- 6.00 an tisch von 6.00 an do. Perimut für Damen v. 7.50 do. Stielglas-Perimut v. 18.00 bis zu den Feinsten.
Barometer, garantiert gute	6.00 an von 6.00 an
Reißzeuge für Schlier u. Techniker,	beste Ausführung in allen Preislagen.

Sie müssen es wissen!
Elegante Herren- u. Damen-Gar-
beroben sehr gut u. billig verkauft
Spezial-Haus Leo Wolff,
Nigger Str. 1. am Vollenpfah.
Begr. 1897. Beste Bedienung.
Spezialität:
„Haarsatz auf Kofhaar.“

Nathan Wand

129 Stalher Str. 129.
Die schönsten
Herren - Winter - Paletots
und Anzüge in neu
sowie speziell
Monats-Garderobe
von Modellen getragene Sachen,
selt neu, für jede Figur passend,
speziell auch angelegte sind in
großer Auswahl stets zu raschem
billigen Preise zu haben.
Nathan Wand
129 Stalher Str. 129.
Hochbahnstation Rotbuser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.



W. Zapel
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
Größtes Spezial-Geschäft
für Seiden- und Filzhüte.
Lager in Schirmen und Mützen. 34942

Enorm billiger Verkauf
elegante Monatsgarderoben
früher 50-90 M., jetzt
12-28 M.
Deutsches Bekleidungshaus,
Große Frankfurterstraße 89,
Rur 1 Treppe, kein Laden,
Jahresgeld wird vergütet.

Soziales.

Der Handelstag gegen Sozialpolitik.

Der „Deutsche Handelstag“, dessen Belanglosigkeit auf handelspolitischen Gebiete, an den Erfolgen der Bündler gemessen, jeder Konkurrenz spottet, hat sich anscheinend ein anderes Feld „ehrenvoller“ Tätigkeit erkiesen. In seiner Ausschusssitzung am 16. Dezember nahm er unter anderem auch Stellung zur Sozialpolitik. Nach dem offiziellen Bericht in folgender Weise:

Mit den Beschlüssen der Reichstagskommission zu dem vor zwei Jahren dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Wenderung der Gewerbeordnung beschäftigte sich der Ausschuss (Berichter: Generalsekretär Dr. Soetbeer) auf Grund eingehender Verhandlungen der Kommission des Deutschen Handelstages betr. Sozialpolitik. Es wurde dem Unmut darüber Ausdruck gegeben, daß man mit der Reglementierung des Gewerbes immer weiter gehe und die Parteien im Reichstag in der Erfüllung der Wünsche der Arbeiter miteinander weiterfertigen, ohne dem berechtigten Interesse der Unternehmer gebührende Beachtung zu schenken. Von der großen Zahl der von dem Ausschuss gefassten Beschlüsse sind diejenigen hervorzuheben, die sich gegen folgende Reichstagskommissionsbeschlüsse wenden: Ausdehnung der Befugnisse der Landesregierungsbehörden und der Polizeibehörden zu einschneidenden Vorschriften und Verfügungen, Verpflichtung der Arbeiter-

rinnen von 16-18 Jahren zum Besuch einer Fortbildungsschule, Beschränkung der Konkurrenzklausele gegenüber den technischen Angestellten, Errichtung von Arbeiterausschüssen in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern, Einführung von Handelsinspektoren, Nachtarbeitsverbot, Regelung der Arbeitszeit in Kontoren u. a., Einführung von Lohnämtern und Unterwerfung unter Tarifverträge in der Hausarbeit.

Hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitern in Betrieben der Glasindustrie beschloß der Ausschuss nach einem Referat des Herrn Dr. Böhle (Berlin) in bezug auf einen Beschluß des Reichstags, der eine Fülle von viel zu weitgehender Maßnahmen zum Schutz der Arbeiter fordert, den Bundesrat zu ersuchen, seine Entscheidung über diesen Reichstagsbeschluß auszusprechen, bis eine vom Arbeitgeberverband deutscher Glasfabriken in Aussicht gestellte Denkschrift die Bedenken gegen den Beschluß des Reichstags dargelegt haben werde. Der Ausschuss beschloß ferner, für eine Milde rung der vom Bundesrat beschlossenen Bestimmungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, Glasschleifereien und Glasbeizeereien einzutreten in der Richtung, daß Knaben, die nicht mehr zum Besuche der Schule verpflichtet sind, schon vor Vollendung des vierzehnten Lebensjahres in Glashütten als Einträger beschäftigt werden dürfen, wenn durch ein ärztliches Zeugnis dargetan wird, daß ihre körperliche Ent wicklung eine solche Beschäftigung ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt.

Wenn der Handelstag die Absicht hatte, sich beim Zentral scharfmacherverband in empfehlende Erinnerung zu bringen, dann dürfte ihm das in ausreichender Weise gelungen sein. Die ledig lich in der ersten Lesung von der Kommission gefassten Beschlüsse sind so außerordentlich zahlreich, daß sie weder im einzelnen noch in ihrer Gesamtheit als eine erhebliche Abschlagszahlung auf die von der Arbeiterklasse erhobenen berechtigten Forderungen betrachtet werden können. Die sozialpolitisch reaktionäre Anschauung des Handelstages und seines Referenten erhellt insbesondere aus seinem Gejammer über die Möglichkeit einer statutarischen Fortbildungsschulpflicht für Arbeiterinnen bis zu 18 Jahren. Diese Forderung ist seinerzeit von der Regierung und allen Parteien (auch den Libe ralen bis tief in das freikonservative Lager hinein) unter ein mütigen Beifall der Industrie gutgeheißen und zum Gesetze er hoben. Erst durch die Novelle von 1891 ist entgegen dem Vorsatz der Regierung diese statutarische Möglichkeit obligatorischen Fort bildungszulieferunterrichts für Arbeiterinnen wieder gestrichen. Und jetzt läßt der Handelstag gegen bessere Bildung der Arbeiterinnen Sturm. Er läßt sich also selbst vom Zentrum in puncto Bildungs feindschaft überbieten! Das Zentrum mag freilich in seiner Jus tifizierung die stille Hoffnung gehabt haben, daß infolge der Drei stufenwahlrechts der Kommunen die Möglichkeit gemeindestatuta rischer Fortbildungsschulpflicht im wesentlichen nur auf dem Papier stehen werde.

Passende Weihnachts-Geschenke

Um damit zu räumen, verkaufen wir:

Schlafrocke, Hausjoppen, Phantasie-Westen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ferner ein Gelegenheitskäufe: großer Posten

Anzüge 14.00 18.00 25.00 M. Paletots 12.00 16.00 22.00 M.

Knaben-Anzüge und Paletots 3.50 4.50 6.00 M.

Julius Lindenbaum Nachf.

Inhaber: W. Hampel

8 Schaufenster

Große Frankfurter Str. 141 Ecke Fruchtstraße. Souterrain, Parterre und I. Etage.

Nützlichste Fest-Geschenke

Gute Berufs- u. Arbeits-Kleidung

Gestreifte Lederhosen Marke: Herkules. Allein-Verkauf für Deutschland 4.50 M.

Monteur-Jacketts Marke: Edison. Outer schützender Körper. . . . 2.65 M.

Monteur-Hosen Marke: Edison. . . 2.35 M.

Maler-Kittel Starker Roh-Nessel. 2.25 M.

Weißer Friseur-Jacketts Outer Körper. . . . 3.- M.

Konditor- und Koch-Jacken Weißer guter Satin-Oewebe. 4.25 M.

Drell-Jacketts Starkes Oewebe. . 3.- M.

Drell-Hosen Starkes Oewebe. . 2.25 M.

Schürzen für alle Gewerke.

Konditor-Mützen 50 Pf. Monteur-Mützen 45 Pf. Maler-Mützen 40 Pf.



Manchester-Hosen Marke: Oambrius. Braun und modelfarben. . . . 6.50 M.

Manchester-Jacketts Marke: Oambrius, zweiflig, warm gerüht 11.50 M.

Braune Mechaniker-Kittel. . . 3.35 2.75 M.

Gestreifte Zwirnhosen stark u. kräftig. 3.50 3.- 2.50 M.

Arbeits-Hemden Gestreifter Barethead. 2.25 1.75 1.50

Weißer Kellner-Jacketts Form Aschinger, Prima Körper 4 25

Strick-Westen 10 50 7.75. - 4.75. - 2.50

Weißer Operat.-Mäntel 5.50 5.- 4.75 4.50 M.

Herkules-Hosenträger 1.50 M., 95 Pf.

BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für gute Herren- und Knaben-Kleidung

Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Straße 20 11 Schöneberg, Hauptstraße 10

Der Winter-Katalog Nr. 38, Moden 1909, auf Wunsch kostenlos und portofrei

Nächsten Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet

Auf zum Kauf! Alles auf Kredit!

Jeder erhält nach Einkauf ein Weihnachtsgeschenk! Garderoben für Herren, Damen und Kinder.

Pelzstolas

Kronen, Grätzn-Hängelicht. Anzahlung von 5 M. an

Sprechmaschinen 6 Platten gratis.

Möbel jeder Art! Stube u. Küche von 15 M. Anzahlung an. Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an. Teppiche x Portieren x Bilder usw. Liefere auch nach auswärts!

D. Lechner, Brunnenstr. 7. (Am Rosenthaler Tor.) Täglich bis abends 10 Uhr, 3608L.* Sonntag, den 19. Dezember, bis 8 Uhr geöffnet.

Chocosana

Gebt Eueren Kindern wohlgeschmeckendes Chococana! Chococana! wohlschmeckendes Chococana-Lebertran-Präparat. Knochenbildend, kräftigend, ärztlich empfohlen. Zu haben in Apothek. u. Drogerien.

Operngläser - Reise-gläser sind die besten Weihnachtsgeschenke für Damen und Herren. Goldene Kneifer und Brillen. Beste Bezugsquelle: Optische Ind.-Anstalt Stein, Weinbergsweg, am Rosenthaler Tor. Vorzüglicher Preis 10 Prozent!

Ohne jede Anzahlung Piaons (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Conrad Krause Nachf., Berlin, Ansbacher Str. 1 Ecke Kurlürsternstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Ohne Anzahlung 50 Pfennig wöchentl. Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Stores, ferner mit kleiner Anzahlung (1 Mk wöchentl.) Herren-Garderobe, Damensmäntel, Kostüme, Kostüm- rösche, Blumen, Bett- u. Leibwäsche, Betten. Weinbergsweg 12. Bitte Besuch am Rosenth. Tor. J. Antel, ed. Postkarte

A. B. Koch

Kohlen-Brickettgroßhandlung Gegründet 1803. Haupt-Kontor Berlin O. 34, Petersburger Straße 1 (gegenüber Warschauer Straße). Fernspr. Amt 7 Nr. 3048 u. 3098.

Lagerplätze u. Verkaufsstellen

- I. O. 34. Chb. Güterbahnhof, Eing. Räderdorfer Str. 71. fr. Chb. Bahnh. II. O. 17. Chb. Güterbahnhof, Prandstr. 13. III. Weichensee, Güterbahnhof, Greifswalder Straße 80a. IV. N. 113. Behmstraße 28-34. Ede Schilbeiner Straße. V. N. 65. Antonstraße 36-41. Ede Ruhelplatzstraße. Preise für nur 1a Marken ab Wag von 10 Str. an: Prima Halbheine Ferdinand Str. 88 Pf. Halbheine Hfm. Str. 95 Pf. Ferdinand-Brif. Str. 90 Pf. Anna und Waldmannshell Str. 97 Pf. Pfämerichoff Str. 99 Pf. la Diamant-Salon gelehrt gelehrt (Pr. Str. 110-120 St.) Str. 105 Pf. Jise u. Ruhst. Kohlenwerke Str. 105 Pf. la Anthrazit-Gade Str. 2,30 Kofe, Holz, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tages- u. Konventionen-Preisen. Kullierung frei Kofee je nach Quantum pr. Str. 10-15 Pf. mehr. - Bei Originalabgongons und größeren Abhängen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.



Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung kleiner eleganter fertige Herren-Garderoben Erlang für Wag. Anfertigung nach Mass. Zahlweise wöchentlich. Julius Fabian, Schneidermeister, Gr. Frankfurterstr. 37, II Eingang Straußberger Wag. II. Geschäft: Turmstr. 18, I. Visse. kein veben.

Achtung! Java!

Einlage, Umblatt u. Deckblatt alles sicher kostbrennende Tabako, empfehlen per Pfund inkl. Wertsteuer und Zoll per Pfd. 1,05, 1,15, 1,30, 1,35, 1,40, 1,60, 1,70, 2,-, 2,60, 3,20. Hamburger Rohtakhaus Filiale: Berlin N., Brunnen-Strasse 100. 2985/5

Central-Leihhaus nur allein Jägerstraße 71 Ecke Kanonierstraße.

Hochelegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen. Durch Ankauf von Gelegenheitsposten, welche billig erworben sind, sind wir in der Lage, Winteranzüge, teils Maßgarderoben, Hochzeits- sowie Junglings- und Knabenanzüge, auch Teppiche und Gummi-Regen-Ulster zu äußerst billigen Preisen abzugeben, und ist die Auswahl in den schönsten Mustern eine außergewöhnlich große.

Moderne Winter-Paletots u. Anzüge Monatsgarderobe jetzt für M. 9, 10, 12, 15, 20, 25. Ein Posten Teppiche Gelegenheitskauf

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 15. Dezember verstarb unser
Mitglied, der Gastwirt
Karl Schönfeldt
Fehrbelliner Str. 9
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Stions-Kirchhofes, Nieder-
Schönhauser-Nordend, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
233/12 **Der Vorstand.**

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Berowaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Schlosser
Gustav Lüdike
am 10. Dezember gestorben ist
Ehne seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Dezember,
mittags 12 Uhr, von der Leichen-
halle des Stions-Kirchhofes in
der Bringen-Allee aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
131/9 **Die Ortsverwaltung.**

**Orts-Krankenkasse
des Maurergewerbes zu Berlin.**
Todes-Anzeige.
Am 15. Dezember verstarb nach
kurzer, aber schwerer Kranken-
lager unser Vorstandsmittglied,
der Putzer
Karl Schoenfeldt
Fehrbelliner Str. 9
im 63. Lebensjahre.
Wir verweisen in ihm einen
treuen und fleißigen, jederzeit
seiner Pflicht bewußten, streng
nach dem Rechte strebenden und
stets das Wohl der Kassenmit-
glieder sowie der Kasse fördernden
Bereiter.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Stions-Kirchhofes,
Nordend, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
29015 **Der Vorstand.**

Am Dienstag, den 14. Dezem-
ber, verstarb nach langem, schweren
Leiden meine liebe, unvergeßliche
Frau
Hedwig Baganz geb. Schneider
im Alter von 43 Jahren.
Dies geht selbsterklärt an
Der trauernde Gatte
Wilhelm Baganz nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Dezember, um
10 Uhr, von der Leichenhalle des neuen
Schöneberger Friedhofes (Planke-
Gölle) aus statt. 28348

Gesangverein der Putzer.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser treues Mitglied
Karl Schönfeldt
am 15. Dezember verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Stions-Kirch-
hofes, Nordend, aus statt.
Um recht pünktliches Erscheinen
der Sänger ersucht 61/15
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die letzte Ehre, welche meinem
Lieben Mann, unserem guten Vater
von allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, besonders dem Bahlorrip
des 4. Berliner Bahlfreies, sowie dem
Deutschen Metallarbeiter-Verband er-
wiesen wurde, sagen wir hiermit un-
seren innigsten Dank. 36092

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
Lieben Mannes
Franz Schrock
sage ich dem Personal der Firma
Mittag sowie dem Deutschen Holz-
arbeiterverband und allen Verwandten
und Bekannten meinen herzlichsten
Dank. **Eilise B. Schrock.**

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 6-7. Sonntags 10-12, 2-4.

**Zentral-Verband der Maurer
Deutschlands.**
Zweigverein Berlin.
Sektion der Putzer.
Unseren sowie den Mitgliedern
des Gesangvereins zur Nachricht,
daß unser Mitglied
Karl Schönfeldt
im Alter von 63 Jahren am
15. Dezember an Herzlähmung
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle der Stionsgemeinde
Nordend aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
133/10 **Der Vorstand.**

**Arbeiter-
Berufs-Kleidung**
Aeltestes Spezial-Geschäft
3 Mühlenamm 3
2. Geschäft:
98 Kottbuser Damm 98
Adolf Wecker

**Zentral-Verband der
Schmiede.**
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Kollege
Heinrich Ratzkowski
(Wegl. Spandau)
am 15. Dezember an Gehirnschlag
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 19. Dezember, nach-
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle, Spandau, Hamburger
Straße 31, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
175/3 **Die Ortsverwaltung.**

Garderobe
für
Herren, Damen und Kinder,
neueste Fassons
größte Auswahl.
Pelz-Garnituren
für Damen und Kinder
in kolossaler Auswahl
wöchentlich 1 Mark.
Möbel
Polsterwaren, komplette
Wohnungs- und Küchen-
einrichtungen, Leib- und
Bettwäsche, Betten, Stepp-
decken, Teppiche, Gardinen,
Portieren, Bilder, Wand-
und Taschenuhren, Gas-
und Petroleumkronen,
Sport- u. Kinderwagen
auf Kredit
auch gegen bar
an jedermann, eventuell
ohne Anzahlung
bei kleinster Abzahlung.
S. Dorn
Alte Schönhauser Straße 3
Ecke Lindenstraße.
Monte bis 10 Uhr abends
29025 **göffnet**

**Beerdigungsverein
Berliner Zimmerleute.**
Am 15. Dezember starb im
Alter von 61 Jahren an Lungen-
entzündung unser Mitglied, der
Zimmerer
Ignaz Baczmanski.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 18. Dezember, nach-
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Georgen-Friedhofes,
Landsberger Allee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
29026 **Der Vorstand.**

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
Lieben Mannes, unseres guten Vaters
Ernst Tolkdorf
sagen wir allen Freunden, Bekannten
und den Vereinen unseren herzlichsten
Dank. **Marie Tolkdorf**
29025 **nebst Kindern.**

Ein Heer geschulter Arbeiter,
beste Rohstoffe,
die neuesten Erfahrungen der Technik,
dienen zur Herstellung des Salamanderstiefels
Fordern Sie Musterbuch, V



W. 8 Friedrich-Strasse 182
C. König-Strasse 47
SW. Friedrich-Strasse 221
C. Rosenthaler Tor
W. Potsdamer Strasse 5

Salamander
Schuhes. m. b. H., Berlin.

NW. Wilsnacker Strasse
Kasse Turm Strasse 9
W. Tauentzien-Strasse 16
N. Bad-Strasse 20
Spandau, Breite Strasse 30

Einheitspreis ... M. 12,50
Luxus-Ausführung M. 16,50

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

Trotz Tabaksteuer - Erhöhung
verkaufen wir unsere bekannt vorzüglichen
Zigarrenmarken, soweit der Vorrat reicht,
Verkauft nur in Originalkisten (kein Einzelverkauf) (400 Stück portofrei) p. Nachnahme.

Nebenstehende Original
Sumatra-No. 75
Zigarro
rein überseeisch.
100 Stck. **4,25**

Nebenstehende
Original
9Pl.-Zigrette.)
„Braganza“
fein aromatisiert
50 Stück **3,25**

Obige Zigarre 2 Farbensorten ohne Ring **Excell. Kraetke 100 St. 5 M.**
Don Pedro (Sumatra) 100 St. M. 3.50 Elise (mittel) 100 St. M. 4.85 Pflanzler import 100 St. M. 5.50
Carmen (pikant) 100 St. M. 4.00 Diaz (hart) 100 St. M. 4.80 Odora (feinblumig) 100 St. M. 6.00
St. Andres Mexico vora. M. 4.25 Bella Flor (pik., mild) 100 St. M. 5.00 Maravilla (Orig. 10 Pl.-Zig.) M. 7.50

Weihnachts-Zigarren zu 25 St. M. 1.00, 1.10, 1.25, 1.50, 1.70 usw. } beste
zu 50 „ 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50 usw. } Qualitäten.

Czollek & Geballe Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7 Tr.
Engros, vis-a-vis Haupting. Stadtbahnhof Börsen.
Geöffnet bis 10 Uhr abends, Sonntags bis 8 Uhr.

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

Kohlenpreise
von 10 Zentner an ab Platz:

5558Q*	p. Ztr.
Ferdinand Salen	0.90
Sentkenberger Marie	0.97
Pflammerschaft	0.99
Pfeilitz	0.99
Anhalt. Kohlenwerke	1.05
Ilse	1.05
Prima Halbsteine	0.88
Heye, Ia Qualität	0.95

Landwägen finden jederzeit kostenlos
zur Verfügung.
Bei Lieferungen frei Haus p. Zentner
10 bis 15 St. mehr.

Gerstberger & Müller
Kohlengroßhandlung
Haupt- geschäft: Mühlenstr. 18. Tel.: VII, 10 290.
II. Platz: Palisadenstr. 95. Tel.: VII, 4961.

Parteienossen, Kollegen, Freunden
und Bekannten teile mit, daß ich das
Parteilokal des Genossen **Eiser-
mann**, Charlottenburg, Seelenrimer
Straße 4, übernommen habe. Am
Sonntag: Einweihung. Um Zu-
pruch aller Obengenannten bitte!
36104 **Albert Hartfel.**

Für das
Weihnachtsfest
empfehlen wir
als Prämie für die Leser des „Vorwärts“
Shakespeares
sämtliche dramatische Werke.
In drei eleganten Leinenbänden geb.
(ca. 2800 Seiten umfassend)
Übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck
Mit einer
biographischen Einleitung von Rudolph Goede
Preis nur 3,50 M.
Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. 68 147/17*
Lindenstr. 69, Laden

Wir offerieren unsere durch warme Destillation
hergestellten Liköre bei unübertroffener Qualität zu
folgenden sehr billigen Preisen. Z. B.:

Alpenkräuter	0,90 M.
Stonsdorfer	0,90 „
Berliner Doppel-Kümmel	0,95 „
Glühwürmchen	0,95 „
Thorner Lebenstropfen	1,10 „
Stargardter Tropfen	1,10 „
Halb und Halb	1,10 „
Meyers feiner Magenbitter	1,20 „
Kognak-Verschnitt	1,20 „
Rum-Verschnitt	1,20 „
Aromatique	1,30 „
Berliner Tafel-Kümmel	1,30 „

Käuflich in allen Geschäften in Berlin und Vororten,
welche unsere Waren führen.
Jedes Etikett trägt unsere Firma, worauf wir zu achten bitten.
Man verlange Preislisten.

Hermann Meyer & Co.
Akt.-Ges.
N., Wattstraße 11/12.

**Vom Arbeiter
zum Millionär**
vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kauf-
mann, überhaupt von Jedem, der auf sein Aushereis
hält, wird für billiges Geld wirklich gutstehende,
tadellose Garderobe gesucht. Nur im Kaufhause für
Wohnungsgarderoben, Große Frankfurter Straße 93,
erhalten Sie diese und können darin leicht

werden. Wir verkaufen von Millionen, Doktoren,
Reisenden sowie feinen Kavaliere nur wenig
getragene, in den ersten Werksstätten Deutschlands
und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete,
an Stoff und Schnitt unübertroffene

Serie I Serie II Serie III
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Ausgabe werden billigst verliehen.

Kaufhaus für Monatsgarderoben
Große Frankfurter Straße 93.
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng verleiht Christ. Geschäft. Keine Filialen am Platz.
Abteilung II Neue Garderoben.

Spezialgeschäft f. Uhren
in größter Auswahl,
auf gebr., genau reguliert:
Kaval.-Kant.-Uhren v. 5 St.
Silberne Arm.-Uhren 7 St.
Goldene Kant.-Uhren 12 St.
Schlags.-Kant.-Uhren 9 St.
Sch.-Kant.-Uhren v. 2 St. an
Reelle schriftliche Garantie.

E. Möbis,
14 Beuth-Strasse 14
n. Café Aschinger a Spittelmarkt

**Schöne Herren-
und Damenkleider, wenig getragen,
verkauft billig**
Weiß,
Wäckerstr. 67, 1. Hof,
nahe Wittenwalder Strasse.
Sanatorium.

Bilz
Dresden-Radeboul, 3 Ärzte, Prospekt
frei. Zu Winterkuren sehr geeignet

Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum,
in nächster Nähe des Schillerplatzes und des Schillerplatzes vorzüglich gelegene
billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhaus, mit
auch ohne Bad, Ballon u. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-
Promenade, Brieger Straße, Rühl-Strasse, Holländer- und Thuner Straße

Grosse Preisermässigung im Weihnachts-Verkauf

Sonntags geöffnet.



12 Schaufenster

Plüschjackets und Paletots

in unerreichter Auswahl, auch für stärkste Damen, aus prima Velour du Nord und feinstem echt englischen Seal, glatt und mit reicher -tickerei und Bortengarnierung
18, 24, 33, 45, 60 bis 175 M.

Kostüme m. langen Paletots

mit Treppen garniert und Soutache-
stickerei, aus feinstem Tuch, Kam-
garn, Cheviot und englischen Stoffen.
21, 27, 32, 38, 45 M.

2000 moderne Kostümröcke

alle Größen und Längen, auch für
stärkste Damen; ps. Satintuch, Cheviot,
Diagonal, Tuch, Tait u. Seidendamast
8, 10, 12, 15, 20, 24, 30 M.

Woll-, seidene Blusen, Güllblusen, Morgenröcke, Matinees, Unterröcke

Bachfischpaletots Besonders preiswert: Kindermäntel

Ein grosser Posten Jackettkleider 8 ⁵⁰ , 12 M.	Ein grosser Posten Kostümröcke 3, 4 ⁵⁰ M.	Ein grosser Posten wollener Blusen 2 ⁵⁰ , 3 ⁵⁰ M.
--	---	--

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr. Ecke Lindenstr. 2 Häuser vom Dönhofsplatz

Sonntags geöffnet.

Eleg. Abend- u. Theatermäntel

aus dicken, weichen Velourstoffen und
feinen Tüchen in wunderbaren Licht- und
Tagfarben, auf Satin und Seide gefüt-
tert, mit leichtem warmen Zwischenaufste-
9, 12, 15, 21, 27, 33, 42 M.

1500 englische Paletots

aus gediegenen glatten und ge-
musterten Stoffen mit Absätze
8, 10, 12, 15, 18, 21, 27 M.

Französische Kleider

Prinzen, Niederrock u. Taille. Nur eigene
Konfektion. Feines Satintuch, Popeline
u. gestrich. Stoffe in allen neuen Farben.
20, 30, 40, 60 M.

Sonntags geöffnet.

Große Preisermässigung!

Der vorerklärten Jahreszeit wegen gebe ich von heute
ab auf die nachstehend angeführten Winter-Artikel
einen einmaligen

Rabatt von 10 Proz.

Winter-Paletots u. Ulster für Herren und
Jünglinge

Winter-Paletots u. Pyjaks für Knaben

Kaiser-Mäntel für Herren und Jünglinge

Pelerinen-Mäntel für Herren und Jünglinge

Winter-Joppen für Herren, Jünglinge u. Knaben

Winter-Sport-Joppen für Herren u. Jünglinge

Morgen-Joppen u. Schlafrocke für Herren

Der Rabatt von 10 Proz. wird erst bei
der Bezahlung in Abzug gebracht.

Carl Stier

Fabrik für
Herren- u. Knaben-Garderobe

Berlin SO. Berlin W. Potsdam
Oranienstr. 166. Potsdamer Str. 113a. Nauener Str. 23.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Gelegenheitskäufe!

Vorjährige
Herrenanzüge und Paletots

aus feinsten Maßstoffen
früherer Wert 60 bis 80 Mark
jetzt 20 bis 45 Mark.

Nie wiederkehrende
Kaufgelegenheit!!

Cavalier-Club

Unter den Linden 61, II.
Sonntags geöffnet!

Heinr. Weltmann Nachf.

Stefan Esders

Größtes Spezial-Bekleidungs-Haus

Kaiser-Wilhelm-Str. 41-42
Ecke Spandauer Str. 70-71

Hosen

sehr haltbare Qualität,
moderne Streifen, feste Nähte

3⁵⁰, 5²⁵, 6⁵⁰, 8⁵⁰, 10⁵⁰.

Joppen — Berufskleidung

Sonntags geöffnet.

Jeder wundert sich

über meine Spott-Preise

in Monatsgarderoben.

Anzüge schon von Mk. 8,00 an

Paletots " " " 6,25 "

Hosen " " " 1,50 "

Abt. II: Neue Waß-Sachen

von la Schneidern angefertigt.

Monatsgarderobenhaus, nur

Brunnenstr. 155 u. Lindenstr. 28.

Ein Versuch führt zur dauernden

Kundsch. Jed. Leber erh. 5%, Reb.

H. Esders & Dyckhoff

Ausverkauf

in fert. Herren- und Knaben-Kleidung

enorm unter Preis
wegen Filial-Aufgabe

Oranien-Str. 48

Besondere Gelegenheit!

Ein Posten

Einsegnungs-Anzüge, ganz bedeutend ermäßigt!

Ausverkauf nur Oranien-Str., Ecke Luokauerstr.
am Moritzplatz.



Den Zeitverhältnissen
Rechnung tragend, habe
ich mich entschlossen, die
Zahlungsbedingung ganz außer-
gewöhnlich günstig zu stellen, so
daß selbst der Unbemittelte in der
Lage ist, für sich und seine Familie
das Notwendige anzuschaffen. — Ich
empfehle in reicher Auswahl!

Auf Abzahlung!

Herren-Anzüge

1 Anzug 15 Mark	Anzahlung 3,00
1 Anzug 21 Mark	Anzahlung 4,00
1 Anzug 27 Mark	Anzahlung 5,00
1 Anzug 31 Mark	Anzahlung 6,00
1 Anzug 42 Mark	Anzahlung 8,00

Herren-Paletots

1 Paletot 18 Mark	Anzahlung 3,00
1 Paletot 24 Mark	Anzahlung 4,00
1 Paletot 30 Mark	Anzahlung 5,00
1 Paletot 36 Mark	Anzahlung 6,00
1 Paletot 45 Mark	Anzahlung 8,00

Damen-Garderobe

1 Jackett 15 Mark	Anzahlung 3,00
1 Jackett 25 Mark	Anzahlung 5,00
1 Jackett 30 Mark	Anzahlung 6,00

Wäsche.

Abzahlung 1 Mark

per Woche an.

S. Gottlieb u. m. b. H.

Rosenthalerstr. 54, I.

Hut-Arnold Dresdenstr. 116

Hut und Mützen Engros-Geschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00 Stoffe Herrenhüte v. 2,00-7,00
Nur feierfreie moderne Ware Nur feierfreie moderne Ware
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Pa. Schlack- u. Salamiwurst a Prd. 1.10.

Täglich frisch!

Gänse sowie sämtliche Gänse-Artikel, als:

Gänseklein, Gänselebern, Gänsefleisch mit u. Kaulen.

Räucher-Keulen (mit und ohne Knochen) empfiehlt

Hermann Leibner, BERLIN C.

Klosterstr. 93/95, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str. 136/138

A. JANDORF & Co

Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm Soweit Vorrat

Lebensmittel

Mehl 000 5 Pfund 95 Pf.
 Kaiser-Auszugmehl 5 Pfund 1.05
 Viktoria-Auszugmehls Pfd. 1.15
 Man ein ess. Pfund 1.20, 1.45
 Mandeln bitter Pfund 1.30
 Rosinen grosse Pfund 38, 48 Pf.
 Sultana-Rosinen Pfd. 48, 58 Pf.
 Corinthen Pfund 35 Pf.
 Citronat Pfund 58 Pf.
 Backpulver 3 Pack 19 Pf.
 Vanillen-Zucker 3 Pack 20 Pf.
 Citronen Dutzend 28 Pf.
 Wallnüsse ... Pfund 15, 28, 40 Pf.
 Haselnüsse Pfund 38, 45 Pf.
 Para-Nüsse Pfund 48 Pf.

Pflaumen mit Stein .. 1/2 Dose 45 Pf.
 Kirschen mit Stein... 1/2 Dose 65 Pf.
 Mirabellen 1/2 Dose 65 Pf.
 Erdbeeren 1/2 Dose 85 Pf.
 Früchte-Melange 1/2 Dose 98 Pf.
 Preiselbeeren ... 1/2 Dose 65 Pf.
 Kaffee Pfund 88, 95, 1.15
 Kakao Pfund 80 Pf.
 Kakao (holländischer) Pfund 1.38
 Haushaltschokolade Pfd. 65 Pf.

Gänse Pfund **63, 67** Pf.
Enten Stück **2.25, 2.45, 2.75**
Hühner ... Stück **1.45, 1.65, 1.85**

Rum-Facon 1/2 Flasche 95 Pf.
 Rum-Verschnitt... 1.20, 1.40
 Kognak-Verschnitt 1.20, 1.45
 Halb und Halb 98 Pf.

Cervelatwurst Pfund 1.20
 Salamiwurst Pfund 1.20
 Teewurst Pfund 1.20
 Schinkenwurst Pfund 1.20
 Knoblauchwurst Pfund 1.20
 ff. Leberwurst Pfund 1.05
 Landleberwurst .. Pfund 95 Pf.
 Mettwurst (Braunschweig. Art) Pfund 95 Pf.
 Rotwurst I Pfund 75 Pf.
 Rotwurst II Pfund 48 Pf.
 Zwiebelleberwurst Pfund 48 Pf.
 Schinkenspeck.... Pfund 1.10
 Gänsebrust (im Ganzen) Pfund 1.50

Apfelsinen Dutzend 38, 48 Pf.
 Mandarinen Kiste 88 Pf.
 Traubenrosinen Pfund 68 Pf.
 Schalmandeln Pfund 75 Pf.
 Feigen Kiste 33 Pf.
 Ananas Pfund 78 Pf.
 Datteln Karton 43 Pf.
 Schweizer-Käse in Stücken 78 Pf.
 Brie-Käse in Stücken ... Pfund 58 Pf.
 Tilsiter Käse in Stücken ... Pfund 58 Pf.
 Ramadour Stück 25 Pf.
 Camembert Stück 19 Pf.

Zucker
 gemahlen,
 5 Pfund **1.05**

Essäpfel 5 Pfund 58 Pf.

Kasseler Rippespeer Pfund **78**

Unsere Geschäfte sind bis 10 Uhr abends geöffnet

M. Schulmeister

Dresdener Straße 4,
 am Kottbuser Tor.

Nur eigene Konfektion!

Winter-Paletots und Ulster,
 modern gestreifte Eskimo- u.
 Melten- Qualitäten, Ia Bear-
 beitung 60,-, 54,-, 50,-,
 48,50, 45,-, 38,50, 32,50,
 30,50, **2550** M.

Jackell-Anzüge,
 eleg. Fassons, prima Rollhaar-
 Verarbeitung 50,-, 45,-,
 42,50, 38,50, 34,-, 30,50,
 27,50, **2450** M.

Rock - Anzüge 29⁵⁰ 54⁰⁰
 Gehrock-Anzüge 36⁵⁰ 70⁰⁰ M.

Winter-Joppen,
 Ia Loden-Stoffe mit Lama-
 Pflusch und echtem Fellfutter
 42,50, 37,50, 24,-, 21,50,
 19,50, 17,50, 14,50, 12,50,
 Burschen- u. Knaben - Garderoben.
 Herren-Bekleidung.
 Arbeiter-Berufskleidung.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für
 tadelloz. Sitz, halt-
 bare Stoffe, Ia Verarbeit., eleg. Paßform.



Pelz - Stola - Verkauf

zu hervorragend billigen Preisen!

Eigene Kürschnerei.

an gros Riesenhafte Auswahl detail

über **1000** Stolas von 3 Mark an
 Colliers von 1,50 M. an
 Echte Skunks-
 Stola 1,60 Meter 25 M.
 lang von 25 an

Eile zu Weile

Dresdener Str. 119, Eckhaus
 Oranien-Platz.

Bitte genau auf die Nr. 119 u. Firma
 „Eile zu Weile“ zu achten.

Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten
 Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis.

Arbeiter finden für ihren Beruf
 gute und billige Kleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.

Garderobe

für Herren, Damen und Kinder
 in Riesenauswahl

wöchentlich **1** Mark.

Pelz-Stolas von 3 Mk. Anzahlung an.

Einzelne Möbel wöchentlich
 1.- Mk.

Kleine und Luxusmöbel in großer Auswahl.

Ferner: Teppiche, Manufakturwaren, Gaskronen, Portieren, Wäsche
 usw.

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.

M. Beiser,

Lothringer Straße No. 67 L

Sonntag geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

Wegen Auflösung unseres Fabriklagers

verkaufen wir zirka 2 Millionen Zigaretten an jedermann bei
 Mindestentnahme von 100 Stück zum Engrospreise von 70 Pf.
 pro 100 Stück an. Verkauf findet werktägl. v. 4-7 Uhr statt.
Zigarettenfabrik Schlichting & Opelt,
 Kochstr. 5, 1. Hof Quergebäude. 3553L*



Es sei hierdurch darauf hingewiesen,
 daß das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte

Kredithaus M. Landau, Oranienstr. 193 am Heinrichplatz

nicht nur Möbel, Betten, Tisch- u. Bettdecken, Portièren, Gardinen, Stores, Teppiche etc.
 sondern auch **Herren-Garderoben**, als **Anzüge, Joppen, Paletots, Ulster** etc. etc. in
 großartiger Auswahl führt und alle Artikel an jedermann, bei sehr geringer Anzahlung unter sehr kulanten Bedingungen,
 auf Kredit verkauft!

Darum: Auf nach Oranien-Straße 193!

Partei-Angelegenheiten.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für Teltow-Beskow. Am Montag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Lokale „Neue Rathauskaffee“ in Schöneberg, Weininger Str. 8, eine Versammlung für die weiblichen Mitglieder des Zentralwahlvereins statt.

Schöneberg. Am Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 8 Uhr, treffen sich die Genossen des 1., 2., 3., 4. und 5. Kommunalwahlbezirks bei J. Wieloch, Grunewaldstr. 82, während die Genossen des 6., 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Bezirks sich bei Griesse, Siegfriedstr. 3, pünktlich zur Verfügung stellen, um die Parteiarbeiten für die am Dienstag, den 21. d. Mts. zur Wahl stehenden beiden Bezirke auszuführen.

Alt-Glienitz. Heute, Sonnabend, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, findet in Troppe's Terrassen-Restaurant, Rudower Straße 83, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreisgeneralsversammlung. 2. Abrechnung vom Wintervergnügen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes.

Schönhaufen b. Königs-Lichterfeld. Am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Lokale von Otto Pätzsch die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Kassieren der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht von der Kreisgeneralsversammlung. Verschiedenes.

Bezirk Schöneiche und Umgebung. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Waldschloß Schöneiche statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Bericht von der Kreisgeneralsversammlung. 3. Wahl der Bezirksleitung und Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung wird besonderer Umstände halber pünktlich eröffnet.

Berliner Nachrichten.

Katholische Bettel.

Zu diesem Kapitel haben wir schon manchen Beitrag an dieser Stelle geliefert, wobei wir stets anerkennen mußten, daß die Beschorenen auf dem Gebiete des Betteltums etwas ganz Besonderes los haben. Heute wird uns ein Refektorium überreicht, das das katholische Pfarramt St. Marien, verfaßt und dem neben einem halben Duzend alter Bettelbücher und Neujahrskarten der „Bequemlichkeit halber“ gleich, eine mit Adresse versehenen Postanweisung beigelegt ist zur Verwendung des abzusendenden Geldes.

Und da die „Germanna“, das hiesige Organ der Katholiken, uns immer sehr dankbar war, ist, wenn wir den Bettelbriefen ihrer Glaubensbrüder meine Bezeichnung geben, wollen wir den Inhalt teilweise wiedergeben; er lautet:

Haben Sie so etwas schon gehört oder gelesen? Unser Refektorium sollte zunächst auf behördliche Anordnung durch die Posten gehen, weil es einzufragen drohte; an aber wurde angenommen, ihn ganz abzutragen, weil das läßt die Gefahr nicht beseitigt. Das Läuten mit den Glocken müßte längst eingestellt werden. — Denken Sie sich nun Sonn- und Feiertage oder Feiern, ohne der Glocken erhebenden Klang! Und wenn denn doch allüberall die Weihnachtsglocken erklingen durch die St. Marienkirchen: bei uns müssen sie stumm bleiben wie am Charfreitag. — Unsere Kirche ist auch viel zu klein; die 180 Schulstühle haben gerade Platz darin. Es muß also unbedingt eine neue Kirche gebaut werden, und sind staatliche und kirchliche Behörden über die Vordringlichkeit dieses Kirchenbaues einig.

Ich bitte Sie nun ein schönes, wertvolles Weihnachtsgeschenk an:

1. Eine Anzahl künstlerische Ansicht- und Glückwunschkarten, die in dieser Ausführung in den Läden gewöhnlich für 15 Pf. pro Stück verkauft werden, und womit Sie bei Ihren Freunden und Bekannten herzlich hohe Ehre einlegen.

2. Für die Wohltäter unserer Pfarrkirche werden 4 hl. Kerzen auf einen Beutel gestiftet, die alljährlich um die Quatemberzeiten zu halten haben; diese 4 hl. Kerzen sollen Sie und Ihre wertige Familie vom Jahre 1910 an stiftungsgemäß eingeschlossen sein.

Ich habe mich gewiß nicht getraut, wenn ich annahm, daß Sie mir für das Ihnen hiemit gewandene Weihnachtsgeschenk recht gerne 1 M. als Gegengabe werden zukommen lassen.

Wenn Sie mir aber 2 M. senden, erhalten Sie außerdem noch gratis und franco die Sie hochinteressierende Schrift: „Ein Blick in den Himmelsraum. Populäre Darstellung des Weltalls.“

Bei einer Gabe von 3 M. und darüber erhalten Sie zu der genannten noch eine zweite Schrift: „Der Weltuntergang nach Bibel und Astronomie.“ Mit Druckerlaubnis Sr. Eminenz des Herrn Kardinal-Bischofs Georg Kopp von Breslau.

Ich bitte recht sehr: Füllen Sie heute noch beifolgende Postanweisung aus — wobei ich Ihre Adresse recht genau und deutlich zu schreiben bitte —, damit auch bei uns über Jahr und Tag die herrlichen Weihnachtsglocken wieder von Berg zu Tal erklingen können. Ich verpöndel Ihnen: Das erste Döckel, das in dieser Form in unserer neuen Pfarrkirche gehalten werden kann, soll für die Wohltäter aufgeschafft werden, damit Gott Sie und Ihre Familie und Ihr Haus segnen lasse und für.

Damit Gott befohlen und in der besten Hoffnung, daß Sie auch heute noch grüßen mit beigelagerter Postanweisung.

Ihr dankbarer und ergebener
Pfarre St. Marien Deumann.

Wie viele beim Lesen obiger Zeilen nicht der Abblaskwindel ein, der den Teufel so unsterblich gemacht hat, durch seine Parole: „Geld, das Geld im Kasten klingelt, die Seele in den Himmel springt.“ Wer das meiste Geld gibt, sei er Jude oder Christ oder Moslem, dem wird das Himmelreich versprochen. Kann es eine schmerzlichere Gotteslästerung geben, als für sich hier die Verteiler der Kirche zuschulden kommen lassen?

Die Freisprechung der Volksschüler. In Angelegenheit der Freisprechung hat sich die Deputation für Aufhebung einer neuen, sehr langen Verfügung veranlaßt gesehen. Es haben sich nämlich verschiedene Mängel herausgebildet. Der Ausdruck zu den Freisprechungen ist besonders groß. Ferner soll sich unter den Kindern eine Art Handel mit den Freisprechkarten gebildet haben. Dem soll dadurch geteilt werden, daß von den Schulen Wochenkarten herausgegeben werden, die für jeden Tag einen Coupon haben, der ohne die Karte unglücklich ist. Die Karte ist in der Schule mit dem Namen des Kindes, der Schule und Klasse zu versehen. Die Verfügung ermahnt die Lehrerchaft wieder, eingehend die Bedürfnislosigkeit der Schüler zu prüfen. Eine solche Prüfung ist aber bei den Kindern, deren Eltern Armenunterstützung erhalten nicht nötig.

Die Gehälter der Offiziere, Chargierten und Mannschaften der Feuerwehr sollen vom 1. April 1910 ab erhöht werden.

Der Weihnachtstrumpf. Ein süßliches, der Stadt Berlin würdiges Weihnachtsgeschenk gibt es, solange wir denken können, in den städtischen Krankenhäusern, nämlich außer den düftigen ehernen Weihnachtstaschen ein — Paar Strümpfe. Die sind ja nun unter Umständen sehr nützlich, besonders wenn man, was bei Obdachlosen und anderen Notleidenden selbst im Winter vorkommt, keine hat. Aber die Allgemeinheit dieses Strumpfgeschenktes berührt beinahe etwas komisch. Sicher wäre manchen oder gar vielen Kranken mit einem anderen Gebrauchartikel etwas mehr gebietet. In anderen städtischen Anstalten, die auch ungleich reicher begehren, pflegt man hunderterteil Weihnachtartikel zu verteilen. Die Krankenhausverwaltungen aber wollten offenbar zum deutlichen Ausdruck bringen, daß sie das Lächeln Bestreben haben, ihren Patienten möglichst bald wieder auf die Beine zu stellen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich kurz vor Weihnachten in den städtischen und wohl auch in anderen Krankenhäusern allerlei fromme Leute breit machen, die den Kranken religiöse Sprüche auf die Bettdecke legen und es mitunter auch an moralischen Belehrungen nicht fehlen lassen. Die Betroffenen sollten besser zu Hause bleiben, da ihre Aufdringlichkeit vielen Kranken, die des Lebens Not am eigenen Leibe genügend erfahren haben, als billiger saurer Weihnachtzauber erscheint. Mit frommen Papierwischen und guten Ratsschlägen ist weder der Armut noch der Krankheit geholfen.

Die Buchhandlung unserer Expedition ist diese Woche bis 8 Uhr abends, am kommenden Sonntag von 12 Uhr mittags ab geöffnet.

Die vom Bildungsamt empfohlenen Jugendchriften sind auch durch alle Parteipeditionen zu beziehen. Nicht vorhandene Bücher werden auf Wunsch besorgt.

Der Briefmarkenverkäuferin auf dem Postamt 68 in der Lindenstraße ist am Mittwoch ein Betrag von 150 M. gestohlen worden, während sie auf einige Minuten ihren Platz verlassen hatte. Ein junger Mann soll in den Stand hineingeklettert und dann verschwinden sein. Das ist allerdings ein hartes Stück, da das Postamt sehr stark frequentiert wird.

Frau Lina Morgenstern, die Begründerin der Berliner Volksküchen ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Ueber den Frauenmord liegen auch heute positive Nachrichten nicht vor. Von den zahlreichen Gerüchten, die sich meistens als übertrieben herausstellen, zur Sache auch nichts beitragen. Kottitz zu nehmen, liegt kein Anlaß vor. Nach wie vor sucht die Kriminalpolizei Juhälter zur Anklagefertigung zu veranlassen, da die Arnoldt mit einer ganzen Anzahl Juhälter in Verbindung standen hat.

Der von dem Kriminalbeamten Bild Erschossene heißt Schade. Nach einer anfänglich verbreiteten Meldung sollte der Kriminalbeamte von dem Schade schwer verletzt worden sein. Das ist durchaus nicht der Fall. Augenzeugen des Vorfalls stellen denselben wesentlich anders dar, als es durch die Polizei getrieben ist. Auch von schweren Verletzungen des Kriminalbeamten, insbesondere, daß derselbe blutüberströmt hätte weggeschafft werden müssen, sei nichts wahrzunehmen gewesen. Der Kriminalbeamte habe sich sogar auf den Rand des Motivwagens gesetzt, auf dem der Erschossene nach der Unfallstation geschafft worden wäre. Dann fällt es allgemein auf, daß nur ein Kriminalbeamter mit der Festnahme des Schade beauftragt gewesen sei, wenn man getraut habe, daß Schade eine so gefährliche Person gewesen sei, wie geschildert.

„Wenn du in der Nacht einen Arzt brauchst.“ Zu den Betrachtungen über dieses Thema, die wir in Nr. 253 vom 4. Dezember veröffentlichten, schreibt uns der darin genannte Arzt Dr. Emil Hirsch (Schulstraße 2):

„Zu der angegebenen Zeit bin ich, wie schon erwähnt, nicht zu Hause gewesen. Die Aufnahmeperson verschwand nicht zu Anfang, um nachzugehen, ob der Arzt zu Hause ist, sondern bog sich möglicherweise zurück, um Name und Wohnung auf die Tafel aufzuschreiben. Nach Notierung der Krankengeschichte sah sie dann nach, ob ich zu Hause sei, und da dies nicht der Fall war, machte sie dem Untertischenden sofort Mitteilung; derselbe erklärte, sich nach anderer Hilfe umsehen zu müssen.“

Die Mitteilung, daß Dr. H. nicht zu Hause gewesen sei, war — wie er selber sagt — schon von uns erwähnt worden. Er hätte also nicht nötig gehabt, sie zu wiederholen. Auch die übrigen Angaben „berichtigend“ nichts. Ueber die „Aufnahme-person“, d. h. die junge Person, die in der Nacht den Hilfesuchenden vom Fenster aus befragte, was er wünsche usw., ist uns inzwischen von anderer Seite gesagt worden, das sei Dr. H.'s Gattin gewesen. „Möglichlicherweise“ soll sie nicht vom Fenster verschwinden sein, sondern sich nur „zurückgebogen“ haben. Ja, Frau Dr. H. wird doch wohl noch feststellen können, wo in jener Nacht die Tafel hing und wie weit die Frau Doktor sich „zurück-biegen“ mußte. Dem Hilfesuchenden, der unten wartete, „verschwand“ die Frau ganz vollständig und für eine ihm lang genug scheinende Zeit. Daß sie dann nach der Krankengeschichte fragte und nun erst nachsah, ob der Herr Doktor zu Hause sei, sagt Dr. H. selber. Und damit gibt er zu, was wir gerügt hatten, nämlich den gefährlichen Anflug, das Dienstpersonal bzw. die Angehörigen nicht im voraus sich informieren zu lassen, ob der Herr Doktor zu Hause ist. Eben darauf kommt's uns an, daß dem Hilfesuchenden hierüber sofort Auskunft gegeben und ihm unnötiger Zeitverlust erspart wird. Ist der Herr Doktor zu Hause und will er kommen, so versteht es sich von selber, daß — wie Dr. H. ganz überflüssigerweise binzusagt — dann eine genaue Aufnahme über den Besuch erfolgen und eine schnelle Orientierung im Krankenjournal vorgenommen werden muß. Wir sprachen aber von den Fällen, wo Hilfesuchende von Arzt zu Arzt laufen müssen, überall umständlich ausgefragt werden und dann zu warten haben, bis nun erst festgestellt wird, ob der Herr Doktor zu Hause ist.

Verzeten, denen daran liegt, Hilfesuchenden diesen gefährlichen Zeitverlust zu ersparen, machen wir einen Vorschlag. Es sollten ihnen an der Hausfront angebrachten Namensschild eine Veranweisung hinzusetzen, aus der bei Nacht sofort zu ersehen ist, ob man den Arzt haben kann oder nicht. Wir denken z. B. an ein elektrisches Lämpchen, das, in einer Vertiefung der Mauer angebracht, vom Arzt mit besonderem Schlüssel ausgeschaltet wird, wenn er nichts das Haus verlassen muß, und wieder eingeschaltet wird, wenn er heimkehrt.

Todessturz im Fahrstuhl. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag in dem Hause Frankfurter Allee 117. Dort stürzte der Maschinenmeister Karl Mann aus der Kubener Straße 30 drei Stockwerke hoch in den Fahrstuhl hinab. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war, konnte bei dem Verunglückten doch nur noch der eingetretene Tod festgestellt werden.

Zwei schwere Straßenbahnunfälle werden vom gestrigen Tage gemeldet. In der Schönhauser Allee geriet der zwölfjährige Schüler Hans Schröder, Schönhauser Allee 104, bei den Eltern wohnhaft, unter einen Straßenbahnwagen der Linie 49 (Richtung Hasenheide). Er erlitt eine schwere Quetschung des Fußes, sowie erhebliche Kontusionen am Schenkel und wurde nach der unten erklärten Wohnung geschafft. Gegen 11 Uhr abends war vor dem Hause Schönhauser Allee 30 der Arbeiter August Rogge, Pappell-Allee 44 wohnhaft, damit beschäftigt, eine Dicht neben dem Straßenbahngleis stehende Lampe fortzuschaffen. Dabei stieß er gegen den Wagen Nr. 2324 der Linie 50, wurde umgerissen und geriet mit dem linken

Fuß unter den feistlichen Schuhsohlen. Rogge trug eine schwere Quetschung sämtlicher Zehen, sowie mehrere Fleischwunden am Unterschenkel davon und wurde zunächst nach der Rettungswache in der Grünstraße gebracht. Von hier aus erfolgte, nachdem ihm Rettungsverbände angelegt worden waren, seine Überführung nach dem Krankenhaus Friedrichshagen.

Der Schrecken der Damen. Ein nichtswürdiger Vurche treibt im Westen Berlins sein Unwesen, indem er die Kleider der Passantinnen mit Salzsäure übergießt. Bisher sind bereits vier derartige Fälle vorgekommen. In der Hardenbergstraße wurde einer Dame ein Perlemaut im Werte von 1800 M. vollständig verodert, ebenso erging es der Frau eines höheren Offiziers in der Raakenstraße, der ein Kleid im Werte von 340 M. vernichtet wurde. In der Nähe des Zoologischen Gartens sind gestern nachmittags zwei derartige Salzsäureattentate auf zwei junge Mädchen verübt worden. Der Täter wird in allen Fällen als ein 23jähriger, ziemlich gut gekleideter Mann beschrieben.

Wagenmarter und Pferdebejete. Gestern früh 1/2 9 Uhr ist vor der Markthalle in der Kauerstraße ein mit Fleisch beladenes Gefährt des Schlächtermeisters Wuh aus der Samariterstraße 21 gestohlen worden. Das Fleisch bestand hauptsächlich aus halben Schweinen, Schulterblättern und Kaffeler Rippenfleisch und war gestempelt mit den Nummern 27 und 75. Der Dieb ist mit dem Einpänner bis zur Steintiner Straße gefahren, wo Wagen und Pferd später ohne Ladung aufgefunden worden sind. Das gestohlene Fleisch hatte einen Wert von rund 1000 M. — Zwei wertvolle Pferde sind der Firma Reinecke, Alvenslebenstraße 12a, aus dem Stalle gestohlen worden. Beide Tiere haben einen Wert von 1500 M. und sind gut genährt. Es handelt sich um einen hellbraunen Wallach und eine hellbraune Stute.

Zeugen gesucht. Personen, welche gesehen haben, wie ein Mann am 7. September, nachmittags gegen 4 Uhr in der Kanonierstraße zwischen Tauben- und Mohrenstraße vor einer in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn den Fahrdamm kreuzte und gegen eine elektrische Bedampfungsröhre rannte, werden gebeten, ihre Adresse an Franz Kuharsch, Mummelsburg, Neue Bahnhofsstr. 20 mitzuteilen. — Die Personen, die am 15. Dezember nachmittags zwischen 5—6 Uhr Zeuge des Zusammenstoßes zwischen einem mit einem Pferde bespannten Gefährtsfuhrwerk und einem Wagen der Straßenbahn in der Müllerstraße waren, werden um Abgabe ihrer Adresse an Kasete, Raumstr. 58 gebeten.

Ein schwerer Verlust. Ein Kaufmannslehrling hat auf dem Wege vom Hauptpostamt in der Spanbauer Straße nach seiner Lehrstelle Neue Friedrichstr. 83/84 bei Neuhagen und Greifenhagen 700 Mark in 35 Goldstücken, die sich in einem Lederbeutel befanden, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sich auf der genannten Lehrstelle zu melden.

Das Mitgliederbuch des Metallarbeiterverbandes Nr. 120 206, ein Wahlereinsbuch, sowie ein blaues Buch mit einigen Adressen und Marken ist auf dem Wege von der Schillingstraße (Helmstedtstraße) nach der Straßenbahn oder im Straßenbahnwagen selbst (von Regel nach Berlin) verloren gegangen. Es wird um Abgabe der eventuell gefundenen Bücher an Harmuth, Regel, Schlieperstraße 64, III. gebeten.

Auf der Treppe-Sternwarte wird in dieser Woche allabendlich neben dem Saturn und den Planeten der Mond gezeigt. Er ist bei Eintritt der Dunkelheit schon zu sehen, und steht wegen der interessanten Aenderungen, die in dem letzten Jahre auf seiner Oberfläche entdeckt worden sind, wieder im Vordergrund des Interesses.

Am Sonntag, den 19. Dezember spricht Direktor Ardenholz um 5 Uhr nachmittags über: „Die Berge des Nordens“ und um 7 Uhr über: „Vulkanismus auf dem Nord.“ Montagabend 9 Uhr lautet das Thema: „Die Bewohnbarkeit der Welten“. Alle drei Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet.

Feuerwehrrichtungen. In der letzten Nacht kam in einem Lagerstuppen auf dem Nordbahnhof in der Bernauer Straße Feuer aus, das vom 3. Zuge gelöscht wurde. Der 16. Zug hatte in der Schulstraße 54 längere Zeit zu tun. Dort brannten Preßholz und Holz in großen Mengen unter großer Qualmentwicklung. Der 7. Vozzug wurde nach der Warschauer Straße 88 alarmiert. Dort fanden Vorräte von Horken in einem Lagerstuppen in Flammen. Wegen eines Wohnungsbrandes rückte die Feuerwehr nach der Plattenstraße 3 aus. Durch Umfallen einer Petroleumlampe entstand in der Wilhelmshavener Straße 45 ein Brand, der auf seinen Herd beschränkt werden konnte. In der Hagelberger Straße 37/38 mußte ein Küchenbrand gelöscht werden. Eine Gasvergiftung wurde aus der Aufsenstraße 88 gemeldet. Der Feuerwehr gelang es, die Gefahr zu beseitigen und eine bewußtlose Person wieder ins Leben zurückzuführen. Ferner hatte die Feuerwehr in der Schlemmerstraße 20 und an anderen Stellen zu tun. — Die Steglitzer Feuerwehr hatte am Donnerstagabend einen größeren Dachstuhlbrand Bismarck- und Pöschingerstraße zu löschen. Das Feuer soll in einem Kalketeller entstanden sein. Die Flammen fanden dann am dem Inhalt der Bodenverschläge reiche Nahrung und konnten erst nach längerem Wassergeben gelöscht werden. Der Schaden ist erheblich.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte in der Sitzung am Donnerstag an erster Stelle eine Anfrage des Stadtverordneten Brahm an den Magistrat über den gegenwärtigen Stand der Schnellbahnfrage. Der Interpellant wünschte, daß der Kenntnis und der Beunruhigung in der Bürgerchaft durch Erklärungen des Magistrats ein Ziel gesetzt werden möchte. Besonders sei Klarheit über das Projekt der Schwebebahn-Gesellschaft notwendig, deren Bestmörter in einer Weise arbeiten, die den Aufsehen habe, als ob eine Vereinbarung zur Aufdrängung einer Schwebebahn dahinterstecke. Rechner spricht sich gegen dieses Projekt aus. — Oberbürgermeister Kaiser verwarf rickhaltlos das Schwebebahnprojekt, das in seiner Ausführung nicht den Bedürfnissen Rixdorfs entspricht und überdies eine Verungerng des Stadtbildes bedeuten würde. Das neuerliche, nachhaltige Anpreisen des Pöschingerprojekts der Schwebebahn-Gesellschaft sei nicht ernst zu nehmen, es solle nur dazu dienen, den verlorenen Boden der letzteren in Groß-Berlin wiederzugewinnen. Auf eine direkte Frage an den Vertreter derselben habe dieser die Möglichkeit einer Tarifverhandlung zugesagt und dies mit eventuellen Lohnerhöhungen usw. begründet. Darauf könne Rixdorf sich nicht einlassen, um so weniger, als es keine erheblichen Nachmittel gibt, nimmenswert auf Tarifgestaltung einzuwirken. Die Schwebebahn-Gesellschaft soll — so erklärte der Oberbürgermeister — uns endlich mit ihrem Liebeswerben in Ruhe lassen; wir sind Manns genug, uns selbst eine Schnellbahn zu bauen. Für Rixdorf kommt nur die in Aussicht genommene Untergrundbahn Rixdorf-Roabit mit der Trace über den Dönhofsplatz in Frage. Der Magistrat arbeitet daran mit Energie und hofft damit, unbeschadet der von Berlin geplanten Nord-Südlinie, zum Ziele zu kommen. Die von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beabsichtigte Bahn mit dem Umwege über den Urbanhafen durch die Urbanstraße ist ganz unannehmlich und muß verhindert werden. Es wird vom Magistrat alles versucht werden, sich an den entscheidenden Stellen Gehör zu verschaffen und Rixdorf baldigst zu der äußerst notwendigen Schnellbahn zu versehen. (Schluß des Beschlusses) — Stadt. Dr. Silberstein (Soz.) stellte fest, daß trotz Verprechungen in den letzten Jahren die Schnellbahnfrage nicht

Dann trotz der Bezeichnung zur Herstellung der Ehe innerhalb eines Jahres nach Heirat des Urteils die Ehe nicht wieder herstellt, kann erst auf Scheidung geklagt werden. — W. B. 197. 1. Heim. 2. Ja. — Barbara. Der außerehelichen Mutter steht ein Anspruch auf Unterhalt der Entbindung, und der Schwiegermutter zu. Außerdem kann die Mutter auch diejenigen Aufwendungen ersetzt verlangen, die etwa infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung überflüssig waren. Einen

Bestimmten Betrag kennt das Gesetz nicht. Außerdem hat der Erzeuger die Verpflichtung, für das Kind Alimente bis zu dessen zwanzigstem (jetzigen) Lebensjahre zu zahlen. In diesem Falle würden etwa 20 M. monatlich als angemessen erachtet werden. Außerdem kann die verlassene Frau oder deren Eltern Ersatz der Aufwendungen verlangen, die in Erwartung der Ehe gemacht sind. War die Frau unbescholten, so kann sie überdies eine billige Entschädigung in Geld für den nicht vermögensrechtlichen Schaden

verlangen, weil sie die Betrohung gefasst hatte. Neber die Höhe läßt sich das Gesetz nicht aus. Eine Forderung von 2000 M. dürfte in diesem Falle angemessen sein. Diese Forderung müßte aber innerhalb zwei Jahren nach Auflösung des Verhältnisses durch Klage geltend gemacht werden, wenn eine förmliche Einigung nicht erfolgt. Nicht das Vormundschaftsgericht, sondern der Vormund für das Kind und die Mutter für sich selbst hätten zu klagen. Zur Ratifizierung des Nennbetrags ist zu raten.



Weihnachts-Vorzugspreis für die Leser des „Vorwärts“.

Das Buch der neuesten Erfindungen.

Mit Beiträgen von Professor Dr. Braun, Straßburg i. E., Ingenieur Dr. Martin König, Berlin, Professor Frank Kirchbach, München, Königl. bayr. Hof-Theater-Maschinenmeister Lautenschläger, München, Ingenieur R. Mewes, Berlin, sowie ersten Großindustriellen und anderen Fachmännern von Jean Clairemont.

Mit mehr als 600 Abbildungen und Kunstbeilagen. In neuerer Zeit entwickelt sich in allen Zweigen ein rastloser Eifer für neue Erfindungen und ist heute sogar der unbedeutendste Erwerbszweig auf die Benutzung der neuesten Erfindungen angewiesen. Das vorliegende Werk soll ein echtes Volksbuch sein, es führt uns die interessantesten und neuesten Erfindungen auf allen Gebieten in echt volkstümlicher Darstellung vor Augen. Mehr als 600 Illustrationen und Kunstbeilagen geben den Beweis, welche Unsumme von Fleiß, Intelligenz und Schaffensfreude dem deutschen Volke innewohnt. Das Buch ist unterhaltend, bildend und belehrend und dem Bedürfnis eines jeden Wissbegierigen angepaßt.

Die Wunder der Urwelt und die Entwicklungsgeschichte der Erde.

Nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen bearbeitet und herausg. von Gustav A. Ritter. 700 Seiten mit 535 Original-Illustrationen und farbigen Kunstbeilagen.

Ganzleinen-Frachtband. Lexikon-Format.

In klarer, jedermann verständlicher Sprache zieht hier die Schöpfungsgeschichte von den Urzeiten bis zur Gegenwart an uns vorüber. Wir sehen nicht nur den Erdball selbst entstehen, sondern auch die organische Welt, die auf demselben lebt. Pflanzen sowohl wie Tiere, sich von dem unvollkommensten organischen Körperchen durch Zeiträume von Jahrmillionen zu immer vollkommeneren Gestalten entwickeln, bis sie in dem Menschen als dem höchst organisierten und vollendetsten Wesen ihre höchste Schöpfungskraft finden. Was Kopernikus, Kepler, Newton, Kant, Laplace, Alexander v. Humboldt und alle die vielen Forscher als richtig erkannt und zu einem mächtigen Geistesbau zusammengefügt haben, das wird in diesem Buche in großen Zügen entwickelt.



Der außerordentlich billige Vorzugspreis von nur **3 Mark** für jedes Werk steht in keinem Verhältnis zu dem inneren und äußeren Werte dieser hervorragenden Werke.

Umtausch od. Zurückgabe innerhalb 8 Tagen nach Empfangung der Werke kostenlos.

Hiermit bestelle unter Nachnahme bei: **Willibald Wendes Verlag**, Berlin W., Lützowstr. 31. Expl. „Die Wunder der Urwelt“ zum Vorzugspreise à 3 M. Expl. „Das Buch der neuesten Erfindungen“ Vorzugspr. à 3 M. Genaue Adresse:

Bestellungen sind unter Benützung nebenstehenden Bezugscheines möglichst umgehend einzusenden an **Willibald Wendes Verlag**, Berlin W., Lützowstr. 31.

Bestellungen sind unter Benützung nebenstehenden Bezugscheines möglichst umgehend einzusenden an **Willibald Wendes Verlag**, Berlin W., Lützowstr. 31.

Heizt Kocht Beleuchtet
mit
DAPOL

Hier wird nur **DAPOL** verkauft.

Die Verkaufsstellen sind durch nebenstehendes Plakat :: gekennzeichnet ::

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Garantiert rein amerikanisches Petroleum
Keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum

„**DAPOL**“ gibt eine helle Flamme, rußt nicht, verbrennt geruchlos

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

Diese Woche gebe ab: Enorme Posten nicht abgeholt — **Maß-Anzüge und Paletots** in allen Größen räumungshalber bei kleinsten Wochen- oder Monatsraten kleinste Anzahlung zu 33%, Proz. unter d. Preiswert. Anders Kleidungsstücke kommen ebenf. z. Verkauf.

Martin Katz, Schneidermeister
Dresdener Str. 76, vorn III, nahe Thalia-Theater.

1 Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren- u. Knaben-Garderobe** Ersatz für Maß. Maß-Anfertigung. Feinste Verarbeitung. unter Leitung erstklassiger Schneidermeister

Ardash Splendo Cigarette London. 5 Pfennig. As supplied to the House of Lords.

Generaldepot M. Eitze, Berlin N., Brunnenstr. 27. Tel. III. 5329.

J. Kurzberg 40 Rosenthaler Str. 40 I. Etage, direkt am Hackeschen Markt **Kein Waren-Kredit-Haus!** Bei Barzahlung 10% Rabatt

Blumen- u. Kranzbinderei **Aug. Krause**, Wiener Straße 7, liefert Vereinskränze usw. billig!

ALLE TAGE ANDERS direkt am Hettkebeck-Platz

Grosse Gratis Weihnachts-Bescheerung

Jeder erhält Kredit! Auf allerbequemste Teilzahlung mit jeder nur annehmbaren Anzahlung

Anzüge und Paletots Hut oder Stock gratis. Elegant u. modern o. Ersatz für Massarbeit

Damen-Garderobe Mäntel, Kostüme, Glusen, Röcke. Kinder-Garderobe

Pelzwaren in groß. Auswahl wöchentlich **1 Mark**

Möbel u. Polsterwaren nur eigenes Fabrikat

Einziges Waren-Abzahlungs-Geschäft, das zur Vorabfolg der Sparmarken d. Rabatt-Sparvereins „Norden“ berechtigt ist.

Trotzdem bis zum Feste ebenfalls sofortige Auszahlung der doppelten Anzahl Rabatt-Marken, so dass dem hoch-10 pCt. Rabatt jetzt zugute kommen, die nicht wehrl. Fabrikum etwa vom Konto abgeschrieben, sondern bar bezahlt werden.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
ALLE TAGE ANDERS
Größtes Haus am Hettkebeck-Platz
Pank-, Gerichts- u. Reinickendorferstr.-Ecke Parters. I., II., III., IV. Etage
Sonntag bis 3 Uhr abends geöffnet.

ALLE TAGE ANDERS

Gerichts-Zeitung.

Ueberfahren.

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung mußte sich der Schlächter Max Goldener gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I verantworten.

aufs schärfste zu beurteilende unsinnige Fahren eine Familie in tiefe Trauer versetzt worden ist, erkannte das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 3 Monate Gefängnis.

Urteil im Prozeß Kuhlbrodt.

Die Schörrichterhandlung in dem Prozeß gegen die beiden Handlungsgehilfen Kuhlbrodt und Kahser endete, wie wir bereits in einem Teil der Ausgabe unter „Letzte Nachrichten“ melden konnten, mit einer Verurteilung der beiden Angeklagten.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (C. S. 29, Hamburg). Illale Berlin 4. Sonnabend, den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Beckow, Andrasstr. 36: Mitgliederversammlung.

lung. Vortrag des Herrn E. Stein über: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Station, am 16.12., seit 16.12., Station, am 16.12., seit 16.12. Includes stations like Rempel, Mühl, Fregel, Zährburg, etc.

+) bedeutet Hoch. -) Fall. *) Untersee. *) Eisland. *) Eis-treiben. *) Grundbeugung. *) Schwaches Treiben. *) Treiben. Von der Spida, Eder, Aller, Ems und Lahn wird Grund-eisreiben gemeldet.

Theater und Vergnügungen

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 18. Dezember. Anfang 7 1/2 Uhr. Königl. Opernhaus. Volksoper. Der eingebildete Kranke. Neues Schauspielhaus. Der eingebildete Kranke. Deutsches. Der Silberbesessene.

Neues Theater.

Abends 8 Uhr: Ein königlicher Spaß. Morgen und folgende Tage: Ein königlicher Spaß. Theater des Westens.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr: Der dunkle Punkt. Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Volks-Oper.

SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8. Summ ersteinmal: Stradella.

Residenz-Theater

Direktion: Richard Alexander. Abends 8 Uhr: Im Taubenschlag.

Luisen-Theater.

Nachmittag 3 Uhr: Goldhähnchen Himmelfahrt. Abends 8 Uhr: Gib mich frei.

Gastspiel-Theater.

Heute und folgende Tage 8 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Kleine Weisse.



Otto Reutter.

La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“. Merlans Hunde-Theater: „Entführung d. Salome-Tänzerin“.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.) Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Der Meindlbauer.

CASTAN'S PANOPTICON

Große Weihnachts-Ausstellung! Aschenbrödel x Dornröschen x Schneewittchen. Eine indische Witwenverbrennung!

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: In den Dolomiten.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr. Erstes Auftreten der bezaubernden

Gussi Holl Ota Gygi

14 erstklassige Spezialitäten.

Passage-Panoptikum.

Heute Senegal in Berlin! 50 wilde Weiber. Drei Negerdörfer. Die Traumalerin.

Metropol-Theater

Hallo!!! Die große Revue! In 8 Bildern von Jul. Freund.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48. Sonntag, 19. Dezember 1909: Weihnachten in Feindesland.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater (Charlottenburg). Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: MIB Hobbs.

CASTAN'S PANOPTICON

Große Weihnachts-Ausstellung! Aschenbrödel x Dornröschen x Schneewittchen. Eine indische Witwenverbrennung!

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: In den Dolomiten.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr. Erstes Auftreten der bezaubernden

Gussi Holl Ota Gygi

14 erstklassige Spezialitäten.

Passage-Panoptikum.

Heute Senegal in Berlin! 50 wilde Weiber. Drei Negerdörfer. Die Traumalerin.

Metropol-Theater

Hallo!!! Die große Revue! In 8 Bildern von Jul. Freund.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48. Sonntag, 19. Dezember 1909: Weihnachten in Feindesland.

Zirkus Schumann

Sonnabend, den 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Gala-Vorstellung. Henry Valdori.

Palast-Theater.

Direktion: Robert Hill & Karl Pirnau. Durchschlagender Erfolg des wundervollen

Tausende Tausende

und abnormals behaupten mit Recht, das

Union-U.T. Theater

Alexanderplatz, im Grand Hotel. (Riesen-Kinematograph) steht unerreicht u. einzig da!

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr: Euridans Esel.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger zum Schluß: Der Nachtwächter von Jervandlense.

Zirkus Busch.

Heute Sonnabend, den 18. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr präzis: Großer Gala-Abend!

Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 19-20, Rosenthal-Tor. Abends 8 Uhr: Die großen

Volks-Theater

Rixdorf, Hermannstraße 20. Sonntag, den 19. Dezember: Die Bettlerin.

Folies Caprice.

Anfang 8 1/2 Uhr. Sicher ist sicher. Steuer bunter Teil.

Casino-Theater

Lothringer St nahe 37. Heute 8 Uhr Der Oberganner.

Karl Haverland

Anfang Theater präz 8 1/2. 13 neue erstklassige 13 Spezialitäten. 13 Schlager auf Schlager!

W. Noacks Theater

Brauereistr. 16, am Rosenhäger Tor. Nachm. 3 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Sanssouci

Direktion Wilhelm Reimer. Die Weihnachtsgeschichten.

Weihnachts-Messe

Dresdener Str. 34/35 (Alte u. größte). Täglich KONZERT.

ROSE-THEATER. Große Frankfurter Str. 102. Anf. 8 Uhr. Ende 11 1/2 U. Faust.

Berliner Theater. Heute Hohe Politik. Nachm. 3 Uhr: Minna v. Barnhelm

Lessing-Theater. 8 Uhr: Hedda Gabler. Sonntag 8 Uhr: Tautris der Karr.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Wintergarten. La Pia in ihrer Scene „Der Wellen Geist“.

Vorort - Nachrichten.

Zehendorf (Wannseebahn).

Aus der Gemeindevertretung. Die letzte Sitzung war zu 5 Uhr nachmittags angesetzt. Als sich die ersten Zuhörer einfanden, wurden sie jedoch hinausgewiesen. Der Grund war folgender: Seit längerer Zeit drängen einige der kommunalen Vereine, um eine Vermehrung der Vertreter von 18 auf 24 herbeizuführen. Dahingehende Anträge waren auf die Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung gesetzt worden. Einige der Vertreter verlangten mit Recht die Besetzung dieses und einiger anderer Punkte auf die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung. Um 1/2 7 Uhr hatte man sich endlich dahin geeinigt, sodas die Zuhörer wieder den Sitzungssaal betreten dürften. Es scheint in Zehendorf mehr und mehr Brauch zu werden, Dinge, die ihrer Natur nach sehr wohl zur öffentlichen Verhandlung geeignet sind, lediglich deswegen in die geheime Sitzung zu verlegen, damit die Stellungnahme des Gemeindevorstandes sowie einiger Vertreter der öffentlichen Kontrolle entzogen werden.

Die Frage der Vermehrung der Vertreter rief denn auch eine sehr ausgedehnte Debatte hervor, in der sich zwei Gruppen scharf gegenüber. Eine mit allen Mitteln auf Vermehrung drängende Gruppe, die augenscheinlich ihre Direktiven aus den Haus- und Grundbesitzvereinen bezieht, und eine andere, bestehend aus dem Gemeindevorstand, Schöffen sowie hauptsächlich den Mitgliedern des Gemeindevorstandes und seiner nächsten Betreuen, die ebenso mit allen Mitteln die Vermehrung abwehren möchten. Die erste Gruppe vertritt die Auffassung, das die Aufgaben immer umfangreicher werden. Die Kommissionsitzungen haben sich so gehäuft, das fast an allen Tagen der Woche Sitzungen stattfinden müssen. Die Arbeitslast sei also eine so große, das sie ohne Vermehrung der Vertretung nicht mehr bewältigt werden könne. Diese Ansichten wurden hauptsächlich von den Herren Münzer und Grünwald angeführt. Demgegenüber waren der Gemeindevorstand sowie die beiden Schöffen v. Seefeld und Breitkopf der Meinung, das durch die Vermehrung keine Ent-, sondern eine Belastung eintreten werde. Die Sitzungen würden länger dauern, weil jeder der Neuen sich ebenfalls gern reden hören würde, außerdem würden sich mehr Sitzungen erforderlich machen. Der richtige Zeitpunkt sei auch noch nicht gekommen, da die ständige Bevölkerungszunahme noch zu keinem Abschluß geführt sei. An Schaumschlägerei hat es also nicht gefehlt. Schließlich wurden in der Hitze des Gefechtes auch so nebenher die wahren Gründe aufgedeckt. Von einigen Rednern wurde angeführt, das schon wegen gewisser Vorkommnisse in den nichtöffentlichen Sitzungen die Vermehrung notwendig sei. Frisches Blut muß hinein, rief pathetisch Herr Hammer. Leute, die nicht alles bewilligen, was von oben kommt. Deshalb habe er sich „schweren Herzens“ zur Zustimmung entschlossen. Im übrigen wurde auf beiden Seiten so getan, das im Falle der Vermehrung der Zuwachs selbstverständlich aus den sogenannten unpolitischen Vereinen zu kommen habe. Das auch die Arbeiterschaft sich einige Siege erobern könnte, daran denkt man natürlich nicht. Öffentlich macht diese aber einen Strich durch die Rechnung. Die Vermehrung der Vertreter wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen. Der Gemeindevorstand schien diesen Beschluß nicht erwartet zu haben, denn er mußte einige Male die Stimmen zählen, bevor er das Abstimmungsergebnis feststellte.

Notawoes.

Mit dem Titel „Wohlfahrtspflege“ haben Bürgerliche Befammlisch schon manche Veranstaltungen und Einrichtungen bezeichnet, die den

Ramen auch nicht im entferntesten verdienen. Den Reford in dieser Beziehung dürfte aber wohl der Gemeindevorstand von Notawoes in seinem Verwaltungsbericht für 1908/09 geistlos haben. In demselben befindet sich unter der Ueberschrift „Wohlfahrtspflege“ folgender Satz: „Zum Zwecke des Verkaufs der im Nahrungs- und Genußwerte herabgegangenen, sowie des bedingt tauglichen Fleisches zu ermäßigten Preisen ist unter Aufsicht der Polizeibehörde mit Genehmigung der königlichen Regierung auf dem Grundstück Friedrichstraße 29 eine Freibank errichtet worden. Dieser wurden im Berichtsjahre überwiesen: a) 6 Schweine, hiervon 1 wegen Erkrankung an Rotlauf, 2 wegen urindischen Geruchs, 3 wegen Tuberkulose, b) 3 Kinder, hiervon 2 wegen Tuberkulose, 1 wegen Scharlach.“ Danach betrachtet also der Gemeindevorstand die Errichtung einer Freibank zum Verkauf von verdorbenem, stinkendem, fauligem und tuberkulösem Fleisch als eine Wohlfahrt für die Bevölkerung; natürlich nicht für denjenigen Teil derselben, der ein jährliches pensionsberechtigtes Einkommen von 7700 M. und freie Dienstwohnung im Werte von 600 M. hat, sondern für die Einwohner, deren Einkommen nicht einmal dazu ausreicht, um ihrem Körper die notwendigen Nährstoffe zuzuführen und die deshalb zu Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen müssen, deren Bezeichnung ein Gefühl des Ecks hervorruft. Das der Verkauf dieser Nahrungsmittel auch zur Wohlfahrtspflege der Gemeinde gehört — diese Aufklärung vor dem Gemeindevorstand von Notawoes vorbehalten und dürfte schwerlich von den übrigen Einwohnern — am allerwenigsten von den Roninmenten — geteilt werden.

Eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung beschäftigte sich vor mehreren Tagen hauptsächlich mit der Besprechung eines Projektes für den geplanten Gymnasialbau. In der Hand von Zeichnungen gab der Verfasser des Projekts, Geheimrat Baurat Dechow, eine eingehende Erläuterung desselben. Der Bau des Gymnasiums, der einschließlich des Direktorenwohnhauses, aber ausschließlich des Inventars auf 300 000 M. veranschlagt ist, soll in der Nähe des Schulgebäudes in der Spahnhorststraße und im Stille derselben errichtet werden. Der Bürgermeister hatte nun die Absicht, über diese Vorlage im Prinzip beschließen zu lassen und dann dieselbe dem Provinzial-Schulkollegium zur Genehmigung zu unterbreiten; über die Ausführung und die Kosten sollte erst später gesprochen werden. Wahrscheinlich wäre auch so verfahren worden, wenn nicht unsere Genossen in die Debatte eingegriffen hätten. Genosse Gruhl erklärte sich mit dieser Behandlung der Vorlage nicht einverstanden. Die Kosten, welche die Gemeinde dauernd belasten, seien hohe und mühten zum größten Teile von der großen Masse der Bevölkerung getragen werden, während nur ein kleiner Teil der Einwohner von dieser Einrichtung Vorteil habe, das erst einmal die Kommission Aufschluß geben müsse, ob das Projekt nach allen Seiten hin geprüft und ob es nicht möglich sei, einen billigeren Bau herzustellen. Auf alle Fälle würden es die Sozialdemokraten ablehnen. Ihre Zustimmung zum Bau der Direktorenwohnung zu geben. Würde diese nach dem Projekt ausgeführt, so würde dieselbe so hohe Kosten verursachen, das diese einer Mietsentschädigung von 4000 M. jährlich entsprächen. Die Sozialdemokraten könnten es nicht verantworten, das die Gemeinde in einer Zeit, in der die Not unter der Arbeiterschaft immer größer würde, in der selbst die Handwerker und der kleine Mittelstand unter der allgemeinen Feuerung schwer leiden, einen solchen Aufwand treibe. Hinzu komme, das die Gemeinde an ihre Arbeiter noch Löhne unter 1000 M. zahle, und ferner eine Neuordnung der Lehrer- und Beamtengehälter vorgenommen werden müsse. Er beantragte deshalb, das Wohngebäude des Direktors von dem Projekt abzusehen. Genosse Neumann, welcher Mitglied der vorbereitenden Kommission war, erklärte, das nach seiner Auffassung das Projekt im großen und ganzen gut ausgearbeitet sei. Zu bemängeln sei nur die Turn-

halle, welche nur dazu ausreichte, den Realpülern das Turnen in derselben zu ermöglichen; dieselbe müsse so ausreichend gebaut werden, das auch Gemeindepülner ihre Turnübungen in derselben abhalten können. Im übrigen erkläre auch er sich gegen den Bau des Direktorenhauses, da es im Orte genügend Häuser gäbe, wo man für die geachtmähige Mietsentschädigung von 1000 M. eine anständige Wohnung bekomme. Herr Nathan betonte, das bei der Vereinigung mit Neundorf die Verpflichtung übernommen worden sei, bis zum 1. April 1911 das Gymnasium mit Direktorenwohngebäude zu bauen; es müsse versucht werden, den gesamten Bau noch auf ein Jahr hinauszuschieben, wodurch die Gemeinde 20 000 Mark Zinsen sparen würde. Vielleicht wäre es möglich, das Wohngebäude für 40 000 M. statt für 60 000 M. zu bauen, dann würde die Mietsentschädigung nur 2000 M. betragen; die Auffassung Gruhls, das die Schule nur den reichen Leuten zugute komme, sei nicht richtig; es wären auch Freistellen für arme Kinder vorhanden. — Genosse Gruhl erwiderte, das diese Freistellen so lange nicht der Rede wert seien, als die Arbeiterschaft nicht im Auditorium vertreten ist, um bei der Vergebung derselben mitzuwirken. Wir lehnten auch nicht den Bau der Schule, sondern nur des Direktorenhauses ab. — Genosse Neumann erklärt die Rechnung Nathans für falsch, da so billig niemand bauen könne und auch die laufenden Nebenkosten nicht in Betracht gezogen seien. — Der Bürgermeister wandte sich gegen den Vorschlag Nathans, den Bau des Gymnasiums auf ein Jahr zu verschieben, weil die Räume, in denen die Realpülner jetzt untergebracht sind, in allernächster Zeit unbedingt für Gemeindepulzwecke gebraucht werden, da sonst diese Schulkinder in Mietsräumen untergebracht werden mühten. Er schlägt vor, das gesamte Projekt einzureichen und um Aufschub für den Bau der Direktorenwohnung zu bitten. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen, wurde beschlossen, die Abstimmung über das Projekt zu verschieben und der Bürgermeister beauftragt, erst einmal persönlich beim Provinzial-Schulkollegium vorstellig zu werden, um zu versuchen, eine Hinausschiebung der Frist für den Bau des Direktorengebäudes zu erlangen. — Hierauf teilte der Bürgermeister einige Abänderungsvorschläge mit, welche ihm vom Landrat für das Statut über die Wertzuwachssteuer gemacht worden sind und welche eine präzisere Fassung einiger Paragraphen bezwecken. Genosse Neumann wünschte eine weitere Abänderung, wodurch die Steuerordnung eine Verschärfung erhält. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Vorschläge des Bürgermeisters angenommen. — Die Festsetzung eines Ortsstatuts über die Bildung eines Gewerbegerichts für Notawoes wurde der vorgeordneten Zeit wegen vertagt.

Vermischtes.

Ein 114jähriges Fräulein, Maria Kias, ist dieser Tage, wie aus Grünberg geschrieben wird, in Lubjau, Kreis Lublinitz in Oberschlesien, gestorben. Ursprünglich russische Unterthanin aus Krasnowe, Kreis Gzenstochau, lebte sie vom 13. Lebensjahre ab zuerst in Elguth-Boischnit als naturalisierte Deutsche. Im Dienste Lubjauer Bauern überlebte sie vier Wäpfer. Sie mußte noch im hohen Alter mit großer Freische Episoden aus dem Napoleonischen Feldzuge 1812 zu erzählen. Als 16jähriges Mädchen reichte sie den französischen Soldaten Speisen, die sie selbst erst kochen mußte, da Verrat befürchtet wurde. Nach fünfjähriger Krankenlager ist die Hundertvierzighährige wohl als älteste Frau in Preußen verstorben. Im Alter von 102 Jahren starb, wie aus Guben berichtet wird, in Gernersdorf, Kreis Guben, die verwitwete Frau Siegelbesitzerin Vierhold.

Für den Weihnachtstisch:

Eine bunte Weste in Seide, Wolle oder Waschstoff . . . Mark 15.00 12.00 10.00 7.00 6.00 5.00 4.00 3.50 **2.50**

Ein molliger Schlafrock aus weichem haltbarem Stoff in hübscher Ausführung Mark 36.00 30.00 25.00 18.00 15.00 12.00 9.00 **8.00**

Eine bequeme Hausjoppe aus weichem Molton oder haltbarem Lodenstoff Mark 20.00 18.00 12.00 10.00 9.00 8.00 **7.00**

Eine gestreifte Hose in modernem englischen Geschmack Mark 20.00 17.00 15.00 12.00 9.00 7.00 5.00 4.00 **3.50**

Ein Knaben-Anzug Mark 16.00 14.00 12.00 10.00 7.00 5.00 **3.50**

Ein Knaben-Paletot Mark 15.00 12.00 9.00 7.50 5.50 4.00 **2.90**



Gottlieb Weiss

Schöneberg, Haupt-Strasse 161 Ecke Stubenrauch- und Kaiser-Friedrich-Strasse

Kronleuchter

für hängendes u. stehendes Gasglühlicht, Salonkrone u. M. 18.—, Speisestimmerkrone von M. 35.—, Jugglampen u. M. 14.50, Ampeln u. M. 10.—, Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen. Die Preise verstehen sich fertig angebracht, sind auch auf jed. Gegenstand dergleichen. Potsdamer Str. 83. P. Schreiber, Ecke Göbenstr.

Schmelzer Volks-Humorist. Gesellschaft Terzett. Stollinorstr. 57



Pelzwaren

kauft man im Süden am besten bei Ernst Vester Kottbuser Damm 18/19, vis-a-vis der Sandorstr.

Charlottenburger Fleisch-Zentrale

Lützowerstraße 5a vis-a-vis vom Rathaus — am Blüchelnplatz. Telefon 7162. Notiert für beste Ware. Telefon 7169. A) Schweinefleisch. B) Kalbfleisch. C) Rindfleisch. D) Hammelfleisch. Jeden Mittwoch u. Sonnabend: Frische Blut- und Leberwurst.

M. Schulmeister Schneidermeister Schöneberg, Hauptstraße 149. Nur bessere eigene Konfektion! Winter-Winter-Paletots in prima Qualit., Cheviot u. mod. gestr. Moltonstoff, 40.—, 56.—, 52.—, 46.—, 40.—, 36.— **30 M.** Joppen reichig, m. warmem Futter 25.—, 20.—, 18.—, 15.—, 12.—, 10.— **8 M.** Jackett-Anzüge elegante Passons, prima Rohbaar-Verarbeitung 50.—, 45.—, 40.—, 35.—, 30.— **28 M.** Rock-Anzüge von M. 35—58 Gehrock-Anzüge von M. 40—66 Beinkleider und Phantasie-Westen. Anfertigung nach Maß. Garantie: Guter Sitz, haltbare Stoffe u. Zutaten. Billige Preise. Gegründet 1878. Schlafrocke in großer Auswahl

Charlottenburg. * Rixdorf. * Schöneberg.

Weihnachts-Prämien

für unsere Leser.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke in 3 eleganten Bänden — Preis nur 3,50 M.

Weihnachtsprämien früherer Jahre sind noch am Lager, außerdem Staffler in reicher Auswahl; Parteischriften, Jugendschriften, Gesellschaftspiele.

Su beziehen in:

Charlottenburg
Felsenheimer Str. 1.
Ecke Wortstrasse, Laden.

Rixdorf
Redorstraße 3
Laden.

Schöneberg
Martin-Luther-Strasse 51
Laden.

Auch Sonntag nachmittag von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

TALMON-



beste 3 Pfg.-Zigarette

Prämien-Coupon in 4 Taus. Oelgemälde gratis Generalvertr. Dagobert Rind, Berlin N. 24 Gr. Hamburger Str. 1.

Billiger Weihnachtsverkauf

Paletots □ Ulster
Jackett-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge
Beinkleider

Rabatt in bar
bis einschließlich
24. Dezember.

Sonntag von 8-1/2 10 Uhr und von 1/2 12 bis 8 Uhr geöffnet.

Lieferant größter Beamten-Vereine

Schlafröcke
Hausjackets
Winter-Joppen
Fantasie-Westen
Smoking-Anzüge

Trotz der bedeutend herabgesetzten Preise = auf alle Waren =

S. Joseph

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunowaldstraße.

Auf Kredit

an jedermann
Herren-Burschen-Anzüge
Gehrock-Winterpaletots, Ulster

Anzahlung von 3 Mk. an.

Damen-Kostüme
Damen-Mäntel
Plüsch-Mäntel
Stiefel.

Mein Geschäft ist morgen Sonntag, von 8-10 und von 2-3 Uhr abends geöffnet.

Paul Nugebauer Nachf.
Charlottenburg
Wilmerdorfer Straße
31

Spezialgeschäft für
Phonographen, Gramophone

Walzen, Platten u. alle Zubehöriteile.
Eigene Reparaturwerkstatt.

W. Becker, Charlottenburg,
Wilmerdorfer Straße 127, 1 Treppe.
Ecke Behlendorferstr. Kein Laden.

Album
in Plüsch oder Leder
Mit Staffelei von 4,45 Mk. an.

Album- und Lederwaren-Fabrik
Oskar Gundau
Oranien-Str. 80, Eck Adalbertstr.
Gr. Lager aller Arten Lederwaren und Schmucksachen zu billigen Preisen.

Hüte in allen Preislagen.
R. Weidner, Hutmacher,
Prinzenstr. 57, Dresdenstr.

Jugendschriften
sind in reichster Auswahl nach dem Verzeichnis des Bildungs-Ausschusses zu haben in der Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).

Soeben erschienen:

Die Frau und der Sozialismus

von August Bebel.
50. Auflage.
Verbessert, vermehrt und neu bearbeitet.

Jubiläums-Ausgabe

mit Umschlaggestaltung von Erich Schilling.
Preis: Brosch. 2,50 M., geb. 3,- M.

Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).

Sonneberger Spielwaren

angefertigt von den organisierten thüringischen Parteigenossen.

Ausstellung im Gewerkschaftshause

Engelster 15, Hof parterre gerade, Saal 11, vom Sonntag, den 3. Dezember ab täglich von nachmittags 3 Uhr an. Der Verkauf dauert von Montag, den 6. bis Sonntag, den 10. d. Mts., ohne Zwischenhandel, die Preise sind von den thüringischen Genossen selbst festgesetzt. Die Berliner Parteigenossen haben den Vertrieb übernommen und laden zur Besichtigung und Kauf ein.

Besonders empfehlenswerte Einkaufsquelle für Vereine zu Festbescherungen und Verlosungen.

Charlottenburger Muster-Großschlächtere

Dankelmannstraße 29
(nahe Kaiserdamm, Untergrund-Bahnhof Sophie-Charlotte-Platz).
Große Wurstfabrik. Elegantes Ladengeschäft.
Telephon 8855. Notiert für beste Ware. Telephon 8858

A) Schweinefleisch.
Schinken u. Schulter, im Ganzen 75 Pf.
Kasseler u. frischer Baum . . . 85
Kasselerfilett . . . 90
Vielen u. Rückenfilett . . . 90
Schwarte-Rückenfleisch . . . 35
Frisches Rippfleisch . . . 90

B) Kalbfleisch.
Kalbsleule u. Rücken 65 Pf. 90 Pf.
Kalbslamm . . . 80
Kalbsricandens u. Schnitzel 1,60 M.

C) Rindfleisch.
Schmorfleisch ohne Beilage . . . 60 Pf.
Rouladen . . . 90
Rilet, ausgefüllt . . . 1,40 M.
Rohfleisch . . . 1,20
Suppenfleisch . . . 65 Pf.

D) Hammelfleisch.
Keulen, im Ganzen . . . 65 Pf.
Hammelfleisch, im Ganzen . . . 90
Hammelfleisch . . . 1,20 M.
Hochfleisch . . . 70 u. 80 Pf.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend: Frische Blut- u. Lebertwürste

HERREN KNABEN KLEIDUNG

S. LEVY, CHARLOTTENBURG
SCHARRENSTR. 36.

Passende Weihnachts-Geschenke

in Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenidewaren empfiehlt



Emil Quade,
Schöneberg, Hauptstr. 148.
Größtes und billigstes Spezial-Geschäft Schönebergs.

Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr 3jährige schriftliche Garantie

! Immer noch Fritz Hamburg!
Steglitz, Schloßstr. 103.
ist die reellste und billigste Bezugsquelle für Herren- u. Knaben-Konfektion sowie Arbeiter-Berufskleidung.

Ferdinand Jacob
Charlottenburg
Spreestr. 9, Ecke Schulstr.
Telephon 734.

Zucker

Pfund 22 Pf.

Mehl

Pfd. 16, 18, 20, 22, 23 Pf.
Feinstes Roggenmehl 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Passende Weihnachtsgeschenke
empfiehlt in größter Auswahl die anerkannt billigste und reellste Bezugsquelle für

Uhren, Juwelen

moderne Gold- und Silberwaren

J. Gebhardt,
Charlottenburg
Berliner Str. 124
Fernspr. 65.

Süße Mandeln
Pfund 1,30 M.

Tägl. fr. Bärme
Pfund 0,60 M.

Frische Backbutter
Pfund 1,20 M.

Eisbutter
Pfund 1,30-1,40 M.

Roh- u. Braten-schmalz Pfd. 50 Pf.

Fr. Wall- u. Haselnüsse
Pfund 40 Pf.

Baum-Lichte
in allen Farben.
Tausend von 10 Pf. an.

Kronen-Lichte
1 Pfd. 50 Pf.
6, 8, 12 Stück per Pfund.

Hochf. gebr. Kaffees
Pfund von 1,00 M. an.

Soeben erschienen:

Die Rechtsprechung

in Unfallrenten-Streitsachen.

Eine Zusammenstellung und gemeinverständlich Erläuterung der wichtigsten prinzipiellen Entscheidungen des Reichsversicherungsamts
v. Herrn. Müller, Reichsversicherungsamt.
Preis 3 M.

Neuerscheinungen:

Das arbeitende Volk und die Steuern.

I. Teil: Allgemeine Einführung in das Steuerwesen von Dr. Karl Renner.
Preis 50 Pf.

Die Brandschätzung des Volkes durch indirekte Steuern in Deutschland

von J. Karski.
Preis 50 Pf.

Expedition des Vorwärts,
Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden)

Leihhaus
Gefahrenloskäufe verfall. Gold- und Silberwaren, Brillanten etc. Seit 25 Jahren Prinzenstr. 20 I Ecke Ritterstr.